

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Einzel-Exemplare 10 Pf. monatlich 30 Pf. vierteljährlich 1 Mark halbjährlich 1 Mark 50 Pf. jährlich 2 Mark 50 Pf. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Postbestellung. — Bezugs-Verhältnisse werden ausserdem entgegen: in Wiesbaden bei der Druckerei des „Tagblatt-Hand“, in allen anderen Städten bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben. — In den Provinzen bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben. — In den Provinzen bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Telefon-Nr. 6650-33.

Don 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Seitens-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 30 Pf. vierteljährlich, 1 Mark halbjährlich, 1 Mark 50 Pf. jährlich. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Postbestellung. — Bezugs-Verhältnisse werden ausserdem entgegen: in Wiesbaden bei der Druckerei des „Tagblatt-Hand“, in allen anderen Städten bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben. — In den Provinzen bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben. — In den Provinzen bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben.

Einzel-Exemplare 10 Pf. monatlich 30 Pf. vierteljährlich 1 Mark halbjährlich 1 Mark 50 Pf. jährlich 2 Mark 50 Pf. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Postbestellung. — Bezugs-Verhältnisse werden ausserdem entgegen: in Wiesbaden bei der Druckerei des „Tagblatt-Hand“, in allen anderen Städten bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben. — In den Provinzen bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben. — In den Provinzen bei den Buchhändlern, die das Tagblatt-Hand abgeben.

Abgabe-Nachweise: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Abend-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin SW. 61, Teplitzstr. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Dienstag, 28. Januar 1913.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 45. • 61. Jahrgang.

Endlich ein Anfang zum preussischen Wohnungsgesetz.

Einen Wohnungsgesetzentwurf für Preussen haben wir nun endlich. Er ist nicht gerade sehr umfassend. Aber es ist doch ein Anfang gemacht.

Bisher ist kein Auschnitt des sozialen Lebens so vernachlässigt worden wie die Wohnungsfrage. Wir haben seit lange eine Selberbegehrung und Gewerbeentwicklung. Bei jedem Fabrikal war vorgeschrieben, wie viel Personen als Höchstzahl darin arbeiten dürfen. Selbst der Landwirt, der Obstbäume pflanzte, wurde genau, daß er Bäume nicht zu dicht setzen durfte. Nur Menschen durfte man bis zur Unentrichtlichkeit zusammenpferchen: danach kränzte kein Mann.

Die Schwerfälligkeit unserer Verfassung trägt die Schuld, wenn die Wohnungsfrage von der Gesetzgebung so stiefmütterlich behandelt worden ist. Alle Grenzgebiete, bei denen nicht klar ist, ob das Reich oder die Einzelstaaten zuständig sind, werden von den entscheidenden Faktoren hin und her gehoben. Schon 1886 machte Herr v. Meisel einen kräftigen Vorstoß zur Schaffung eines Reichswohnungsgesetzes. Später wurde dann der Verein Reichswohnungsgesetz gegründet. Das Reich aber lehnte die Zuständigkeit ab, und die Einzelstaaten mit ihrem rücksichtlosen Wahlrecht zeigten kein Interesse. Die preussische Regierung veröffentlichte zwar 1904 einen Entwurf, aber die scharfe Zugluft der Kritik legte ihn alsbald wieder fort.

Den jetzigen Entwurf hat nun des Staatssekretärs Delbrück Flucht in die Öffentlichkeit glücklich den Klippen entlockt. Er lag ja seit dem letzten Frühjahr für und fertig da. Eine ganze Anzahl Wohnungspolitiker hatten ihn als Gutachter eingesehen. Aber die Regierung wollte die jetzige Session nicht mehr damit belasten, trotz des Interesses der Mietervereine und Wohnungsreformer. Um Zeit für die Beratung zu gewinnen, hatte ja die Regierung den preussischen Landtag ruhig vier Wochen früher zusammenberufen können. Da konnte man es Herrn Delbrück nicht verdenken, wenn ihm die Gasse überließ und er drohte, wenn Preussen nicht will, wird das Reich einspringen.

Was der Entwurf bringt, ist nicht viel, aber es ist ein Anfang. In der Begründung zeigt sich eine ganz kräftige Erkenntnis der Schäden und der unglücklichen Entwicklung unseres Wohnungswesens. Man findet auch das richtige Ziel angedeutet: Heraus aus der Mietskasernen, Reform des Tagelohns, Aufteilung des Geländes in ruhige Wohnviertel und in Geschäft- und Verkehrsstraßen, Anlegung großer Spielplätze und ausgedehnter Freizeitanlagen, mögliche Einreihen der Gemeinde in die Wohnpolitik usw. Aber auf dem Wege von der Erkenntnis bis zu praktischen Vorschlägen liegen gewöhnlich viele Steine

und Blöcke. Und über diese Hindernisse ist auch der Entwurf nicht wenig gestolpert. Das Programm ist recht dürftig geblieben. Zunächst wird das Fluchtliniengesetz geändert. Bis jetzt können die Gemeinden überhaupt keinen Zwang irgendwo ein Baugelände zu errichten, ausüben. Die Grundbesitzer können ihr Gelände zurückhalten so lange als möglich, bis durch die unheimlich gestiegene Nachfrage die Kauflustigen zahlen müssen, daß sie schwarz werden. Die Gemeinden erhalten ein Enteignungsrecht für Baugelände; hoffentlich dann auch eine einfachere Praxis, es auszuüben, als sie heute vorhanden ist. Die Logen der Adressen, d. h. die Ermöglichung eines zureichenden Umlegungsverfahrens für Bebauungspläne, soll vereinfacht werden. Vor 12 Jahren, als man die Logen kaufte, hätte man gleich die Verallgemeinerung beschließen sollen. Dann hätte man manches Unglück verhütet. Bei Bebauungsplänen soll die oben erwähnte Trennung schon von Wohnvierteln und Geschäftsstraßen möglichst innegehalten werden. Endlich sind für Kleinhäuser die Bauvorschriften gegenüber denen in Massenquartieren milder zu fassen. Das sind die wichtigsten Änderungen im Fluchtliniengesetz.

Der zweite Teil des Entwurfs befaßt sich mit der Wohnungsaufsicht. Gemeinden über 10 000 Einwohner müssen besondere Vorschriften über die Art der Benutzung menschlicher Wohnungen erlassen: über die Zahl der Personen, mit denen die einzelnen Räume und Wohnungen belegt werden dürfen, über die Trennung der Geschlechter in Schlafräumen von Eingliedern und Schlafgängen, über die Beschaffenheit der Dienstmädchengelasse usw. Leider ist hier alles den Ortsvorschriften der Gemeinden überlassen. Normalvorschriften z. B. über den für eine Person erforderlichen Kubikinhalt Luft fehlen völlig.

Gemeinden jenseits von über 100 000 Seelen müssen ordnungsmäßige Wohnungsbüros einrichten. Auch hier müßte der Zwang nicht nur auf die Großstädte beschränkt werden, zumal heute freiwillig schon eine Anzahl Mittelstädte solche Wohnungsbüros eingerichtet haben.

Dem platten Land hat man die Wohnstätten des Gesetzes gänzlich vorenthalten. Im Dreiklassenparlament ist das nicht durchzuführen. Überhaupt würde ein Reichsgesetz, wie wohl es der Willkür der Landesgesetzgebung und der Verwaltungspraxis sehr viel ausliefern müßte, doch entschieden gründlichere Arbeit machen. Die Resolutionen, die der Reichstag im Mai vorigen Jahres gefaßt hat, gingen viel weiter. Deshalb ist es bedauerlich, daß Dr. Delbrück nicht selbst die Initiative für einen Gesetzentwurf ergriffen hat, ganz unbekümmert um das, was Preussen vorhatte. Noch im Dezember vorigen Jahres hat er ja auch auf eine besondere Anfrage die Antwort erteilen lassen, das Reich hätte vor, sich der Sache anzunehmen.

Politische Übersicht.

Die Lage.

○ Berlin, 28. Januar.

Die Ungewissheit der Lage wird noch einige Zeit andauern. Da erst die Antwort der Pforte auf die gemeinsame Note der Großmächte vorliegen muß, bevor weitere Entschlüsse gefaßt werden können. Dem neuen Ministerium wird eine gewisse Zeit nicht versagt werden dürfen. Inzwischen befaßt sich die Pforte mit der Kabinette darin überzudenken, die Pforte habe den Anspruch auf sorgfältige Überlegung, müsse sich also Zeit lassen und solle nicht gedrängt werden. Es ist anzunehmen, daß dieser Standpunkt, auf dem sich die Dreimächte im Verfolg ihrer bisherigen Haltung zusammengefunden haben, in der anderen Mächtegruppe namentlich von England sogleich ebenfalls als ein Gebot der Billigkeit anerkannt werden ist, und daß die britische Stellungnahme die entsprechende Zustimmung auch Frankreichs und Portugals erteilt haben wird. Da sich die Vertreter der Balkanstaaten auf der Konferenz gegenwärtig sehr ruhig verhalten, so hat man ferner den Eindruck, daß auch sie in geeigneter Weise von den Vorkommnissen zur Zurückhaltung ermahnt worden sind. Auch wenn die Antwortnote der neuen Regierung die Abtretung Adrianopels verweigert wird, was mit Sicherheit zu erwarten ist, so wird voraussichtlich die Note so gefaßt sein, daß sie die Möglichkeit zur Fortsetzung des Verhandlungsstandes des darbietet. Man wird den jetzigen Nachrichten die Hoffnung nicht zu, daß sie durch unangelegte Schreckhaftigkeit die Verhandlungen verlegen würden. Für die Beurteilung der Lage kommt ein Moment mit in Betracht, das in der Öffentlichkeit bisher kaum gewürdigt worden ist. Im nächsten Monat feiert Rußland das Jubiläum der 30-jährigen Herrschaft der gegenwärtigen Dynastie, und man weiß in Petersburg, daß die Festlichkeiten ungehindert durch unbedingte Bewilligungen der sich gehen mögen. Es sind überall umfangreiche und noch kostspielige Vorbereitungen getroffen worden, die Feier wird in größtem Stil von unten gehen, und da sie als ein Mittel zur nachdrücklichen Betonung des unerschütterlichen dynastischen Charakters des Reichs gedacht ist, so würde eine Störung dieser Feier an der maßgebenden Stelle und auch in der Regierung als empfindliche Beleidigung wohl überleitet innerpolitischen Absichten gehen. Die Gewissheit, die Balkanangelegenheiten auch weiterhin im Zusammenhang mit den anderen Großmächten zu behandeln, dürfte sich hiernach in Petersburg schon mit Rücksicht auf die Jubiläumfeier leichter einschließen haben, als es nach manchen, übrigens nur ungenügend begründeten Annahmen von der Kerna aus der Zeit vor dem in Konstantinopel erfolgten Umsturz angenommen gewesen sein mag. So lange aber die Großmächte gemeinsam vorgehen, braucht auch die Lage, die sich nach der türkischen Willensbetätigung, betreffend Adrianopel, ergeben wird, ebenbürtig wie die früheren Schwierigkeiten als unüberwindlich anzusehen sein. Je gefährlicher für jeden, der das Ereignis unternehmen wollte, eine Sprengung des europäischen Gleichgewichts wäre, desto begründeter erscheint die Überzeugung, daß die Größe der in Frage kommenden Entscheidung überall für eine heilsame Würdigung aller verhängnisvollen Folgen einseitiger Entschlüsse sorgen wird.

Die Post und das Verdungswesen.

Ausschließend des Verdungswesens weist das Reichspostamt in seinem neuesten Amtsblatt darauf hin, daß zahlreiche Verordnungen der Verordnungen des gewöhnlichen Mittelstandes sich

Der Karneval von Venedig.

Die Geschichte einer Faschingsmode.

Von Dr. Paul Landau.

Unter die Weltmoden, denen nichts Ähnliches an die Seite zu stellen sei, rechnen Reisende des 17. und 18. Jahrhunderts den berühmten Karneval von Venedig, den die Fürsten und hohen Herren mit Vorliebe besuchten, um alle Feinheiten des Amusements auszuloten und den sie meist mit leeren Beuteln verließen. Der Prinz Wilhelm von Nassau-Dillenburg hat hier z. B. 1694 in einer kurzen Woche seine 8000 Laler gelassen. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts trat der römische Karneval mit seinen Wiedertänzen und Opern, den Goethe uns geschildert hat, dem älteren Bruder ebenbürtig zur Seite; aber für die Grandseigneurs blieb er mit seinem rauschenden Lärm und seiner barchantischen Wildheit doch stets ein Barbare. Das Fein der Feste, der Gipfel des mondänen Genusses ist für diese Zeit, in der eigentlich „immer Karneval“ herrscht, der Karneval von Venedig; so er wird sogar zur Weltmode, indem man ihn an den europäischen Höfen nachahmt. Frankreich, Spanien und Deutschland haben auf dem Festprogramm ihren venezianischen Karneval, wie sie ihre Redouten nach dem vornehmsten Vergnügungsorte Venedig auf der Via San Moisè benannt. Der Fasching wird à la vénétienne gefeiert.

Sechs Monate beherrscht er die Lagunenstadt, der tolle Michel der Masken und Vögel; im Oktober beginnt er und dauert als Präliminum bis Weihnachten, dann geht er mit voller Macht am Dreikönigstag ein und frisiert sich in seinen Luftballons bis zum Aschermittwoch. Solange er dauert, trägt alles Masken, vom Dogen bis zur Dienstin. Maskiert erledigt man seine Geschäfte, geht vor Gericht und kauft seinen Fisch ein. Maskiert kann man alles sagen und alles machen: die Maske steht unter dem Schutz der allerburch-

lauchtigsten Republik. In der Maske kann man sich überall sehen lassen, in den Salons, den Bureaus, im Dogenpalast und im Ridotto, auf dem Ball und in den Klöstern. Diese venezianische Maske, die sich die Welt der Feste vom Maragnano bis zur Spree untertänig macht, besteht in einem Mantelchen von schwarzer Seide; die Träger tragen sie auch von rottem oder grauem Tuch, weil es dauerhafter ist. Den Kopf bis an den Hals verhüllt die sogenannte Bauta oder Kappe, die bis über die Schaiter hinabgeht. Das Gesicht ist mit einer Wachsmaske (Volto) bedeckt, welche bis zum Munde reicht, und dazu drückt man einen weichen Federhut, um sie festzuhalten, so tief über die Maske, daß man nur eben sehen kann; und weil die Masken das nicht gewohnt sind, so erkennt man sie gleich daran. Dies ist die allgemeine Tracht beiderlei Geschlechts; man unterscheidet die Frauen nur an den unter dem Mantel hervorragenden Ärmeln. So meldet der Reisende Meißner.

Was hatte eine solche fast bäre Verhüllung Anziehendes? Sie war mehr als eine Verkleidung; sie war ein Integrität, ein Freibrief für jede Ausgelassenheit, jede Tollheit. Niemand wußte von niemanden, wer er sei, und unter dem Schutz der Maske konnte sich so die geheime Geschichte des Karnevals abspielen, deren Abenteuer nach Addison die ganze Skandalchronik des galanten Europa umschlossen. „Man sieht den Adel vermischt mit dem Volk“, erzählt Casanova. „Der Fürst unterhält sich mit dem Diener, die Schönste mit dem Hässlichen. Es gibt keine Behörden und keine Gesetze.“ Die lästigen Schranken der Stände und der Etikette, sie fallen hier. Die Maske ist die größte Verurteilung, jenseit eine Lustspielheldin Goldonis. Der stillen Seligkeit der Masken gesellt sich dann noch die Lust an der Verkleidung. Man verkleidet sich auf alle Arten, und es gibt eine gedruckte Anweisung, die die besten Mittel dazu angibt. Da quellen die grotesken Gestalten der Stregifomodie durcheinander: Coviello mit seinen Ziegenbocksprangen steht hinter der reizenden Peribetta her. Briggella ist

auf der Flucht vor dem wütenden Capitano, der ihn am liebsten zweimal tötschlagen möchte; groteske Doktoren von Bologna tröten die unglücklich liebenden Archimedes. Geistvolle Leute puzen sich als Deutsche aus und temperamentvolle als Schweizer; je nach den Verichten der Zeitungen, fehlt es nicht an solchen, die sich als Räuber verkleiden. Kein Volk fehlt und kein Stand bis zu den Schornsteinfegern und den Savonarben mit ihren Turnierküssen. Casanova hat sich die weiße spitze Miesennähe Pierrots aufgestülpt; Goldoni trägt das buntschneidige Habit des Straßenfängers und der Malscherr Conto Bepoli stürzt sich als Harlekin direkt aus der Senatskammer in den Strudel. Byron singt davon in seinem „Cepo“, diesem Hymnus auf den Karneval von Venedig:

„Und Trauten gibt es, prächtig und phantastisch,
Aus jeder Zeit und Gegend, Türken, Juden,
Hanswurst und Harlekin, Hül und gummigüßlich,
Und Gracien, Rauer, Simus, Boisdien.
In eure Tracht mir nicht eifasslich,
So wählt euch, was ihr wollt, aus Trödelstuben.“

Diesen Glücklichen schlägt keine Stunde. „Im Mitternacht wie zu mittag“, erzählt Goldoni, „findet man alle Völkchen offen, stets Essen bereit in den Gasthöfen, überall Musik und Tanz.“ Ziemlich während landen Gondeln ihre süße Frucht lastender Schönen. Blumen und Vögel, Hüfte und Nieren flattern durch die Luft. Auf dem Markusplatz, auf der Piazzetta ist eine kleine Stadt von Tüben und Zelten hervorgegangen. Ein kurioses Bild dieses Treibens entwickelt Goldmann. Goethes Barde, in seinen „Nachrichten von Italien“: „Man sieht hin und wieder kleine Dörfer von Wahrsagern, die sich mit allen Himmelskugeln ein Ansehen geben, alle Weiber, welche in einem närrischen Anzuge von ihrem Theater denen, die sie um Rat fragen, ihr künftiges Schicksal vorherzagen. In einem anderen Orte sieht ein Marionettenspieler, in einem Winkel hört man Sänger oder Sängerrinnen kleine Caponelle Venezianer abhingen, und

in neuerer Zeit mit dem Reichs- und Staatsbehörden beabsichtigten Verträgen der Vergütung von Leistungen und Lieferungen befaßt haben. Schon dies zeige die große Bedeutung, die das Verdingungswesen für Gewerbe und Handwerk gewonnen hat. Deshalb hätten es auch die bei der Vergütung von Leistungen und Lieferungen beteiligten Reichspost- und Telegraphenbehörden als vornehmste Aufgabe zu betrachten, den Bedürfnissen des Gewerbes, insbesondere des Handwerks, gerecht zu werden, so weit es irgend möglich ist. Ebenfalls wie rein staatliche Interessen es rechtfertigen können, Rechte und Pflichten zum einseitigen Vorteile der auftraggebenden Behörde festzusetzen, ebensowenig dürfte auch sonst ein Verfahren eingeschlagen werden, das billige Forderungen des Gewerbes und des Handwerks unberücksichtigt läßt. Es müsse in Anspruch genommen werden, daß alle bei der Vergütung von Leistungen und Lieferungen beteiligten Beamten sich damit vertraut machen, welche allgemeinen Wünsche hinsichtlich dieser Vergütungen in den beteiligten Kreisen bestehen. Die Handelskammern, Handwerkskammern, Innungen usw. wären gewiß gern bereit, hierbei unterstützend mitzuwirken. Ganz besonders sei auch dahin zu streben, daß sich die kleineren Gewerbetreibenden und die Handwerker — einzeln oder in Lieferungsverbänden, wie es bereits bisher in einigen Fällen mit gutem Erfolg geschehen sei — am Wettbewerb bei öffentlichen Ausschreibungen von Leistungen und Lieferungen beteiligen. Ferner seien auch zu elektrotechnischen Installationsarbeiten, wenn irgend anging, Handwerker oder Handwerkervereinigungen heranzuziehen. Das Reichspostamt erwarte, daß die beteiligten Beamten der Reichspostverwaltung sich bemühen werden, zur Lösung der wichtigen Aufgabe, den gewerblichen Mittelstand zu kräftigen und insbesondere das Handwerk leistungsfähiger zu machen, durch genaue Beachtung der Vorschriften über die Vergütung von Leistungen und Lieferungen und der diesbezüglich sonst ergangenen Verfügungen beizutragen. Das Postamt bringe ferner noch nähere Bestimmungen über die Arten der Ausschreibung, die Verdingungsansätze, die Preisen für die Vertragserfüllung, die Bekanntmachung der Ausschreibung, die Zuschlagserteilung und die Festsetzung, Inhalt und Ausführung der Verträge.

Deutsches Reich.

* Über Herrn v. Aiderlen-Wäcker veröffentlicht die Halbmonatsschrift „Nord und Süd“ einen Aufsatz von Wilhelm Georg, worin erzählt wird, der Staatssekretär sei von der amtlichen Mitteilung über die Ergebnisse der Begegnung von Völkischport nicht sehr erbaulich gewesen und habe darin eine ganz überflüssige Verbeugung vor der Triple-Entente gesehen, auch nichts dagegen gehabt, daß diese seine Auffassung bekannt werde. Die „Voss. Zig.“ bemerkt dazu: Wir haben Anlaß, diesen Bericht für zutreffend zu halten. Insbesondere hat der Staatssekretär, wie wir wissen, erklärt, der Schlußsatz der damaligen Note sei gegen den Willen und Rat des auswärtigen Amtes vom Reichskanzler hinzugefügt worden. Dieser Satz begründete die Ergebnisse der Begegnung mit Genugtuung; sie bezeugte die feste und dauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland und bedeute einen berechneten Ausdruck der friedlichen Grundrichtungen, die die Politik beider Reiche in gleichem Maße bestimme. Den „Erinnerungen“ Georgs entnehmen wir noch folgende Stellen: „Es steckte nichts Falsches in ihm (Aiderlen). Er war aufrichtig und unerschrocken gegen jedermann. Das bewies er wahrlich nicht nur einmal in der Marokko-Affäre, wo er an einem sehr heißen Tag in seinem Arbeitszimmer einen stürmischen freigeistigen Prinzen abfanzelte. . . . In einer Verständigung mit England hat Aiderlen nie gezweifelt. Als ich mich skeptisch dazu äußerte, hielt er mir vor: „Die Engländer sind viel zu kluge Geschäftsleute, als daß sie nicht einsehen sollten: So kommen wir beide nicht weiter. . . . Glauben Sie lieber, die Sache wird, — egal, wer in London als Völkischer wirkt!“ Weniger egal war's ihm, als Herr von Wangenheim nach Konstantinopel kam. Mit meinem Willen geht er nicht hin. . . .“

* Gerichtliche Entscheidung über das Zwangsabonnement der „Bayerischen Staatszeitung“. Der „Tägl. Rundschau“ wird aus München geschrieben: Die Angelegenheit zwischen „Bayerischer Staatszeitung“ und den Gemeinden, denen ein Zwangsabonnement

aufgelegt worden ist, wird nunmehr eine gerichtliche Entscheidung finden. Der Magistrat der Stadt Starnberg hat es abgelehnt, die Verpflichtung zum Abonnement auf die „Bayerische Staatszeitung“ anzuerkennen. Die Ablehnung wird damit begründet, daß die Regierung keinerlei Veranlassung habe, einen Abonnementszwang auszuüben. Auch einige andere Gemeinden wollen auf dem Verwaltungswege zu der Angelegenheit Stellung nehmen und auf gerichtliche Austragung drängen.

* Zur Unterdrückung der Ständesamtsnachrichten. Ebenso wie andere Regierungspräsidenten vor ihm schon hat nun auch der Regierungspräsident zu Potsdam eine Rundverfügung erlassen, in der er die Veröffentlichung der Ständesamtsnachrichten durch die Tagespresse unzulässig machen will. Die Verfügung lautet: „Die Mitteilung der ständesamtlichen Beurteilungen an die Presse behufs Veröffentlichung und an sonstige Dritte behufs Verwertung für geschäftliche Zwecke hat vielfach Mißstände zur Folge gehabt. Ich erlaube daher die Ständesämter, in Zukunft solche zu unterlassen.“ Diese Verfügungen, so bemerkt dazu das „V. L.“, gehören bekanntlich zu den Mitteln, mit denen die offizielle Staatsweisheit indirekt die Geburtenzahl heben möchte.

* Studienfahrt deutscher Studenten ins Ruhrgebiet. Der Leipziger Allgemeine Studentenausschuß veranstaltet vom 1. bis 15. März d. J. eine Studienreise deutscher Studenten ins rheinisch-westfälische Industriegebiet, bei der ihm von den Behörden der größeren Städte weitgehende Unterstützung — wie unentgeltliche Führungen und freie Verpflegung — in Aussicht gestellt worden ist. Bei der Zusammenstellung des Reiseplanes ist darauf Bedacht genommen worden, in möglichst bunter Reihenfolge eine große Reihe industrieller Werke aller Art, Arbeiterkolonien usw. vor Augen zu führen.

* Parzellierung der Domäne Kalbe. Der Verkauf der preussischen Domäne Kalbe zu Zwecken der inneren Kolonisation an die Stadtgemeinde Kalbe an der Saale steht bevor. Der Kaufpreis beträgt etwa dreieinhalb Millionen Mark. Die Stadt will durch Aufteilung der Domäne eine größere Anzahl von Bauernstellen schaffen und umfangreiches Industriegebiet gewinnen.

Parlamentarisches.

* Ein Einschießen des Reiches gegen Bayern wird in einer kurzen Anfrage gefordert, die der „linke“ Vertreter des bayerischen Bauernbundes, Abg. Lang, Vertreter des bayerischen Bauernbundes, im Reichstag eingebracht hat. Die Anfrage lautet:

„Es ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die bayerische Staatsregierung bei Grundstücksübertragungen im Gegensatz zu anderen Bundesstaaten und im Gegensatz zu den in den Mitteilungen des Reichskanzlers, Abgang 1911, Nr. 3, aufgeführten Grundbesitzern ein Vorenthalten wegen des auf ihm errichteten Wohn- und Wirtschaftsgebäudes im ganzen als ein bebautes Grundstück nicht anseht, vielmehr Reichs-Kampelgaben erhebt, indem sie bei solchen Anwesen zwischen bebauten und unbebauten Grundstücken unterscheidet? Will der Herr Reichskanzler die bayerische Regierung veranlassen, im Interesse eines einheitlichen Verfahrens bei allen Bundesstaaten die Reichs-Kampelgaben bei Grundstücksübertragungen nach den vom Reichskanzler aufgestellten Grundregeln zu erheben? Besteht die Möglichkeit, den bayerischen Kleinbauern die irrtümlicherweise zu Unrecht erhobenen Reichs-Kampelgaben zurückzuerhalten, auch wenn die Befristungsfrist schon abgelaufen ist? Ich begnüge mich mit einer schriftlichen Antwort.“

Rechtspflege und Verwaltung.

JM. Justiz. Personalien. Zu Landgerichts wurden wiedernannt: Kaufmann Wilhelm Kaffavand und der Ingenieur Hans Effen in Frankfurt a. M. zu stellvertretenden Landrichtern wurden wiedernannt: Konsul Friedrich Meißner in Frankfurt a. M. und Fabrikdirektor Friedrich Schipper in Wiesbaden. — In der Rente der Rechtsanwältin wurde gelöscht Rechtsanwalt: Seine bei dem Landgericht in Wiesbaden. — Zu Gerichtsassessoren wurden ernannt die Referendare v. Baden, Dr. Groener im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. M.

Heer und Flotte.

Die deutschen Kriegsschiffe und Abfuhrtransporte im Auslande. (Ausgegeben 24. Januar 1913.) Datum vor dem Ort: Ankunft; hinter dem Ort: Abfahrt. Ostasiatische Station. Große Kreuzer: „Scharnhorst“ Saseocean

(Jawa), 23. Januar, „Grafenau“ 22. Januar Sentarang; kleine Kreuzer: „Seipzig“ 11. Januar Tjington, Nürnberg; 10. Januar „Schanghai“, „Emden“ 16. Januar Amoy; Kanonenboote: „Itis“ 19. November Hantau, „Jaguar“ Tschinglang, 24. Januar, „Luchs“ Sverabaja (Jaba), 22. Januar, „Tiger“ 17. November Tjington; Flugkanonenboote: „Tjington“ 13. Januar Kanton, „Waterland“ 23. Dez. Schanghai, „Otter“ 23. Oktober Tschinglang; Torpedoboote: „S 80“ Schanghai, 24. Januar, „Tafu“ Kiuhsang, 20. Jan. Australische Station. Kleine Kreuzer: „Kondor“ 18. Dezember Rabaul, „Cormoran“ 10. Januar Apia; Vermessungsschiff: „Planet“ 24. Juni Matupi, Ostafrikanische Station. Kleine Kreuzer: „Secadler“ 8. Jan. Kapstadt, „Geier“ 23. Januar Daisa, Westafrikanische Station. Kanonenboote: „Panther“ Monrovia, 14. Jan., „Eber“ Rome (Togo), 23. Januar; Vermessungsschiff: „Röbe“ 15. Januar Durban, Ostafrikanische Station. Kleiner Kreuzer: „Drems“ St. Vincent (Kap Verde-Insl.), 23. Januar. Mittelmeer-Station. Stationschiff „Lorelei“ 30. Dezember Konstantinopel. Schulschiffe: „Mineta“ 16. Januar Neapel, „Ganja“ St. Thomas, 13. Januar, „Hertha“ Alexandrien, 20. Jan., „Victoria Luise“ Dominica, 23. Januar. Sonstige Schiffe: „Goeben“ 15. November Konstantinopel, „Breslau“ 21. Januar Alexandrette.

Das Linien Schiff „Friedrich der Große“, dessen Probefahrt jetzt abgeschlossen ist, ist mit dem 22. Januar aus dem Probefahrtverhältnis entlassen worden. Das Schiff befindet sich seit Mitte Oktober v. J. unter der Flagge und unter dem Kommando der Nordstation. Nunmehr wird „Friedrich der Große“ an Stelle des Linien Schiffes „Deutschland“ als Flottenflaggschiff in den Verband der Hochseeflotte eintreten, während die „Deutschland“ als achtes Linien Schiff zum zweiten Geschwader tritt.

Die Ausbildung eines kaiserlichen Prinzen. Prinz Rahidol von Siam, der seit einem Jahr in der Flotte Frontdienst tut und im März mit dem großen Kreuzer „Victoria Luise“ von Amerika heimkehrt, wird für ein weiteres Jahr zu seiner Ausbildung zum Seeoffizier zu den Offizierskursen bei der Marineschule in Mürwik kommandiert.

„Zeppelin“-Führergang. Der zum Reichsmarineminister kommandierte Kapitän-Leutnant Medingen und der Kapitän-Leutnant A. Dr. v. Benheim haben das Zeugnis zur Führung von Zeppelinkreuzern erhalten. Man dürfte in diesen Offizieren die Führer weiterer Marineflugzeuger zu erblicken haben.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Schutz gegen Luftpiraterie. Wien, 25. Januar. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Verordnung des Ministeriums des Innern, in der bestimmte Gebiete Österreich-Ungarns einschließlich des Luftraums darüber als für Luftschiffe verbotene Zonen erklärt werden. In den dadurch der privaten Luftschiffahrt verschlossenen Gebieten gehören u. a. ganz Galizien, die Bukovina, der östliche Teil von Ober- und Nieder-Schlesien, die Grenzgebiete Tirols gegen die Schweiz und Italien, Triest mit den Küstengewässern, ganz Dalmatien und größere Teile von Sizilien und Ägypten.

Frankreich.

Eine 250-Millionen-Kleihe für Marokko. Paris, 26. Januar. Gestern nachmittag fand eine Konferenz der französischen Minister im auswärtigen Amt statt, um über die Lage in Marokko zu beraten. Es wurde beschlossen, sofort eine militärische Kleihe aufzunehmen, deren erste Rate 250 Millionen betragen wird.

Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Venezuela. Paris, 26. Januar. Dem „Temps“ zufolge sendet die französische Regierung einen besonderen Vertreter nach Caracas, um daselbst das Protokoll bezüglich der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Venezuela zu unterzeichnen.

Die französische Flotte gegen die deutschen Waren. Paris, 27. Januar. In Ranch veranstaltete die Sozialisten-Vereinigung „Action Française“ eine Versammlung, in der von verschiedenen Rednern gegen die „Invasion Frankreichs“ durch deutsche Handels- und Industrie-Unternehmungen heftigen Einspruch erhoben und die für eine große Gefahr in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht

gegenüber steht zuweilen ein Kapuziner, der auf einer Art Kanzel für die Sünden des Karnevals warnt. Der müßige Venetianer hört ihm einen Augenblick zu und kehrt wieder zum Marionettenspiel zurück. An Maskenfeste, Gauklern und dergleichen Feiertumeln fehlt es auch nicht. Die Wahrsager sind besonders geschäftig. „Sie bedienen sich eines langen eisernen Sprachrohrs, dessen Mundstück sie dem Fragenden hinreichend, damit er ihnen mit leiser Stimme sein Anliegen entdecken könne. Wird Antwort erteilt, hält der Fragende sein Ohr an den Trichter. Man kann ohne Schaden nicht ansehen, wenn Distanzen noch blöde junge Mädchen sich nähern und mit vieler Furcht und noch etwas Schamhaftigkeit nach ihrem Schicksal in Liebesangelegenheiten sich erkundigen.“ An den Kaffeehäusern unter den Galerien des Markusplatzes drängen sich besonders die Fremden. Bänke oder Stühle sind aber nicht gebildet, wie Rechter berichtet, weil die Österreicher diese Belegenheit benutzt hätten, um Verschönerungen anzugehen.

Sehr viele der Karneval dem Ende zuneigt, desto eiliger jagen sich die großen Bälle, die Feste, Aufzüge und Schaulustigkeiten. Bunt geschmückte Oxfen werden in der letzten Woche durch die engen Gassen geführt. Am Faschingsdienstag beginnt das riesige Schiffsfeuerwerk, das Plätze und Lagunen in eine strahlende Glorie einklärt, schon am helllichten Tage. Bäumen dann endlich um Mitternacht die Gloden der vielen Kirchen dumpf-melodisch den Abschiedsmittwoch ein, dann ist alles wie beläutet von dem Tausendfacher Lärm der Masken. . . .

Die Bewunderung, die diese gigantische Festveranstaltung bei den Fremden fand, war ungeheuer. So mancher Herr, der nicht alljährlich an die Adria zurückkehren konnte, zeigte sich sehr lebhaft von den festlichen Erinnerungen, und so mußte in dem Gize der absoluten Herrscher, die nicht nur aus dem Ausland, sondern auch von den Adligen, die sich an ihrem Hof herabzulassen und so dabei den edlen, richtigen Karneval zu feiern. Allenfalls wurde diese Idee in

die Wirklichkeit umgesetzt, in Versailles und in Kopenhagen, in Wien und Madrid und in Petersburg. Wir greifen einige Beispiele von deutschen Höfen heraus, um zu zeigen, wie sich diese originelle Faschingsmode der „venetianischen Masken“ in Deutschland einbürgerte.

Wohl als erster gestaltete Max Emanuel von Bayern, der lange Zeit in der Lagunenstadt gelebt, sein Rhythmburg zu einem Klein-Venedig um. Er ließ zunächst Gondeln aus Venedig kommen, die wie große fremde Vögel auf den Kanälen schwammen. Dann wurde in Starnberg von Venetianern eine Werkstatt angelegt, auf der prächtige, reich geschnitzte, mit Rufen und Wimpeln verzierte Fahrzeuge entstanden. Gondoliers in blauen, mit Silberbesatz versehenen Jacken und Bumphosen leiteten diese Schiffe, die für die Maskenfeste die rechte Lokalisation schufen. Und wie auf den Rhythmburger Kanälen, so durften auch auf der Elbe die Wahreichen Venedigs nicht fehlen. August der Starke bestieg bei seinen großen Maskenfeste mit Vorliebe eine mit hellblauem Atlas, mit silbernen Salonen und Quasten reich ausgestattete Gondel. Im Hof in Seide gekleidete Gondoliers, so schildert von Loen, „sahen an den Rudern, darauf folgte der Venedig, eine venetianische Frachtgondel, welche die in die vier Hölzer der vier Weltteile verkleideten Musikanten mit ihren Trommeln, Pfeifen, Trompeten und anderen seltsamen Rufen ausfüllten. Hinter diesem führten noch etwa dreißig andere, auf italienische Art verfertigte Schiffe, allesamt unter Trompeten- und Paukenschall.“ Der Dresdener Maskenball und die wunderbare, offene Festhalle des Zwingers mußten unter dessen die Stelle des Markusplatzes vertreten. Überall leuchteten bunte Lampen, ringsumher standen Buben und mitten auf dem Markte brante eine große Pyramide mit je 90 einzelnen Feuer. Mitten in dem Maskenball aber bewegte sich der König mit der Fürstin von Teschen, der Gräfin Königsmarck und mehreren anderen Personen ersten Ranges.“

Der „Karneval von Venedig“ ist unter den Lustbarkeiten des 18. Jahrhunderts von nun an eine ständige Erscheinung. Mit besonderer Hingabe hat ihn Karl Eugen von Württemberg in Ludwigsburg gefeiert und deshalb seien die venetianischen Feste, die er von 1769 an öfter zur Fastenzeit veranstaltete, als typisch für diese Faschingsmode noch eingehender beschrieben. Der Ludwigsburger Maskenball mit seinen an den Markusplatz erinnernden Arkaden eignete sich besonders gut zum Schauplatz dieses bunten Treibens. Über die Mitte dieses Platzes, so berichtet Belkner, wurde ein großer gedeckter Gang gezogen. Darin waren u. a. sechs herrschaftliche Butiken für Malerei, Lotterie, Spiel usw. untergebracht, in denen Herren und Damen vom Hof allerlei Galanteriewaren feilboten oder Glasköpfe hielten, als Wahrsagerinnen und Zigeunerinnen Orakelsprüche verkündeten, als Händlerin mit Süßigkeiten und Likören oder Bäckereibäckern ihre Waren anpriesen. Auch die übrige Fläche des weiten Platzes bedeckten zahlreiche Buden, worin allerlei hübsche Waren zum Verkauf ausgelegt waren. Die anstehenden ebenerdigen Wohnungen hatte man in Wirtschaften oder Spielbanken verwandelt, die andauernd mit Gästen angefüllt waren. Alles mußte im Maskenangang erscheinen; fahrende Musikanten gaben zum Klang der Drechorgeln ihre Liedchen zum besten; französische Schauspielerinnen und italienische Ballettessen schlüpften mit jeder Annuit durch die Menge. „Da rauschte und mochte es in scheinbar zwanglosem Durcheinander von Tanz und Seide. Die tollsten Aufzüge und Spiele wurden aufgeführt, unter denen noch lange nicht das stärkste Stück ein riesenhafter Heubund des Herzogs bot, der, in die Maske eines Widellindes gekleidet, in einer Wiege lag und sich von einer Amme, die ein Aberg war, mit drei Pfeifen ließ.“ Der Herzog selbst in kitschigem Mod. mit gelben Hosen und hohen Stiefeln leierte zusammen mit seiner Favoritin, der schönen Franziska, das Fest vom Oberamtegebäude aus. Ja, das waren lustige Zeiten, als noch der „Karneval von Venedig“ in Deutschland gefeiert wurde!

atung;
nberg";
Amob;
Bague;
nnonen-
s. Deg.
abootes;
Jan.
ondon";
Ber-
ika-
Jan.
isch-
Jan.
Schiff-
ische
Kap-
tion.
inopel.
Pansa";
Jan.
nige
Bres.

Probe-
s dem
befinder
erstand
r mit
land";
treiten,
gkeiten

zing
flotte
kreuzer
r ein
zu den
ndert.
ineant
der
zeugnis
fte in
er zu

Die
Einste-
reichs-
Luft-
durch
gehört
I von
gebiete
mit den
Einheit
von

aris,
ng des
über
sofort
nte 250

en mit
aufolge
rtreter
Bieber-
Frank.

Baren,
Roan-
mlung,
vofion
Unter-
r eine
Einheit

arbeiten
rinnung,
rittem-
bene-
chsigkeit
ein-
seinen
befan-
ber die
großer
schaff-
bracht,
merie-
rinnen
bändeln
n ihre
Plage
Baren
erben
in ver-
Alles
kannten
beuten
teufen
aufste
er von
werden
Stück
Roste
sch von
lich.
en und
n, dem
s. Ro.
Bene-

bezeichnet wurde. Zum Schluß wurde die Abfindung einer Spanischadresse an den kaiserlichen Präsidenten Herzog von Orleans und an den Schriftführer Rauras genehmigt. Ein junger Mann, der hierbei „Vive Poincaré!“ gerufen hatte, wurde von den Royalisten durchgeprügelt und mußte von der Polizei vor weiteren Mißhandlungen geschützt werden.

Spanien.

Das abgeleitete Königstul. Paris, 28. Januar. Der „Matin“ veröffentlicht folgende Notiz: Der König von Spanien mochte vor einigen Tagen in Pan der Ausführung der Krönungsfeier durch eine französische Truppe bei. Nach Schluß der Vorstellung fand der König der Hauptdarstellerin einen Blumenstrauß. Der Adjutant kam mit dem Strauß jedoch sehr bald wieder zurück mit der Erklärung, die Künstlerin hätte die Annahme des Gekränztes verweigert. Es war Bog Ferrer, die Tochter des seinerzeit erschossenen spanischen Revolutionärs.

Weitere fortschrittliche Maßnahmen. Madrid, 28. Jan. Die spanische Regierung beschließt den Entlass einer Verfügung, der zufolge kein Soldat mehr gezwungen werden kann, einem Gottesdienst beizuwohnen. Gleichzeitig wird die Regierung die Telegraphenzur abschaffen.

Rußland.

Die Kolonisierung im fernen Osten, Petersburg, 28. Januar. Der Finanzminister trägt das Projekt der Gründung einer besonderen Staatskolonisationsbank im fernen Osten, die ihre Tätigkeit auf Transbaikalien sowie das Amur- und Kijunggebiet erstrecken soll. Das Grundkapital der Bank, die nur russischen Untertanen Kredit gewähren würde, soll mindestens 10 Millionen Rubel betragen.

Türkei.

Eine Untergrundbahn in Konstantinopel. Konstantinopel, 28. Januar. Hier verlautet, daß ein Abkommen mit einer deutschen Bank getroffen worden sei zwecks Anlage einer Untergrundbahn in Konstantinopel. Diese Bank habe für die Konzession 40 Millionen Franken vorgezogen.

Afrika.

Eine Beschwerde der bursischen Südafrikaner. Johannesburg, 28. Januar. In der Zeitung „Ondland“ wird es als eine Verletzung des Parlamentes bezeichnet, daß die Eröffnungsrede wiederum nur in englischer Sprache gehalten worden sei. Trotz der fehmäßigen Verwarnung sei diese große Verletzung der Gleichberechtigung der Unionisippen erfolgt.

Amerika.

Verhaftung eines nordamerikanischen Generals. New York, 28. Januar. Der oberste Gerichtshof in Albanien beschloß den General Stiles, einen alten Veteranen aus den Befreiungskriegen, der angeblich die Summe von 23 450 Dollar für die New Yorker Denkmalspende unterschlagen hat.

Die Frage der Durchfahrt durch den Panamakanal. Washington, 28. Januar. Der demokratische Senator Adamson sagte im Handelsausschuß des Repräsentantenhauses in einer formellen Erklärung voraus, daß einer der ersten Anträge des Präsidenten Wilson an den nächsten Kongreß die Aufhebung der freien Durchfahrt sein werde, die im Panamakanalgesetz für die amerikanischen Schiffe vorgesehen sei. Adamson erklärte weiter, England könne sich darüber mit Recht beklagen. Wenn der Kanal dazu benutzt werden sollte, um Subventionen zu gewähren, so müßten diese Subventionen auch allen Nationen billigerweise zuerkannt werden.

Erzherzog Rainer 7.

Wien, 27. Januar. Erzherzog Rainer ist heute nachmittags 5 Uhr gestorben.

Der Verstorbene war der Senior des Hauses Habsburg. Man wird ihn in der Donaumonarchie vielleicht nicht mit besonders heftigem Schmerz betrauern, dazu war sein Leben während der letzten Jahrzehnte zu still und zu sehr abgelehrt von der lauten Öffentlichkeit. Und doch war dieser Erzherzog, dessen Name im Ausland nur flüchtigen Klang besitzt, mehr als eine bloße Repräsentationsfigur, er war einer der wenigen liberalen Prinzen des österreichischen Kaiserhauses, einer, der trotz kaiserlicher Einflüsse und eines bigotten Hofes niemals sein Menschen-tum verlor und die schönste Aufgabe seiner bevorzugten Stellung darin sah, ein Mann zu sein. Seine eigene, sehr bedeutende wissenschaftliche Bildung, die jene manches Fachgelehrten übertraf, und sein persönlicher Reichtum — Erzherzog Rainer zählte zu den begütertesten Habsburgern — lehrten ihn insdast, die- sen Neigungen in weitem Maße gerecht zu werden.

In der Person des Verstorbenen verkörpert sich ein auf Teil österreichischer und italienischer Geschichte. Geboren am 11. Januar 1827 in Mailand als Sohn des Vizekönigs der vereinigten lombardischen und venetischen Königreiche, war er der Enkel Kaiser Leopolds II. Erst Jahre zählte der junge, auf dem Mailänder Hofe erzogene Prinz, als sein Vater vertrieben wurde und eines der vielen Revolutionsopfer von 1848 nach Tirol flüchten mußte. In sehr jugendlichem Alter erklomm Erzherzog Rainer in Wien die höchsten militärischen Ehren und mit Kaiser Franz Joseph an Rahren beinahe gleich, wurde er dessen nächster Vertrauter und Berater. Das erste liberale Ministerium Scharfing sah den Erzherzog als Kabinettschef und bis 1865 leitete er die Staatsgeschäfte. In die Ära seiner Amtsführung fällt die Verabschiedung einer Verfassung für den Gesamtstaat, eine Form des konstitutionellen Regimes, die aber nicht nur in Ungarn, sondern auch bei den Heuboden Österreichs auf lebhaften Widerstand stieß. Zu den heftigsten Gegnern des freisinnigen Erzherzogs gehörte die reaktionäre Sozialpartei, an ihrer Spitze Graf Moritz Esterházy. Es kam auch so weit, daß 1865 die sogenannte „Februarverfassung“ aufgehoben wurde. Diese rückwärtliche Maßregel war für den Erzherzog das Signal, sein Amt als Ministerpräsident niederzu-

legen, und in der Geschichte des Liberalismus darf dieser Beweis von Überzeugungsstärke nicht vergessen werden. Politisch hat sich Erzherzog Rainer seit damals nicht mehr betätigt, er führte ein Leben als Förderer gelehrter Vorträge, insbesondere der Altertumskunde, und trat als Ägyptologe und Papyrusforscher häufig hervor. Lange Jahre hindurch war er Direktor der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, um in dieser Rolle anregend und befruchtend zu wirken. Der Verstorbene führte ein überaus glückliches Familienleben; seine Ehe blieb zwar kinderlos, doch durfte er im vergangenen Jahre das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Luftfahrt.

Unsere Flieger. Nach Angaben des Bundes Deutscher Fliegerführer, die sich auf die geprüften Flieger mit Ausnahme der auf Truppenübungsplätzen ausgebildeten Offiziere beziehen, sind von den in Deutschland geprüften Fliegerführern noch 165 in diesem Berufe tätig, 21 darin tätig, 44 haben den Beruf aufgegeben. Als Herrenflieger, d. h. selbständige Unternehmer, kann man 38 Deutsche bezeichnen, während 52 sich in Stellung befinden und 40 entweder zurzeit beschäftigungslos sind oder über ihre Verwendung keine Angaben gemacht haben; sechs deutsche Flieger befinden sich im Auslande. Der Rest wird von 22 in Deutschland geprüften Ausländern gebildet.

Ein Wettbewerb für unsterbliche Aeroplane. New York, 28. Januar. Das Kriegsdepartement hat einen Preis ausgeschrieben, um einen Aeroplan zu erfinden, welcher in 1000 Meilen Höhe unsterblich sei. Es sind bereits Versuche mit einem halbdurchsichtigen, aus Celluloid gebauten Aeroplan angestellt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aus dem Stadthaushalt.

II. Der Verwaltungsbereich für das Rechnungsjahr 1911, also für die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912, ist als eine dankenswerte Fortsetzung des großen, die drei Jahre 1908, 1909 und 1910 umfassenden hiesigen Verwaltungsbereichs anzusehen, der zum erstenmal eine ausführliche Darstellung der Verwaltungsarbeit und der kommunalen Verhältnisse innerhalb eines abgegrenzten Zeitraums gegeben hat. Wir haben in der Morgen-Ausgabe vom Sonntag bereits einige allgemeine Feststellungen des 1911er Berichtes mitgeteilt, der Bericht ist indessen wichtig genug, um an Hand von Einzelheiten eingehender gewürdigt zu werden. Zunächst ist ein Vergleich zwischen dem Voranschlag der Steuerverwaltung und dem wirklichen Ergebnis des Rechnungsjahres 1911 interessant. Das Gesamtresultat der verschiedenen Steuern und Abgaben mit 5 906 790 M. um rund 74 000 M. über den veranschlagten Betrag hinausgegangen ist, ist zwar eine erfreuliche Erscheinung, weniger erfreulich ist es dagegen, daß die wirkliche Steuereinnahme des Jahres 1909 etwa 380 000 M. höher war als die des Berichtsjahres. Allerdings — und das festzustellen, ist wieder angenehmer — gegenüber dem zwischen diesen beiden Vergleichsjahren liegenden Jahr 1910 ist der Steuerertrag des Jahres 1911 wieder um 14 000 M. gestiegen. Der nicht unerhebliche Rückgang gegenüber dem Ertrags des Jahres 1909 ist zum Teil auf die Minderergebnisse der Vermögens- und Umsatzsteuer, in der Hauptsache aber auf den durch die Aufhebung der Mälze auf Heiß, Brot usw. hervorgerufenen Anstieg an Lebensmittelverbrauchssteuern zurückzuführen. Der Ertrag der Lebensmittelverbrauchssteuer belief sich im Jahre 1909 noch auf rund 300 000 M., im Jahre 1911 dagegen ergab er nur noch rund 180 000 M.! Während die übrigen Steuern durchweg zum Teil, wie z. B. der Einkommensteuereinzugsbeitrag, in ihrem Ertrag über die in dem Voranschlag vorgesehenen Beträge hinausgingen, blieben Umsatz-, Vermögens-, Gewerbe-, Schenkungs- und Vertriebssteuer hinter dem Voranschlag zurück. Die Gemeindefiskalsteuern sind in ihrem Ergebnis (2 717 981 M.) um 117 000 M. über den Voranschlag hinausgegangen, die Grundsteuer hat rund 20 000 M., die Lebensmittelverbrauchssteuer rund 100 000 M., die Hundsteuer rund 30 000 M. mehr ergeben, als der Voranschlag vorgesehen hat. Der Mehrertrag der Hundsteuer erklärt sich durch die am 1. April 1911 eingetretene Erhöhung der Steuerhöhe von 20 M. auf 30 M. und von 30 M. auf 40 M. Die Erhöhung der Hundsteuer hat sich also doch recht gut bezahlt. Die Umsatzsteuer ist um den sehr erheblichen Betrag von rund 190 000 M. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben und auch die Vermögenssteuer hat 23 000 M. weniger ergeben, als man bei der Aufstellung des Etats für das Rechnungsjahr 1911 annahm. In dem vorliegenden Verwaltungsbericht erscheint die Differenz zwischen Voranschlag und Zuteilnahme allerdings noch erheblicher (72 000 M.), aus einer Fußnote geht jedoch hervor, daß rund 50 000 M. die bereits auf Grund der Vermögenssteuerverordnung an den Staat abgeführt worden sind, wieder zurückgehalten werden, aber erst 1912 in Einnahme erscheinen. Der Winkelertrag der Gewerbesteuer gegenüber dem Voranschlag belief sich auf rund 30 000 M. Beachtenswert ist es auch, daß der Steueranfall, den die Stadt infolge der Steuererhöhung der Beamten, Lehrer, Offiziere usw. erleidet, 208 463 M. betragen hat, ein Ausfall, mit dem die in weiten Kreisen als eine wenig gerechte Steuer empfundene Gewerbesteuer reichlich zu zwei Dritteln hätte gedeckt werden können.

Die Hygiene auf dem Kranzplatz.

Die Mitteilung im „Tagblatt“ (Morgen-Ausgabe vom 22. Januar), nach welcher der Bildhauer Karl Hoffmann von hier, Sohn des Glasermeisters und Badhausbesizers Philipp Christian Hoffmann, der Schöpfer „und Spender“ der Hygienegruppe gewesen sein soll, ist nur insofern zutreffend, als der Genannte dieses Kunstwerk schuf. Die leibige Gruppe dagegen hat sowohl den bestellenden Behörden wie den Künstler viel Ärger bereitet. Überhaupt ist die Gruppe ein Schmerzenskind mit langen beklemmenden Geburtserscheinungen. Ihre Entstehung verdankt sie der hessischen Landesregierung, die das Portal des im 1840 als Trinkbrunnen Karl

bezeichneten Kochbrunnens mit einer passenden Statue schmücken wollte. Besonders war es der Regierungspräsident v. Müller, der sich für die Sache interessierte und 1843 mit dem in Rom lebenden Künstler in Verbindung trat, auf den ihn ausnehmend der Archivar Habel in Schierstein aufmerksam gemacht hatte; wenigstens hat letzterer wiederholt die Vermittlung übernommen. Zur Einwendung eines Entwurfs aufgefordert, reichte Hoffmann im Juni 1842 die Zeichnung der Gruppe zugleich mit einer Empfehlung des berühmten Meisters Albert Thormählen ein, in welcher dieser bezeugt, daß ihm die von Hoffmann verfertigte Zeichnung der Gruppe mit zwei Nebenfiguren als Entwurf zur Zierde des Kochbrunnens seiner Väterzeit zugleich mit einer Zeichnung und einer modellierten Skizze des Erfinders als guter Hirt vorgelegt worden sei, über die er mit Freunden seine ganze Zufriedenheit ausprochen und den jungen Künstler zur Ausführung des Bildwerkes empfohlen hätte. Wie diese Zeichnung, so fand auch der nachher eingeforderte Kostenanschlag, nach welchem die in hiesigem Marmor herzustellende Gruppe für 1200 Gulden oder 3000 Gulden frei nach Wiesbaden geliefert werden sollte, die Billigung der Staatsbehörden und die Genehmigung des Landesherren. Von dem Kostenbeitrag sollten 1000 fl. bei Beginn der Arbeit, 1000 fl. je nach Fortschreiten derselben und 1000 fl. bei Ablieferung der Gruppe gezahlt werden. Zur Deckung der ersten Rate fand der vorhandene Betrag des Kochbrunnens und der Ertrag aus der auf Abbruch verkauften alten Kolonne aus Kochbrunnen Verwendung, die zweite und dritte Rate sollte die Stadt aufbringen und dafür mit den Überschüssen aus dem Kochbrunnenwasserverkauf entschädigt werden.

Um in allem sicher zu gehen, wurden zwei Sachverständige um ein Gutachten gebeten, wie die Einwirkung des Kochbrunnens auf den Marmor sein werde. Die Sachverständigen begaben sich in einige der besten Badhäuser, namentlich in die „Vier Jahreszeiten“, den „Adler“, den „Schützenhof“ und das „Römerbad“, um an marmornen Badessaunen ihre Studien zu machen, doch nirgends fanden sich solche; sie meinten schließlich, daß einem guten Marmor die Dünste wenig schaden könnten.

Bis dann der Brunnenmeister Boß Grund- und Prospekt der Kochbrunnenportale, eine Seitenansicht der Anordnung und Aufzeichnungen über die Höhe der umliegenden Badhäuser und ihre Entfernungen vom Kochbrunnen angefertigt hatte, noch denen sich der Künstler bei den Größenmessungen der Gruppe richten sollte, war der Sommer 1843 verfloßen, und Hoffmann verlangte nun dringend die erste Ratezahlung, die ihm im Oktober auch zuging. Während der Verzögerung hatte er seine Statue des Christus als guter Hirt fertiggestellt und an den Kaiser von Rußland verkauft.

Als er im Mai 1844 die zweite Rate forderte, um seine Arbeiter und das weibliche Modell sowie einen Knaben, der ihm für die Genien gefaßt, bezahlen zu können, glaubte der Stadtmann, erst Sicherheit für die Ablieferung der Statue einzulegen zu müssen. Darüber war wieder Verstoß geworden, und es erklärte nun Hoffmann, daß er das Kunstwerk für 3000 Gulden nur in Sandstein ausführen könne. Nach diesem Grund- und Prospekt war man auch damit zufrieden unter der Bedingung, daß er mit dem Modell nach Wiesbaden komme und die Gruppe hier fertigstelle. Im Juni 1845 kam er mit dem Gipsmodell an, für das 846 Gulden 11 Kreuzer Transport- und Zollgebühren von der Stadt zu zahlen waren.

Jetzt ließen die Behörden das Modell durch den Bildhauer v. Lamm und den Historienmaler Karl von Frankfurt im Hause des Baurats Voß und des Archivars Habel auf seinen künstlerischen Wert prüfen, und nachdem diese sich anerkennend darüber ausgesprochen und nur leicht zu beseitigende Kleinigkeiten in Form und Haltung der noch lebenden Vorhölzer geschaffenen Figuren beanstandet hatten, entschloß man sich doch für die Ausführung in Marmor. Ein neuer Vertrag wurde im September 1845 abgeschlossen, nach welchem Hoffmann bis 1. Juni 1847 die Gruppe für 6000 Gulden, einschließlich des Aufwandes, fertigstellen sollte. Da ihm aber Arbeiten am Kölner Dom übertragen wurden und er seinen Wohnsitz dahin verlegte, wünschte er die Überführung des Modells nach Köln und die Fertigstellung der Ablieferungsfertigkeit auf 18 Monate nach dem Eintreffen des Marmors. Erst nach Stellung eines Bürgen in der Person des Grafen Franz von Fürstenberg verabschiedete man ihm das Modell unter gleichzeitiger Zahlung der ersten Abzahlungsrate, zu der die von dem Sandstein-Schellenberg für den Verfall des „Wiesbadener Kochbrunnens“ zu zahlenden Gelder in Anspruch genommen wurden. Dieser sogenannte Kochbrunnensfonds trug auch die späteren Kosten.

Die Beschaffung des Marmors zeitigte wiederum eine Kette von Mißgeschicken. Der von Hoffmann zur Abholung des Modells nach Italien geschickte Corrado Capulli traf den Diebentanten Franz, schließlich scheint er selbst unbrauchbar geworden zu sein, weil ein Französischer mit der Sache betraut und mit 357 Talern bezahlt werden muß. Der zuerst gelieferte Marmorblock wurde wegen eines Fehlers zurückgewiesen, auch der zweite war unbrauchbar, erst der dritte fiel zur Zufriedenheit aus. Durch die Vermittlungen der Firma Teichmann u. Co. in Amsterdam zu Livorno verladen, kam schließlich der Marmor auf dem Schiff „Berndt“ in Köln an.

Im Spätherbst 1850 endlich wurde die Gruppe in Wiesbaden abgeliefert und, weil sie für das Portal zu schwer war, unter Leitung des Baurats Götz auf dem Kochbrunnenplatz aufgestellt. Wegen Raummangetz ließ die Stadt das dort platzierte Steinengel entfernen und durch einen kleineren Schirm ersetzen. Noch im letzten Augenblick kam es zu Differenzen zwischen der Amt- und Stadtkasse, weil jene die Finanzierung des löcherigen Plages und das Aufstellen von Säulen in der Kurze nicht dulden wollte.

Drei Jahre später mußte sich die Götter der Gesundheit, weil sie den Kochbrunnenplatz zu sehr beengte, gefallen lassen, nach dem Kranzplatz überzuführen zu werden. Wo sich nun jetzt nach weiteren 60 Jahren ihres Weilebens sein? Ah, Sch.

— Die Schnellbahn Frankfurt a. M. — Wiesbaden. In der Angelegenheit der projektierten Schnellbahn Frankfurt a. M. — Wiesbaden dürfte bald ein Fortgang zu verzeichnen sein. Die Finanzierung des Unternehmens, das bekanntlich nach Schätzung ein Kapital von 14 Millionen bedingt, ausschließlich der Kosten der Einführung in die Stadt Frankfurt a. M., die diese selbst trägt, kann als gesichert betrachtet werden, wenn die beteiligten Kreise Hiesig a. M. und Wiesbaden-Land sich zur Übernahme der ihnen angebotenen bekannten Leistungen bereit erklären. Im Interesse der Förderung des Projekts

tion in Mainz, und des Ritterkreuzes zweiter Klasse desselben Ordens dem Eisenbahnbetriebsingenieur Rechnungsrat K. u. s. L. und dem Eisenbahnbetriebsingenieur Rechnungsrat Karl Schulze, beide in Mainz.

Ht. Frankfurt a. M., 26. Januar. Welche wirtschaftliche Bedeutung der heilige Konsumverein für die Stadt und durch seine vielen Filialen für die weite Umgebung besitzt, beweist die jetzt vom Vorstand veröffentlichte Umsatztabelle. Dem Verein sind 27 150 Mitglieder angeschlossen. Der Gesamtumsatz betrug vom Juli bis Dezember 1912 rund 8 758 478 Mark gegen 8 035 534 M. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Bäckerei verarbeitete 714 915 B. Baren (576 804 M.); Kaffeekuchen wurden gefertigt 174 080 Stück (158 255). Der Gesamtjahresumsatz dürfte nach vorläufigen Schätzungen 11 Millionen Mark übersteigen. — Der Vorstand beabsichtigt, für die Beendigung der städtischen Verwaltung die Einführung der englischen Arbeitszeit, vorerst probeweise an zwei Wochenenden.

n. Hamburg v. d. S., 26. Januar. Mit Anlage eines Vogelstichholzes in den Duranlagern ist die Firma Schmeper beauftragt worden. Auch soll bei der demnächst zu schaffenden neuen Parkanlagen der Außenwiesen auf die Wirtschaftlichkeit der Eingänge gebührend Rücksicht genommen werden.

Bad Orb, 26. Januar. Die Störungen des Auslaufs der Philippus-Quelle sind nunmehr geboben. Anfang Dezember des vergangenen Jahres blieb die Quelle eines Tages aus, um am folgenden Tage mit immenser Heftigkeit und unter Auswurf großer Wassermassen wieder zu erscheinen. In der folgenden Woche hat nun die Firma Joh. Brechtel in Bad Orb, welche die Quellenarbeiten ausführt, zunächst eine Mauer eingewandert, aus welcher die Quelle jetzt in großer Menge als ebendieser ausbricht. In 14 Tagen wird man an Stelle dieser Eisenröhre eine Kupferrohr einbauen und damit wird der Schaden an der Quelle ungewisslich beseitigt sein. Es liegt also nicht der geringste Anlaß zu irgend welcher Besorgnis wegen der Quelle vor.

w. Darmstadt, 27. Januar. Zur Gründung einer Land-Polizei für Unfallverletzungen und Anfälle hat der bekannte Provinzialrat Herr v. Bülling in Berlin der Provinzialdirektion Staroburg ein Kapital von 50 000 M. gestiftet.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtstagen.

w. „Wassersprud“ nennen sich zeitweilig die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins zu Lorch (Schwarze), unter sich, weil sie bei den Vereinstagungen außer Wasser keine Getränke zu sich nehmen dürfen. Als aber am 13. Mai der Lokführer Heinrich Ruch den Tagelöhner Peter Andreas Stord mit diesem Worte begrüßte, da nahm er das quer und es kam zu Schimpfereien, welche ihren Abschluß darin fanden, daß die jungen Leute sich auf der Straße die Köpfe blutig schlugen. Das Schöffengericht in Riedelsheim hat jeden der Beteiligten mit zwei Monaten Gefängnis bestraft. Die Strafkammer sprach Ruch frei und verurteilte Stord lediglich zu 30 M. Geldstrafe.

Aus auswärtigen Gerichtstagen.

w. Offen (Habr), 25. Januar. In der Verleumdungs-Klage des englischen Leutnants v. Brandon, der auf der Festung Wesel seine Haft verbrachte, gegen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ kam ein Vergleich zustande, wonach die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ nochmals erklärt, daß sie durch ihren Genahmsmann getäuscht worden ist, und daß ein Blutverguß Brandons nicht stattgefunden hat. Brandon zog darum seine Klage zurück.

Sport.

*** Deutscher Fußballbund.** Der außerordentliche Bundeskongress des Deutschen Fußballbunds wurde am Samstag und Sonntag in Kassel abgehalten. Wie der Bundesvorsitzende Hing (Duisburg) erklärte, steht zu der am 8. Juni stattfindenden Einweihung des deutschen Stadions im Grunewald eine Fahrpreiserhöhung um 50 Prozent in sicherer Aussicht, so daß eine starke Teilnahme der deutschen Fußballspieler gesichert ist. An die Einweihungsfeierlichkeiten soll sich das Schlußspiel um den Kronprinzencup zwischen den repräsentativen Mannschaften der West-Brandenburg und Westdeutschlands anschließen. Für die Berliner Olympiade im Jahre 1916 wird der Deutsche Fußballbund durch jährliche Rücklage eines erheblichen Teils der Kapitalien in geeigneter Weise vorsorgen. Für die Saison 1913/14 wurde die Austragung von vier Länderwettkämpfen beschlossen: gegen die Schweiz und Belgien auswärts, gegen Holland und Dänemark auf deutschem Boden. Angemeldet hat sich ein in der Bildung begriffener deutsch-südwestafrikanischer Fußballverband. Ein von Norddeutschland ausgehender Versuch, das Schlußspiel von Pfaffen zu verlegen, begegnete allgemeinem Widerstreben, so daß München in diesem Jahre wieder die altbewährte Vereinigung von Bundesstad und Schlußspiel sehen wird. Die akademischen Mitglieder des Deutschen Fußballbunds wurden auf Antrag des Akademischen Sportbunds diesem angegliedert.

*** Im Bremer Haken-Rennturnier** gewann in der Konkurrenz um die Meisterschaft von Deutschland nach schönem Spiel Bergmann gegen Lange 6:1, 8:3, Hl. Vorher unterlag in der Damen-Meisterschaft gegen Hl. Koch 6:3, 1:6, 9:7. Hl. Koch gewann dann gegen Hl. Gerdes 6:3, 6:3, verlor aber gegen Hl. Schütz 7:3, 8:1. Im Herrenspiel um die Meisterschaft von Deutschland siegte das französische Paar Paulain-Lavernier gegen die Bremer Spitz-Ausienkampff knapp 3:6, 8:6, 6:4.

Vermischtes.

Schwarzwasser, Kassel, 26. Januar. Infolge der anhaltenden Nierenschläge ist das Schwarzwasser der Fulda, Werra, Oberweser, Elber, Lahn, Schwalm usw. am Samstag und auch am heutigen Sonntagvormittag noch weiter gestiegen. Hier bei Kassel hat das Schwarzwasser die Gärten und Weiden vor dem Meserode steilen Ufer überflutet. Vom Oberlauf wird weiteres Steigen gemeldet. Das Schwarzwasser der Rhine hat zwischen Meserode und Kassenpung (in der Nähe der Kassenpung) eine 90 Meter lange Schuttmauer untergraben und zum Einstürzen gebracht. Das Schwarzwasser hat hier und am Oberlauf bereits großen Schaden angerichtet. Einen gefährlichen Charakter hat das Schwarzwasser der Weser auf der Strecke von Hann.-Münden bis Karlsdorf angenommen. Es besteht ein Regelland bereits von 3 1/2 Meter über Null, wobei liegt die Flut fortwährend weiter. Die Niederungen sind überflutet und die Täler in eine wogende See verwandelt. Preussisch-Münden melde einen Regelland von 4,20 Meter über Null.

Das Opfer eines Verbrechens. Düsseldorf, 26. Jan. Heute vormittag wurde auf einem Bauplatz die Leiche eines

dreizehnjährigen Mädchens gefunden. Nach den von der Polizei angestellten Ermittlungen ist es die seit gestern abend verschwundene Tochter des Kaufmanns Jeneri. Aufgefunden ist an dem Mädchen ein Selbstmordversuch verübt worden, bei welchem dasselbe ertrank wurde. Dem Täter ist man auf der Spur.

Einbruch in eine Kirche. Medlinghausen, 26. Jan. In die Reformatskirche zu Scherfeld ist gestern ein Automobil vor der Kirche vor, dem vier gut gekleidete Männer entstiegen. Sie schloffen die Kirche auf und begaben sich in das Innere der Kirche. Dort verjagten sie, das im Keller befindliche Tabernakel zu sprengen. Den Räubern fielen nur einige Flaschen Wein und etwas bares Geld in die Hände.

Ein brennender Chauffeur. Berlin, 27. Januar. Gestern früh wollte ein Chauffeur in der Kassenburger Straße Vergin in seinen Wagen steigen. Hierbei fand eine Explosion statt, die das Automobil in Brand setzte und den Chauffeur mit flüssigem Feuer überschüttete. Der Chauffeur lief hilferufend durch die Kassenburger Straße. Gegenwärtige Passanten warfen den Unglücklichen, an dessen Körper die Flammen emporlodernten, zu Boden und jähren das Feuer durch das Bedecken mit ihren übergehenden zu erlösen. Der vor Angst und Schmerzen kopflose Mann lief weiter, bis er an der Ecke der Greifswalder Straße betäubt zusammenbrach. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bedenklich darniederliegt.

Verunglückte Bergleute. Prag, 26. Januar. Auf dem Eleonore-Schacht bei Radowitz sind gestern fünf Arbeiter durch niedergehende Kohlenmassen verunglückt worden. Vier konnten lebend, aber schwer verletzt geborgen werden. Einer ist tot.

Ein Explosionsunglück. Triest, 26. Januar. Gestern abend fand an Bord des Dampfers „Kefalos“, der der Schiffbau-Gesellschaft (Triest) gehört, eine Explosion statt, und zwar explodierte ein Quantum Dynamit, das auf das Schiff geschmuggelt worden war. Zwei Personen wurden getötet, einer bedeutend verletzt. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich.

Schweres Baunachid. Barisou, 26. Januar. Durch teilweisen Einsturz einer Wand der im Bau befindlichen öffentlichen Bibliothek wurden mehrere Menschen getötet. Bisher wurden fünf Tote geborgen.

Ein Millionenschicksal. Paris, 27. Januar. Wie der „Matin“ berichtet, hat die infolge von zahlreichen Strafangelegenheiten gegen die Verwaltungsräte der Südschweizerischen Landwirtschaflichen Hypothekendarlehen eingeleitete Untersuchung ergeben, daß von den Gründern dieser Bank verschiedene betragsreiche Nachschüsse verübt und durch die Ausgabe von neuen wertlosen Obligationen französische Kapitalisten um mehrere Millionen gebracht worden seien. Unter den von dem Untersuchungsrichter beauftragten Verwaltungsräten befinden sich mehrere hervorragende Persönlichkeiten, so der ehemalige spanische Senator Carrasquilla, der Konservator des Verfallenen Schlosses de Noia, Graf de Chantaur, der Bankier Requintot, Präsident des Verwaltungsrates, der hiesige spanische Botschafter Perez Caballero, gegen den jedoch wegen seiner exterritorialen Stellung eine gerichtliche Untersuchung nicht eingeleitet werden konnte.

Der Löwe ist los. Paris, 26. Januar. In einem Theater der Vorstadt Belleville wurde gestern abend eine Pantomime gespielt, in deren Schlußszene ein Löwe hinter einem Gitter vorgeführt werden sollte. Infolge Versagens eines Maschinisten erschien der Löwe jedoch außerhalb des Gitters vor dem Souffleurkasten. Unter der dichtgedrängten Zuschauermenge entstand eine furchtbare Panik und alles stürzte nach dem Ausgang. Der Löwe, welchen das Geschick erschreckte, sprang in eine Projizionsloge und von dort in das anstoßende Direktionszimmer, von wo er von einem Tierhändler in den Käfig zurückgeführt wurde. Mehrere Frauen und Kinder erlitten in dem Gedränge leichte Verletzungen.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

*** Zu den Bankinsolvenzen in Bayern** wird uns aus München berichtet: Der in der Gläubigerversammlung vorgelegte Status der in Konkurs befindlichen Bankfirma Gerhäuser in Kaufbeuren zeigt 1 973 347 M. Aktiven und 2 370 629 Mark Passiven. Dies ergibt eine Quote von 50,5 Proz.

Industrie und Handel.

*** Leipziger Werkzeugmaschinenfabrik vorm. W. v. Pöhl, A.-G.** In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, aus dem von 581 532 M. auf 979 973 M. erhöhten Reingewinn eine Dividende von 25 Proz. (i. V. 30 Proz.) vorzuschlagen.

*** Habermann u. Gieseler, A.-G., Kiel.** Die Dividende wird nach Berliner Blättern auf 8 Proz. (i. V. 10 Proz.) geschätzt.

*** Tiefbau- und Erdindustrie, A.-G., vorm. Gebhardt u. König, Nordhausen.** Für das mit Ende dieses Monats ablaufende Geschäftsjahr 1912/13 wird die Dividende wieder mit 20 Proz. (wie für das Vorjahr) geschätzt. Das Unternehmen verfügt für die nächsten Jahre noch über reichlich lohnende Aufträge. Die Erörterungen über eine im Ausmaß von etwa 2 Mill. M. vorzunehmende Kapitalerhöhung seien noch nicht zum Abschluß gekommen.

*** Neue Aktien-Gesellschaft.** In Landshut ist mit einem Grundkapital von 1,1 Mill. M. unter der Firma Landshuter Biskuit- und Keksfabrik H. L. Klein A.-G. ein neues Aktienunternehmen gegründet worden.

*** Die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“** erzielte einen Reingewinn von 248 850 M. (254 211 M.) bei jetzt 120 Mill. M. (1 Mill. M.) Aktienkapital.

*** Die Teuerung auf dem Ledermarkt.** Wie schon mehrfach berichtet, haben die Rohhautpreise schon seit Mitte vorigen Jahres eine fortgesetzte Verteuerung erfahren. Es bildete sich eine förmliche Haulenot heraus. Die Preise stiegen ganz enorm bis zu 40 Proz., eine Gegenüberstellung der letzten Jahre zeigt sogar Preiserhöhungen bis zu 70 Proz. Dadurch verteuerte sich naturgemäß die Lederherstellung in gleichem Verhältnis, so daß auch die Preise für fertige Leder hinaufgesetzt werden mußten. Seit Herbst vorigen Jahres sind Aufschläge bis zu etwa 30 M. pro Zentner durchgeführt. Da mit ist aber bei weitem noch kein Ausgleich zwischen den erhöhten Herstellungskosten und den Verkaufspreisen geschaffen. Die bisher notierten Lederpreise entsprechen erst den Rohhautpreisen von etwa Oktober-November. Nun hat sich im Januar eine weitere Verteuerung des Rohhautmaterials vollzogen. Es sind Rekordpreise erzielt worden, die auch den ältesten Mitgliedern der Lederbranche noch nie begegnet sind. Dabei ist noch gar nicht abzusehen, ob die Aufwärts-

bewegung damit ihren Höhepunkt erreicht hat oder sich noch fortsetzen wird. Jedenfalls bedingen die neuen Aufschläge für das Rohmaterial auch eine neue Erhöhung der Lederfabrikationspreise und es sind, wie die „Lederindustrie“ in Berlin meldet, auch bereits zahlreiche maßgebende Lederfabriken mit neuen Mehrforderungen von etwa 10 M. pro Zentner an ihre Kundschaft herangetreten. Der Bedarf in Rohhäuten sowohl als auch in fertigem Leder ist laufend sehr groß. Neben der vermehrten Verwendung für die verschiedensten Zwecke im Inlande kommt hinzu, daß auch in Ländern, wie zum Beispiel China, wo bisher Lederstiefel nicht getragen wurden, jetzt der Lederstiefel Eingang findet. Die der Bevölkerungszunahme bei weitem nicht folgende Hautproduktion bedingt unter allen Umständen für die Zukunft viel höhere Preise als wir sie noch bis vor kurzem bezahlt haben.

Versicherungswesen.

*** Kaiser-Wilhelms-Spende, Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapital-Versicherung zu Berlin.** Die Geschäftsergebnisse der Stiftung haben sich in den letzten drei Geschäftsjahren in erfreulicher Weise entwickelt. Der Zugang neuer Einlagen belief sich im Geschäftsjahr 1908/09 auf 1 371 000 M., 1909/10 auf 1 606 220 M., 1910/11 auf 2 107 253 Mark. Im letzten Geschäftsjahr, welches mit dem 31. März 1911 abschloß, haben die neuen Einlagen mit 2 263 615 M. ihren bisherigen Höhepunkt erreicht. Die Gesamtzahl der eingetragenen Mitglieder hat am 15. Oktober 1912 29 810 betragen. Hiervon sind bis 15. Oktober 1912 verstorben 4216, ausgeschieden durch Erhebung des versicherten Kapitals für alle ihre Einlagen 2480 und durch Erhebung ihrer sämtlichen gekündigten Einlagen 7426, so daß am 15. Oktober 1912 in Wirklichkeit 15 688 Mitglieder vorhanden waren. Von diesen bezogen am 15. Oktober 1912 4623 Mitglieder bereits Renten, und zwar 932 Männer und 3991 Frauen, an welche jährlich 1 511 222 M. Renten zu zahlen sind. 310 Mitglieder beziehen den Höchstbetrag von 1000 M. jährlicher Rente. Die Bilanz vom 31. März 1912 enthält folgende Hauptposten: Auf der Aktivseite Wertpapiere (Kurswert) 675 160 M., Hypotheken und Kommunalobligationen 24 388 888 M., Summe aller Aktiva 26 140 163 Mark; auf der Passivseite Überschuß (Sicherheitsfonds) 1 108 570 M., Garantiefonds 2 172 147 M., Deckungskapital und Sammelkasse 22 804 485 M., Summe aller Passiva 26 140 163 M. Es ist beabsichtigt, durch Erweiterung und Ergänzung der bisherigen Tarife die Segnungen der Stiftung (hiesige Zahlstelle Gebir, Krier, Bankgeschäft) immer weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 14. Januar bis 23. Januar.

Dampfer:	Herkunft bzw. Reiseziel:	Ankunft bzw. Weiterfahrt:
Holland-Amerika-Linie. F 318		
Rotterdam	von New York komm.	Jan. 14. in Rotterdam.
Kydon	nach New York	19. Leerd. passiert.
Pondam	von New York komm.	19. in Rotterdam.
Nieuw Amsterdam	nach Rotterdam	21. von New York.
Noordam	von Rotterdam komm.	22. in New York.
Norddeutscher Lloyd in Bremen. F 319		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 30.		
Pr.-Reg. Luftpold	nach Alexandrien	Jan. 29. in Alexandrien.
Pr. Fried. Wilhelm	nach New York	21. in New York.
Wirsburg	nach Brasilien	21. in Oporto.
Göben	nach Ostasien	21. in Yokohama.
Prinz Eitel Friedrich	nach Ostasien	21. in Genoa.
Kaiser Wilhelm II.	nach Bremen	21. von New York.
Blau	nach Bremen	21. v. Buenos Aires.
Wien	nach Bremen	21. in A. an.
Canal	nach Bremen	21. Gibraltar pass.
Schlesien	nach Bremen	21. von Sydney.
Lützow	nach Bremen	21. in Genoa.
Prinz Ludwig	nach Bremen	21. in Hongkong.
Kronprinz-Ossi	nach New York	21. v. Southampton.
Berlitz	nach New York	22. in New York.
Rhein	nach Australien	22. Dover passiert.
Boon	nach Bremen	22. von Antwerpen.
Gneissau	nach Bremen	21. von Sydney.
Deutsche Ostafrika-Linie. F 317		
Bureau: Weltreisebureau L. Rettemeyer, Langgasse 48.		
Ruß. H.	auf der Heimreise	Jan. 29. v. Port Elizabeth.
Prinzregent	nach Ausreise	29. von Teneriffe.
Khalif	nach Ausreise	21. von Majunga.
Windhoek	nach Ausreise	22. von Majunga.
Anwald	nach Ausreise	22. von Durban.
Smir	nach Ausreise	22. in Kilindini.
Rhenania	nach Ausreise	22. von Marseille.
Uambara	nach Ausreise	22. in Rotterdam.
Admiral	nach Ausreise	23. von Aden.
Kronprinz	nach Ausreise	23. in Lissabon.
General	nach Ausreise	23. von Aden.

Zu Kaisers Geburtstag.

Die Feiern in Berlin.

Berlin, 27. Januar. In der Schloßkapelle versammelten sich das diplomatische Korps, der hohe Adel, der Reichsminister, der Bundesrat, die Generäle und Admirale, ferner die Ritter des Schwarzen Adlerordens, die Staatsminister und Staatssekretäre, die Präsidenten der Parlamente, die Wirklichen Geheimen Räte und Räte erster Klasse, die Kommandeure der Leibregimenter, die Oberbürgermeister und Stadtoberordneten, vornehmer von Berlin, Potsdam und Charlottenburg. Um 10 1/4 Uhr betrat unter dem Gesang des Domchors in feierlichem Zug der Kaiser die Kapelle. Der Kaiser führte die Kronprinzessin, es folgten der Kronprinz, die Prinzessin Heinrich, Prinz Heinrich mit der Prinzessin Eitel Friedrich und die übrigen Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. Gemeindegesang und die Liturgie leiteten den feierlichen Gottesdienst ein. Oberhofprediger Orgener predigte über den Text: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Der Kaiser trat vor die Stufen des Thrones. Die Gratulationsdeputation nahm ihren Anfang. Nach der Cour nahm der Kaiser die Glückwünsche des Staatsministers entgegen. Um 12 1/4 Uhr ging der Kaiser ins Zeughaus, begleitet von dem Kronprinzen, den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie und der Schutzbatterie kehrte der Kaiser unter dem Hochrufen des Publikums ins Schloß zurück, wo Familienfrühstückstisch und für das Gefolge Marschallstisch stattfand.

Aus den Bundesstaaten.

Karlsruhe, 27. Januar. Bei der heutigen Parade anläßlich des Geburtstages des Kaisers nahm der Großherzog am ersten Male seit seinem Regierungsantritt die Parade persönlich ab. Das gute Aussehen des Landesfürsten wurde allgemein freudig bemerkt.

wd. München, 27. Januar. Der Prinzregent sprach gestern bereits dem Kaiser seine Glückwünsche aus. Im Auftrage des Regenten und namens der bayerischen Staatsregierung begab sich heute vormittag Ministerpräsident Freyher von Hertling zu dem preussischen Gefandten von Teutler und übermittelte ihm die Glückwünsche des Regenten und der Regierung.

Gegen das Aufspringen der Haut

im Herbst und Winter ist wohl das beste Mittel ein regelmässiger Gebrauch von "Lecina-Seife". Ihr Gehalt an "Lecithin" wirkt günstig auf den gesamten Kreislauf, fördert die Blutzirkulation und erhält die Haut dauernd weich und geschmeidig. — Da es Nachahmungen gibt,

Lecina-



achte man beim Kauf genau auf den ges. gesch. Namen "Lecina" und weise andere Erzeugnisse zurück. — "Lecina-Seife" gibt selbst in kaltem Wasser wunderbar weichen Schaum, ist diskret parfümiert und sehr ausgiebig im Gebrauch.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Preis 50 Pfg.; 3 Stück M 1.40.

Alleiniger Fabrikant:

Ferd. Mülhens, Köln a. Rhein (Gegr. 1792).

Seife

Israelitische Kultussteuer.

Einzahlungstermin für die 3. Rate: 15. bis 31. Jan. Kassenstunden 8^{1/2} bis 1 Uhr.

Postanweisungen ist das Bestellgeld und die Nummer der Habeliste beizufügen. F 301

Die israelitische Kultuskasse.

Bur Entlastung der Direktion in der Großorganisation

(Führung von Verhandlungen mit Bewerbern, Instruktion und Einarbeitung derselben) wird von großer Lebens-, Unfall- und Gaspflichtversicherungs-Gesellschaft

für Westdeutschland

ein erfahrener Fachmann mit hervorragendem Organisationstalent gesucht.

Neben hohen Gehalts- und Reisebezügen ist Gewährung einer Unfallprovision in Aussicht genommen.

Strengste Diskretion zugesichert.

Gest. Offerten unt. L. N. 6303 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. erbeten. F106

Adolfs-Bad,

Rheinstrasse 28.

Telephon 4281.

Wasser- u. Lichtheilanstalt.

Elektr. Glüh- u. Bogenlicht-Bäder.

Elektr. Wasserbäder.

Elektr. Leuchtstoffbäder.

Vierzellenbäder. 1988

Dampf-, Heißluft-, Kohlensäure- und sämtliche mediz. Bäder.

Hochfrequenzströme (D Arsonvalisation), Franklinisation.

Hand- und Vibrations-Massage.

Man verlange Prospekt.

Warnende Anzeichen!

Heiserkeit, trockener Hals, zäher, festsitzender, grauer Schleim, zuweilen pfeifende Atemgeräusche, Husten, Hüsteln, Räuspert, Kitzeln im Kehlkopf, Atemnot — das sind Vorboten zu ersten chronischen Leiden, wie

Bronchialkatarrh

Luftröhrenkatarrh, Lungenkatarrh, Rachenkatarrh, Asthma, Emphysem u. a. Wer derartiges an sich beobachtet, sollte nicht veräumen sofort

Tanoré-Katarrh-Plätzchen

zu gebrauchen. Tanoré-Katarrh-Plätzchen enthalten in günstigsten Verhältnissen künstliche Mineralsalze, wie sie in den natürlichen Quellen von Wiesbaden, Ems und Soden von den Ärzten geschätzt und verordnet werden. Sie haben sich als ein hervorragendes diätetisches Mittel bei Katarrhen der Atmungsorgane vorzüglich bewährt. Viele glänzende Anerkennungen; so schreibt Frau Marie Binder, Döhl, Post Engersham: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich zwei Schachteln Tanoré-Katarrh-Plätzchen bezogen habe, welche sehr guten Erfolg hatten. Ich litt zwei Monate an ständiger Heiserkeit, trockenem Hals, besonders nachts, zähem festsitzenden grauen Schleim und quälenden Husten. Ich bin jetzt durch diese zwei Schachteln vollständig wieder hergestellt.“ Probe sowie aufklärende Broschüre gratis nur direkt durch

Für Sie eine Probe umsonst!

Carl A. Tanoré, chem. Werksstätten, Wiesbaden K. 92

In allen Apotheken u. Drogerien zu haben

1859

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Theater Concerte

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 28. Jan. 30. Vorstellung.

27. Vorstellung im Abonnement C.

Die Kronpräsidenten.

Hilfendes Schauspiel in 5 Akten von

Heinrich Heine. Deutsch v. A. Strodtmann.

Personen:

König Heinrich, von den Bielebeimern

zum König gewählt Herr Albert

Jung von Darnitz, seine

Mutter Fr. Doppelbauer

Jarl Stule Herr Leffer

Knapphild, seine Gattin Frau Bielebeim

Sigrid, seine Schwester Fr. Bielebeim

Margarete, seine Tochter Fr. Gaudy

Entbom, Ingeborg . . . Herr Rollin

Sigurd, Riddung . . . Herr Schwab

Radoslas, Bruckson.

Bischof von Dels . . . Herr Legel

Dagfinn der Bauer, . . . Herr Lehmann

Salomä Staller . . . Herr Lehmann

Joar Bodde, sein Hof-

kaplan Herr Kober

Bogard Barabäl, einer

seiner Hölzner . . . Herr Mehlopf

Gregorius, Haushof-

meister Herr Herrmann

Baul Hilba, Lehnsmann Herr Robins

Ingeborg, Gemahlin

Andreas, Schulbarbande Fr. Weydhammer

Peter, ihr Sohn, ein

junger Priester . . . Herr Erich

Sira Hiljam, Hauke

kaplan des Bischofs

Rikolas Herr Weydham

Mellier, Sigard aus

Grabant, ein Arzt

Isatger der Stalde,

ein Feldherr . . . Herr Wanka

Bard Bratte, ein Händ-

ling aus dem Nord-

heimischen . . . Herr Rollin

Gefolgsmann des

Königs Salom . . . Herr Wöring

Gefolgsmann des

Jarl Stule . . . Herr Wöring

Bürger von Nidaros

Ein Bote Herr Wöring

Ein Bote Herr Wöring

Das Stück spielt in der ersten Hälfte

des dreizehnten Jahrhunderts.

Eine größere Pause findet nach dem

3. Akt (4. Bild) statt.

Anfang 6¹⁵ Uhr. Ende 10¹⁵ Uhr.

Gewöhnliche Preise.

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 28. Januar.

Duende- u. Püntsiger-Karten gültig

Gemütsmenschen.

Schwank in 3 Akten von Fr. Fried-

mann-Frederich.

Anfang 7 Uhr. Ende noch 9 Uhr.

Volks-Theater.

Dienstag, den 28. Januar.

Berlin wie es weint u. lacht

Kaisersaal

Täglich Konzert des erst.

„Händler-Künstler-

Ensembles.“ B 890

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

Kurhaus zu Wiesbaden

Dienstag, den 28. Januar.

Nachmittags 4 Uhr, im Abonnement.

Konzert d. städt. Kurorchesters

Leitung: Herr H. Jrmor, städtischer

Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre zur Oper „Die schöne

Melusine“ von Fr. Mendelssohn.

2. III. Finale aus der Oper „Der

Freischütz“ von C. M. v. Weber.

3. Espana, Walzer von Waldteufel.

4. Szene und Arie für Klarinette

von A. Bergson.

5. Ouvertüre zur Oper „Die weiße

Dame“ von A. Boieldieu.

6. Flirtation von A. Stock.

7. Phantasie aus der Oper „Carmen“

von G. Bizet.

8. La Czarine, russische Mazurka

von L. Ganne.

Nachmittags 5 Uhr im Weinsaal:

Tee-Konzert.

Abends 8 Uhr, im Abonnement:

Konzert d. städt. Kurorchesters

Leitung: Herr H. Jrmor, städtischer

Kurkapellmeister.

1. Venezianer-Marsch v. Eilenberg.

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Zigeunerin“ von W. Balfe.

3. Der verklungene Ton, Lied von

A. Sullivan.

4. Fackeltanz, B-dur von Meyerbeer.

5. Ouvertüre zur Operette „Die

Fledermaus“ von Joh. Strauß.

6. Serenade für Flöte und Horn

von A. Tidl.

7. Potpourri aus dem Ballett „Die

Puppenfee“ von J. Boyer.

8. Husarenritt von F. Spindler.

Die Türen werden nur während des

ersten Stückes und in den Zwischen-

pausen geöffnet.

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

1859

Extra billige Verkaufs-Tage in Kurzwaren. BLUMENTHAL.

K 170

Cäcilien-Verein, Wiesbaden.

E. V.

F 333

Dienstag, den 28. Januar 1913
Sopran und Alt 7/8 Uhr.**Probe**Tenor und Bass 8 Uhr.
Der Vorstand.

Männergesangs-Verein „Friede“.

Samstag, den 1. Februar 1913,
von abends 8 Uhr ab:

Grosser Masken-Ball

in sämtlichen Räumen der
„Wartburg“, Schwalbacher Str.

Eintrittspreise:

Maskenkarten im Vorverkauf 1 Mk., abends an der Kasse 1.50 Mk.,
Nichtmasken: Herren 1 Mk., Damen 50 Pf.

Eintrittskarten für Masken, sowie Nichtmasken (Damen u. Herren) sind in nachfolgenden Verkaufsstellen zu haben: Herrengarderobengeschäft Bruno Wandt, Kirchgasse; bei den Herren Friseur: Karl Gilbert, Metzgergasse 2, Ecke Marktstr., Franz Beuchel, Bleichstr. 23, Heinrich Rufe, Schiersteiner Str. 18; Hrn. Georg Jäger, Auktionator u. Taxator, Wellritzstr. 22, Hrn. Bernh. Haas, Schneidermeister, Eleonorenstrasse 5, P., Cigarrenhandlg. K. Erb, Bismarckring und Luisenstr., Ecke Schwalbacher Str.; bei den Herren Restaurateuren: „Wartburg“, Schwalbacher Strasse, Ph. Bender Wwe., „Germania“, Helenenstr., Karl Schauss, „Lokomotive“, Dotzheimer Strasse, Joh. Henz, „Posthorn“, Bahnhofstr., Wilh. Nather, „Zum stumpfen Hohl“, Moritzstr. — Für Mitglieder (Nichtmasken) nur abends an der Kasse. P 500

Stammgäste vom Groschewert.

Dienstag, den 28. Januar 1913, im Eispalast, Kaiserstraße:

Große karneval. Herrenziehung

Leiter: Paul Stahl,

unter Mitwirkung hervorragender Kräfte.

Bei Bier.

Eintrittskarten à 40 Pf. sind beim Groschewert zu haben.

De Groschewert.

Angestellten-Versicherungs-Kontrollbücher.

161

Papierlager
Carl Koch,
Ecke Michelsberg-Kirchstraße.

Messerputzmaschinen

von Mk. 6.50 an.

Reparaturen schnell und billig.
Krümers Stahlwarenhaus, Langgasse 26.

Tüchtige, gewandte und durchaus branchefundige

Verfäuserin

für erstes Spezial-Geschäft der

Haus- u. Küchengeräte-Branche

für bald oder 1. April gesucht. Sehr gute, dauernde Stellung. Angebote mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüche erbeten unter S. P. 7023 an Rudolf Mosse, Stuttgart. P 106

Klavierstimmer J. Rees (blind)
Dobbelmer Str. 24 (Gefellenhaus).
Telephon 2065. B 797Dampf-Bettfedern-Reinigung
morgens ab 6 Uhr und abends 8 Uhr.
Tel. 1541. Th. & Anzor, Raststr. 88.

Große Kappenziehung

heute Dienstag abend
unter gefälliger Mitwirkung berühmter
Sammelredner im
Hotel Erbprinz, Mauriciusplatz.

Lurugeellschaft Wiesbaden

Wir bitten unsere Mitglieder
eingeladene Gäste für den am
Sonntag, den 2. Februar
stattfindenden P 423

Maskenball

geft. baldigt bei den Vorstands-
mitgliedern schriftlich anmelden zu
wollen. Der Vorstand.

Alle Frauen

Lieben ein raffines, jugendfrisches Antlitz,
weiße, sammetweiche Haut und blendend
schönen Teint. Dies erzeugt

Stedenpferd-Ellenmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebent,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Bada-Cream K 163rote und ferde Haut in einer Nacht
weich und sammetweich. Tub: 50 Pf. bei:
Wilhelm Machenheimer, Otto Lillie,
Ferd. Alexi, A. Cratz, Ad. Gärtner,
Bruno Baake, Ernst Kocks, Reinh.
Götzel, Rich. Seyh, Louis Kimmel,
Fr. Altsätter Wwe., in der Schönen-
Hofen, Wiesbad. Hof-Apothek.

Schul- ranzen

Grösste Auswahl

Billigste Preise

offert

als Spezialität

A. Letschert,

Paulbrunnstr.

20. 2127

Reparaturen.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maß. 38

Herm. Stöckdorn, Gr. Burgstraße 2.

Billige Ankleiden

Stk. 1.35 p. Stk.

bei Abnahme von 10 Centnern.

W. Ruppert & Co.,

Mauriciusstraße 5. 1895

Großer Schuhverkauf!

Gut! Rengasse 22. Billig!

Industrie-Schankartoffeln.

1. Abfall von „Medrow Original“,

4. Renner 4 Mk. empfiehlt

Karlhard Faust, Schwalb. Str. 41.

Für Bäckereien und Konditoreien!

Größere Dampfbrotfabrik baut,

um sich einzuführen, Bäckern jeden

Zweigs zu ganz niedrigen Preisen.

Bedingung ist jedoch, daß Käufer

Anlieferanten die Befreiung ge-

währt. Auch Bäckereimaschinen

werden unter gleichen Bedingungen

geliefert. Off. u. A. S. 216 an Rud.

Mosse, Berlin SW. P 106

Haus- und Grundbesitzer-Verein.

E. V.

Die außerordentliche Mitglieder-Versammlung

des Haus- und Grundbesitzer-Vereins (E. V.) findet am Donnerstag, den
30. Januar 1913, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal der „Wartburg“,
Schwalbacher Straße 61, statt.

Tagesordnung:

- 1) Die Neuordnung der Erhebung des Wasserzinses und Vorsehung des städtischen Hausholplanes 1913/14 (Berichtstafel u. a.)
- 2) Die Frage der Beibehaltung zweiter Hypotheken und Bericht über die Gründung einer städtischen Hypothekendarf.
- 3) Die politischen Wohnungserdumungen.
- 4) Verschiedenes.

In dieser Versammlung haben wir die Mitglieder des Vereins und
alle Hausbesitzer, welche ein Interesse an diesen Fragen haben, hiermit ein-
geladen. Damen sind willkommen. P 378

Der Vorstand des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins (E. V.)

S. Hess, 2. Vorsitzender.

Wiesbadener Hausfrauenbund.

P 500

Am Dienstag, den 28. Januar beginnt ein neuer

Servier-Kursus

in dem Saal des Bierhauses an der Ringstraße Nr. 8. Nachm. von 5-7 Uhr.
Der Vorstand.

MAINZ.

Metropole-Hotel Pfälzerhof

Nachdem der Umbau und die vollständige Neuherichtung
des früher von meinem Schwiegervater, Herrn J. A. Horn, er-
bauten Hotel Pfälzerhofes soweit beendet ist, erlaubt sich der
erbebenst Unterzeichnete das vorzüglich vis-à-vis der Hauptpost
in der Bahnhofstraße und am Münsterplatz gelegene Hotel
bestens zu empfehlen.Gelegentlich des Rosenmontagszuges, welcher direkt
am Hotel und Restaurant des Metropole-Hotel Pfälzerhof vor-
beigeht, habe ich für feinste Küche, ein

Fest-Diner à Mk. 4.—

sowie reichhaltige Weinkarte bestens gesorgt.

Während des Festzuges und Diner, sowie auch am Abend findet

Fest-Konzert

von der Kapelle „König-Buschard“ statt.

Vorausbestellungen für Tische, wie Fenster höflichst früh-
zeitig erbeten.

Metropole-Hotel Pfälzerhof, Mainz.

Christian Beckel.

Telephon -106, Mainz.

Diner à Mk. 4.—

Moc tourde soup.
Frischer Helgoländer Hummer,
sauce Remoulade.
Prager Schinken in Burgunder,
sauce Madère.
Metzer Poularden, gebraten.
Kopsalat, Feines Compôte.
Karnevals-Rombe.
Gebäck.
Kase und Butter.

Souper à Mk. 2.—

Voul au vent Toulouse.
Roastbeef
mit jungen Gemüsen.
Kase und Butter.

217

Vegetarisches Kur-Restaurant Herrnmühlgasse 9.

Anerkannt vorzügl. Küche.

Angenehmes Lokal.

Benutzen Sie den nur noch
wenige Tage dauernden

Inventur-Ausverkauf der Cristallerie W. Weitz.

213

Philippshergasse 14 4-8. B. mit
Bad, Balk., treie ruh. Lage. 1. Gl.
Subbiete, per April au verm. 3005
Flatter Straße 4 Jim. Wohnung für
625 Mk. auf gleich au verm. Rdb.
Flatter Straße 12 3191
Suerkrane 1, 1. od. 2. Etage, 4 B.,
2 Waffene, Küche, Keller, Subbiete,
au verm. Rdb. Laden. 3836
Suerkrane 2, 3. Gl., 4 Jim. Wohn.
mit Subbiete, electr. Licht u. Gas.
per 1. April au verm. Anzul. von
10-5 Uhr. Rdb. 3 Zr. L. 172
Rheinstr. 71, Sonnenl., 2. Gl., 4 B.,
m. reichl. Zub. für 1000 Mk., an t.
pünktl. Mieter per 1. April au verm.
Niederbergstraße 7 4 Jim. 22. au verm.
Rdb. Unter Str. 43. B. 528481
Wichstr. 13, 13. u. 14. 4-8. 25. 401

4 Dinner.

Röhrenstraße 28, 3. Stod. 4-8-Zim.-
 mit Zentralheizg., Warmwasser-
 versorg., auf 1. April zu vermiet.
 Näheres Barriere links. 331
 Röhrenstr. 42, 3. St., an der Laun-
 schke, schöne 4-Zim.-Wohn. mit
 Balkon u. reichl. Zub. auf 1. 4. 13
 an dm. Nab. Part. I. Ansuchen
 von 10-12 u. 4-6 Uhr. 211
 Rosonstraße 12 4-Zimmer-Wohnung
 per sofort oder April zu v. B178
 Schornbergstr. 19 4-8-Z. B2523
 Schenkenborff, 6, 2, 4-3, 3 Blf., Gef.
 Scherkeiner Straße 1, 1 St. links,
 4 Zim. mit Zubeh. auf 1. April an
 verm. Nab. 3 St. links. 3991
 Scherkeiner Str. 9 herrlich 4-Zim.-
 Wohn. Nab. Part. r. 3891
 Schillerstraße 12, 2. eine gr. 4-8-
 Zim. an verm. Nab. Part. 376
 Schönborg 17 4-8-Z. Nab. 1. 40
 Schwall, Str. 3 id. 4-8-Z., 3. G.
 u. Ball., Erker, r. Sub. p. 1. Apr.
 an dm. Nab. nebenan bei Hgms.
 Schmalbacher Str. 1. 1. G. 123
 Schwall, Str. 44, Dopp. u. 3. Allee-
 seite große 4-Zim.-Wohn., mit all.
 Komfort, per sofort oder später
 Nab. bei b. Baumw. 3761
 Sedanplatz 1, 3. 4 Zim. 1 Küche,
 1 Wanz. u. 2 Steller an H. Familie
 per 1. April zu verm. Nab. 1 r.
 Einziehen vormittags. B4
 Sedanplatz 7 (neue 4-8-Zim.-Wohn. per
 1. 4. an v. Nab. 3. H. B100
 Taunusstr. 26, 3, 4 Zim., Bad, electr.
 Licht u. m. fr. 150 Mk. an dm. 45
 Weberstraße 15, 2. Wohnung von
 4 Zimmern für sofort zu verm.
 Näheres im Laden. 3521
 Weberstraße 22 (schöne 4-Zim.-Wohn.
 zu vermieten. 263
 Weberstraße 39, 1. St. gegenüber dem
 Adlerbad, 4-Zim.-Wohn. mit Zub.
 auf 1. April zu vermieten. Näheres
 dafelbst im Erdoben. 103
 Weberstraße 46, 2, 4 Z., R. Sub., 107
 Fr. 890 Mk. Nab. Sig. Gsch. 379
 Wellstraße 13, 1. (schöne 4-8-Z. mit
 Zubeh. sof. od. spät. R. 2 St. 388
 Wellstraße 30, 2. St. id. 4 Zim.-
 Wohnung. Preis 600 Mk., per
 1. April zu verm. Nab. 1. St. 9
 Wellstraße 20, G. 4-8-Z. u. Ball.
 Gas u. Bad. Fr. 560 Mk. B2517
 Winkler Straße 9, 1. Etage, (schöne
 4-8-Zim.-Wohn. per 1. April zu verm.
 Näheres Hausverwalter. 3992
 Wirthstraße 19, 2. Etage, 4-8-Z. u.
 Ball., per April. Nab. 3 r. 5
 Wirthstraße 28, 2. 4 Zimmer mit
 Zubehör. Nab. Part. r. 5
 Wirthstraße 8 mod. 4-8-Zim.-Wohn. sof. od.
 sp. R. Ballgart. Str. 2, 3. 1. B117
 Zimmermannstraße 4 4-8-Z. m.
 reichl. Zubeh. auf 1. April. B18
 Zim. gr. 4-Zim.-Wohn., Bad, Erker
 Rohlaufzug u. Zubeh. s. 1. Apr.
 od. spät. Nab. Gschütz. 8, 2

5 Zimmer.

Adelheidstr. 11, Sonnens., ist d. 2. G.
 heit aus 5 Zim., gr. Veranda, 1.
 Ball. u. Sub. p. 1. April an v. Nab.
 im 1. St. Ansu. vorm. 11-12 u.
 nachmittags 3 Uhr. 15
 Adelheidstraße 14, 1. St., 5 große &
 reichl. Zubeh., groß. Balkon, Gas
 u. Bad, Electr., s. 1. od. 1. Apr. 308
 Adelheidstraße 52 5 Zim. mit reichl.
 Zubehör per sofort od. später &
 verm. Nab. dafelbst Part. 3
 Adelheidstraße 53, 1. Etage links
 (schöne 5-Zimmer-Wohn., mit Bal-
 electr., Licht, Gas u. Zubehör, po-
 1. April zu vermieten. Besichtigung
 11-12 und 3-5 Uhr. 377
 Adelheidstraße 57, 1. 5-8-Z. an
 April an verm. (Südleitd. 883
 Albrechtstraße 16 ist die 1. Etage
 bestehend aus 5 Zimmern u. Su-
 behör, sofort zu verm. Näheres
 Kaiser-Friedrich-Ring 56, 3. P. 2
 Albrechtstraße 21, 2. (schöne 5-8-Z.
 nahe Hofallee, an v. R. Nab.
 Bismarck, 2 Wohn. v. 5 Z. u. reichl.
 Zub., der Renz. entspr. B2292
 Dambachstr. 8, neu herger., 5 Z.
 Sub. an verm. Nab. 2. St. 4
 Dambachstr. 10, Bdb. 1, 5 Zim., Bal-
 Bade-Zim. u. Sub. p. 1. 4. zu v.
 Nab. Dambachstr. 12, Bdb. 1. 1
 Dambachstr. 14, Gdb. 1, 5 Z., 2 Bad.
 sofort an dm. Nab. dafelbst. 81
 Dohheimer Straße 13, 1. Stod. 5 Z.
 mit Balkon u. Sub., Sonnenl.,
 a 1. April oder früh Nab. bei 37
 Dohheimer Straße 15, Sonnenl.
 1. Etage, 5 Zim., Balkon u. Zu-
 zum 1. April an v. R. Part. 388
 Dohheimer Straße 33, 3. G. 5-8-
 Zim. preisw. an v. R. bei 3
 Dohheimer Str. 40 herrlich 5-8-
 mit Bad, Gas u. electr. Licht
 Zubehör. 1. u. 3. Stod. B10
 Dohheimer Straße 60, 2. (schöne gro-
 5-Zim.-W. mit reichl. Veran-
 u. Sub. p. April an v. R. 38
 Dohheimer Str. 64, 3. mod. 5-Zim.-
 W., 1. April, 800 Mk. zu v. Nab. 3

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“
Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Herausgeber-Auf:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Beziehungen nehmen auf dem in Wiesbaden bei der Poststelle des „Tagblattes“ 21, sowie die Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: bei der Poststelle des „Tagblattes“ 21, sowie die Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: bei der Poststelle des „Tagblattes“ 21, sowie die Ausgabezeiten in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und weitere Größen, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Konten: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teltower Str. 16, Fernspr. Amt Köpenick 5788.

Dienstag, 28. Januar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 46. • 61. Jahrgang.

Schwierigkeiten.

○ Berlin, 27. Januar.

Die Lage hat seit Samstag keine Veränderungen erfahren. Der Beschluß der in London versammelten Vorkonferenz, die Verhandlungen abzubrechen, stellt sich nur als die Ankündigung eines späteren Schrittes dar, der für den Fall unternommen werden soll, daß die türkische Antwortnote unbefriedigend ausfällt. Der Beschluß hat also für die unmittelbare, noch völlig in der Schwebe befindliche Lage keine praktische Bedeutung, er anerkennt gewissermaßen den Zustand der Ungewißheit, verschärft ihn aber eigentlich nicht. Die Entscheidung liegt vielmehr jetzt erst recht in den Händen der Großmächte, die jedoch ihrerseits aus der bisherigen Zurückhaltung mindestens für die nächsten Tage nicht heraustreten werden. Es ist nach wie vor anzunehmen, daß auf keiner Seite die Absicht besteht, bereits vor dem Eintreffen der türkischen Note bestimmte Maßnahmen anzulegen oder gar mit Umgehung des Vorkonferenzbeschlusses selbständig durchzuführen. Immerhin gewährt die herrschende Unklarheit darüber, was werden soll, einen nicht weniger als freudigen Anblick. Schließlich kann es doch nur einen Aufschub und keine Änderung der Lage bedeuten, wenn man zunächst die Antwort der Pforte entgegennehmen will. Denn wie gemahnt und entgegenkommen auch immer diese Note gefaßt werden mag, so wird sie in der Sache (das bestätigt denn auch schon wiederholt die unten wiedergegebene Drahtnachricht, Schriftleitung.) die Zurückweisung des Ratifikationsbeschlusses, Adrianopel abzutreten und das Schicksal der Ägäischen Inseln dem Einvernehmen der Mächte zu überlassen. Es besteht keine Sicherheit, daß der bei den mitteleuropäischen Mächten voranzukommende Wunsch, auch dann die Brücke zu einem weiteren Meinungsaustausch nicht abzutreten, überall in den europäischen Staatskanzleien geteilt wird. Die Freiheit des Handels, die im Falle einer ablehnenden türkischen Antwort für die Großmächte in Frage treten würde, könnte sich also in Formen äußern, die eine Erleichterung des heutigen Zustandes bedingen müßten. Freilich kann wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß keine beweiskräftigen Momente für die Vermutung vorliegen, es würden frühere, ohnehin verfallene Proben an die türkische Adresse nunmehr, falls die Antwortnote verneinend lautet, so gleich ausgeführt werden. Die Mitteilungen, nach denen in Petersburg, um das es sich dabei bekanntlich in erster Linie handelt, solche Proben ausgetrieben worden sind, brauchen nicht angezweifelt zu werden, aber über ihren wahren Charakter muß man sich klar sein, und es klingt durchaus glaubhaft, wenn jetzt an der Kiewa gesagt wird, der angewandte Druck habe nur dem früheren Kabinettschef Ramiel-Bascha die Möglichkeit geben sollen, den Entschluß zur Nachgiebigkeit vor dem Sultan und vor der türkischen Öffentlichkeit leichter zu rechtfertigen. In diesem Augenblick liegt also nichts vor, was erwarten lassen müßte, daß die Hoffnung auf den Fortbestand des europäischen

Kongress getäuscht werden wird. Diese Hoffnung darf sich, um früher Gefagtes zu wiederholen, mit darauf stützen, daß die Verantwortung für eine Störung des bisherigen Einvernehmens der Kabinette ungenauer wäre. Man kann ruhig den stärksten Ausdruck für die Folgen einer derartigen Störung gebrauchen. In dem Sonntags-Artikel der „N. N. Z.“ (Den wir in der gestrigen Abend-Ausgabe mitteilten, Schriftl.) hat man anscheinend die erste bedeutende Äußerung des neuen Staatssekretärs v. Jagow vor sich. Es muß natürlich bemerkt werden, daß der vorliegende kleine Artikel, indem er erklärt, daß kein Grund zu der Annahme vorliege, einzelne Mächte „wollten das Kongress verlassen“, doch hinzusetzt, Zwangsmassregeln, die selbstverständlich nicht von Europa gemeinsam angewendet werden würden, könnten „bedenkliche Folgen“ haben. Der Schluß ist kaum abzusehen, daß damit eine Warnung ausgesprochen werden soll, die gewisse tatsächliche Unterlagen haben muß; denn sonst würde sie eben nicht erfolgt sein. Etwaige aktionslustige Richtungen außerhalb des Dreibundes würden somit wissen, daß schärfere Druckmittel gegen die Pforte nicht nur auf die Mitwirkung der Dreibundmächte zu verzichten hätten, sondern daß der Dreibund in diesem Falle nicht den untätigen Zuschauer abgeben werde. Aber gerade weil die Lage so, wie geschildert, ist, enthält sie in sich die Bedingung einer wahrscheinlichen Entspannung. Die Notwendigkeit, auf dem Kompromißwege zu verbleiben, der sich bis dahin zum Vortheile des Weltfriedens als gangbar erwiesen hat, muß überall eingesehen werden und wird auch hoffentlich zum Nutzen Europas anerkannt werden. Es kommt hinzu, daß nicht anzunehmen ist, irgendeine Macht werde Schritte tun wollen, mit denen sie sich in einen Gegensatz zu den ihr nahestehenden Mächten bringen werde, und in dieser Hinsicht kann das Vertrauen ausgesprochen werden, daß die britische Politik ihre bisherige maßvolle Haltung auch fernerhin bewahren wird.

Aus der Türkei.

Der neue Minister des Äußeren. Konstantinopel, 27. Januar. Ein Trade gibt die Ernennung des Bringen Said Halim zum Minister des Äußeren bekannt.

Freiwillige Maßnahmen der neuen Regierung. Konstantinopel, 27. Januar. Die Mehrzahl der verhafteten Personen ist freigelassen worden. — „Idam“ und „Demi Gazetia“ werden morgen wieder erscheinen. — Es wird berichtet, daß die Zeitungs- und Drucksachensteuer, die bereits eine beträchtliche Minderungsrichtung erfahren hat, ganz aufgehoben werden soll.

Die Beratung der Antwort auf die Mächte. Konstantinopel, 28. Januar. Der Ministerrat berät über die Antwortnote an die Mächte, welche wahrscheinlich nach der endgültigen Ernennung eines Ministers des Äußeren überreicht werden wird. Nach einer Erklärung des Großwesirs wird die Note in der üblichen Form gehalten sein, da die türkische Regierung wünsche, den Kontakt mit den Großmächten aufrecht zu erhalten und weiter mit ihnen zu verhandeln.

Ein Vorschlag zur Lösung der Adrianopelfrage. London, 28. Januar. Ein maßgebender türkischer Persönlichkeiten wird gegenwärtig folgender Vorschlag erörtert: Adrianopel und ein schmaler Gebietsstreifen rings herum soll als neutrale Zone

zwischen der Türkei und Bulgarien konstituiert werden. Diese Zone darf nicht besetzt und von Truppen besetzt werden und erhält eine autonome Verwaltung unter einem Gouverneur, der einem der europäischen Kleinstaaten zu entnehmen ist.

Die jungtürkische Regierung. Konstantinopel, 27. Januar. Den Blättern zufolge hielten gestern einflussreiche Mitglieder des jungtürkischen Komitees eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, daß Adrianopel und die Inseln des Ägäischen Meeres abgetreten werden dürften.

Freilassung Reichs-Beis und Abdurrahman. Konstantinopel, 28. Januar. Die früheren Minister Reichs-Beis und Abdurrahman Effendi haben erst gestern die Pforte, wo sie seit dem Umsturz festgehalten wurden, verlassen dürfen.

Der Konstantinopeler Polizeipräsident auf der Flucht. Odeisa, 27. Januar. Der aus Konstantinopel infolge des Staatsstreiches entflohenen Polizeipräsidenten Ismael Effendi ist hier eingetroffen.

Kiamal gelähmt. Konstantinopel, 28. Januar. Der bisherige Großwesir Kiamal-Bascha hat einen Schlaganfall erlitten. Seine rechte Seite ist vollständig gelähmt.

Die Londoner Verhandlungen.

Die Vorkonferenz in London. London, 28. Januar. Die Vorkonferenz haben gestern wiederum eine längere Sitzung abgehalten, sind aber zu keinem Beschluß gekommen, da die türkischen Delegierten von ihrer Regierung noch keine definitive Instruktionen erhalten haben. Die Delegierten der Balkanstaaten werden heute morgen eine neue Sitzung abhalten, die gleichen die Vorkonferenz der Großmächte.

Die Haltung Bulgariens. Sofia, 28. Januar. Die Vertreter, hat die bulgarische Regierung ihren Londoner Unterhändlern es überlassen, im geeigneten Zeitpunkt die Friedensverhandlungen abzubrechen und gleichzeitig den Waffenstillstand zu kündigen mit dem feinen Entschluß, unter keiner Bedingung auf die Antwort der Türkei wegen Adrianopel länger zu warten. Wenn die Pforte nicht unverzüglich bejahend antwortet, sei die Fortsetzung des Krieges unvermeidlich. Eine solche Forderung würde aus Moskau bräutlich oder wenn die Großmächte energisch intervenierten, womit indessen nicht gut zu rechnen sei.

Tewfik-Bascha in London unwohl. London, 28. Jan. Tewfik-Bascha, der türkische Botschafter in London, hat eine Einladung des Königs nach Schloss Windsor im Hinblick auf die jetzige schwierige Lage, die seine Anwesenheit in London bedauerlicherweise machte, abgelehnt.

Rumänien und Bulgarien.

Fortschritt der Verhandlungen. London, 27. Januar. Die des Reiches Bureau erzählt, daß die Verhandlungen zwischen Danew und dem rumänischen Gesandten Rischu heute vormittag wieder aufgenommen worden und werden noch einer aus rumänischen Kreisen stammenden Mitteilung in freundlicher Weise fortgesetzt. In rumänischen Kreisen wird in Abrede gestellt, daß Rumänien bei der vorgeschlagenen Änderung der Dobrußagrenze Valtich und Silistria beanprucht.

Die Stimmung in Rumänien. Bukarest, 28. Januar. Der Ernst der Situation hat keine Änderung erfahren. In verschiedenen Orten fanden gestern Versammlungen statt und die Redner, die allen Parteischattierungen angehörten, waren einig darin, daß schnellstens Klarheit geschaffen werden müsse. Die gefassten Resolutionen bringen diese Forderung unzweifelhaft zum Ausdruck.

Ein anderer Wind in der Presse. Bukarest, 28. Januar. Die Änderung des Tones der Bukarester und Sofioter Presse erregt allgemeine Aufmerksamkeit. Die öffentliche Meinung in

Kerkyra.

Das jüngste Kapitel deutscher Festdichtung.

Der unbewerkte Erfolg, den das vorjährige Festspiel „Der große König“ von Joseph Lauff als Repertoirestück der Berliner Hoftheater davongetragen hat, ist augenscheinlich nicht ohne Folgen geblieben. Der diesjährige Geburtstags des Kaisers hat uns ein zweites neues Festspiel beschert, und es scheint fast so, als ob damit allmählich zur lieben Gewohnheit werden sollte, was ursprünglich nur als Gelegenheitswerk betrachtet wurde. Das vorjährige Festspiel nahm seinen Stoff aus der Erinnerung an Friedrich den Großen, dessen zweihundertjährigen Geburtstag die deutsche Welt festlich beging. Person und Geschichte des Kaisers gaben Stoff und Anregung in überreicher Fülle, und so gewiß „Der große König“ keine dramatische Dichtung im üblichen Sinne war, so schlugen doch Kanten genug für eine Gelegenheitsarbeit daraus hervor. Diesmal hat Lauff ganz aus Eigenem schöpfen müssen. Nur die Idee war gegeben, nur die Grundlage: Korfu, den Frühlingsaufenthalt des Kaisers, galt es zu feiern.

Lauff hat diesen Gedanken unter Verzicht auf jedes dramatische Gehehen, auf irgend welche fortlaufende Handlung, zu verwirklichen gesucht. Sein Festspiel, das gestern an Kaisers Geburtstag vor einem glänzenden Auditorium als Parodiarstellung das Bühnenlicht erblickte, besteht aus zwei Bildern. Das erste Bild spielt im antiken Rahmen. Vom Tempel der Hera spähen die Priester besorgt hinaus auf Meer, wo die Flotte Achillas in der Schlacht mit den

korinthischen Schiffen begriffen ist. Indes sie noch der Entscheidung harren, dringt der Rarm des Aufstuhls aus der Stadt zum Tempel empor. Ein blinder Seher verkündet dem Volke, daß der Krieg ungerichtet sei, daß die Sache der Korinther die bessere sei und die Götter ihnen den Sieg verleihen würden. Die Oberpriesterin aber beharrt inzwischen eine junge Priesterin, daß dieser Krieg ein heiliger sei, weil es gelte, den Frieden und den Wohlstand der Vaterstadt gegen neidische Feinde zu verteidigen. In größter Erregung erbittet der Priester Einlass in den Tempel. Das Volk ist nicht länger zu hängen, es will wissen, ob der Blinde recht hat und fordert von dem Oberpriester Aufklärung. Der weigert sich erst, noch einmal die Götter zu befragen. Aber als die Menge, geführt von dem Seher, in den Vorraum einbricht und auf den Knien um Wahrheit fleht, ganz gleich, ob dieser Sieg oder Untergang heißt, ruft der Priester doch die Götter an. Aus dem Naubau der Ate entnimmt er die Gewissheit des Sieges für Kerkyra. Das Volk jauchzt auf, aber in den Sielgubel hinein bricht ein Wote, der die Niederlage des Flotte meldet. In wilder Erregung wendet sich der Born des Volkes gegen den Oberpriester und, aufgestachelt von dem Blinden, will man ihn eben steinigen, als neue Kunde naht. Achillas, des Oberpriesters Sohn, hat den halben Sieg des Feindes noch in eine vernichtende Niederlage verwandelt. Die siegreiche Flotte läuft in den Hafen ein, und an der Spitze seiner Feldherren hält Achillas seinen Einzug in den Tempel, begrüßt von feilischen Reigen und gekrönt mit der Lorbeerkrone.

Den Inhalt des zweiten Bildes zu erzählen ist etwas schwieriger. Denn es hat im Grunde nicht eine Spur von Inhalt. Wenn der wundervolle neue Vorhang, den das Opernhaus für diese Gelegenheit angehängt hat und der

auf hellviolettem Untergrund goldene Vorbeerkränze trägt, sich teilt, sieht man im Hintergrund auf roter Höhe den weißen Wächterbau des Achilleions. Im Vordergrund aber sitzen einige Männer und Frauen in modernem griechischem Gewande vor einer kleinen Schenke, während andere Griechen kommen und gehen. An einem Tische allein sitzt ein moderner Europäer. Aus den Gesprächen des Wirtes erfahren wir, daß das ein deutscher Gelehrter ist, der nach Altertümern gräbt. Das einfache Volk hält ihn natürlich für einen Schatzgräber und läßt sich nur sehr schwer von dem Papen von der Irigkeit seiner Ansicht überzeugen. Ein Brautpaar kommt des Weges, und danach sieht man einige Nationalkrieger aus dem modernen Korfu. Dann trennt sich der deutsche Gelehrte und geht einsam seinen Träumen nach. Mit ihm aber begannen die Räume zu wandern und langsam zieht ein Panorama von Korfu an dem Auge der Zuschauer vorbei. Am Schluß steht dann einsam in majestätischer Größe der Achilleus vor uns, umschimmert von der Sternensprache des südlichen Himmels, und während der junge Deutsche auf seiner Wanderung zu ihm gelangt und grüßend seinen Hut zieht, schließt sich der Vorhang.

Man sieht, daß irgend welche Zusammenhänge zwischen den beiden Bildern dem Inhalt nach nicht bestehen. Man müßte einen solchen denn gerade darin sehen, daß der deutsche Gelehrte einmal flüchtig von einem großen Tempel spricht, der früher an der Stelle der Dorfkirche gestanden habe. Auch innerhalb der einzelnen Bilder ist von irgend welchen dramatischen Vorgängen nichts zu spüren. Man hat das Empfinden, daß das Ganze ursprünglich als Ballettpantomime gedacht ist, und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß das zweite Bild bedeutend sympathischer und schöner ist, weil nur sehr wenig darin gesprochen wird. Rein literarisch be-

Bakareit hat die Gefahr erkannt, die die jegliche Politik über das Land bringen kann. Wenn Rumänien wirklich einige Dörfer von Bulgarien erlangt, so wird es sich dafür einen unerhittlichen Feind schaffen, der später auf jede Gelegenheit warten wird, um in die Dobrubtscha einzudringen. Ein Krieg gegen Rumänien wäre dann in Bulgarien so populär, daß kein Ministerium ihn vermeiden könnte.

Eine Einwirkung zugunsten Rumäniens. Bukarest, 28. Januar. Wie verlautet, haben Rußland und Österreich in Sofia betreffs der rumänischen Ansprüche zugunsten Rumäniens interveniert.

wh. Eine deutsche Auszeichnung für den rumänischen Ministerpräsidenten. Bukarest, 27. Januar. Der deutsche Kaiser verlieh dem rumänischen Ministerpräsidenten Majorescu das Großkreuz des Roten Adlerordens.

Die Haltung der Mächte.

Die russischen Demonstrationen. Berlin, 28. Jan. Selbst besprochen wird in diplomatischen Kreisen der erneute Versuch Rußlands, bei den Diplomaten von Paris und London ein besonderes Mandat für eine Demonstration der russischen Schwarzmeerflotte vor Konstantinopel zu erlangen. Ähnlichen Quellen entstammt die darauf bezügliche Mitteilung des „Temps“, daß der englische Staatssekretär Sir Edward Grey dem russischen Vizekonsul in London die Abweisung gegen jede Impression einer einzelnen Großmacht zum Ausdruck brachte.

Optimistischere Auffassung in Paris. Paris, 28. Jan. Der „Temps“ schreibt: In diplomatischen Kreisen urteilt man jetzt geteilt über die Lösung der orientalischen Frage bedeutend optimistischer. Die Möglichkeit eines Abbruchs der Friedensverhandlungen scheint trotz der beschlossenen Räte der Balkanstaaten weiter hinausgeschoben. Man legt besonderen Wert auf die Lösung, die der deutsche Vizekonsul Graf Pourtales in Jassy-Stadt hat.

Auch ein beruhigendes Zeichen. Rom, 28. Januar. Trotz der Komplikationen im Orient empfiehlt die Regierung, die Jahresklasse 1890 zu entlassen. In Frage kommen etwa 100 000 Mann.

Nach Kaisers Geburtstag.

Die Feier im Reichstag.

wh. Berlin, 27. Januar. Der Reichstag feierte den Geburtstag des Kaisers durch ein Festessen in den reichgeschmückten Räumen des Reichstagsgebäudes. Präsident Dr. Kaempf erinnerte in dem Kaiserstisch an die glorreichen Kämpfe im Jahre 1813, die die ersten waren, die im Geist der Einigung Deutschlands geführt wurden. Die ideale Vaterlandsliebe wurde die Quelle der Kraft, die den gewaltigen Kampf 1813 siegreich durchzuführen ließ. Sie bewährte sich in den neueren Kämpfen für die Einigung Deutschlands glänzend und darf auch im neuen Deutschen Reich nicht versiegen, soll das Reich nicht verkommen. Er begrüßte den Kaiser als den Erben der Gedanken des Großen Kurfürsten und Friedrichs des Großen, als unermüdbaren Verfechter des idealen Geistes, unter dessen schützender Hand Kaiser Wilhelm I. mit seinen hohen Verbündeten und seinem großen Staatsmann die Grundlagen des Reichs errichtete, ferner als Fürsten, der in seiner Hand die größte militärische Macht der Erde vereinte, der sie aber nicht einwandte, um kriegerische Vorhaben zu pflegen, sondern, um uns und der Welt den Frieden zu wahren.

Die Festvorstellung im Königl. Opernhaus.

wh. Berlin, 27. Januar. Heute abend um 8 Uhr war im Königl. Opernhaus auf Allerhöchsten Befehl Galaoper. Im Parkett sah man Offiziere, Parlamentarier, höhere Beamte, Stadtvorsteher, Gelehrte, im ersten Rang die Damen des diplomatischen Korps und der Hofgesellschaft, in den Logen den Reichslangler, Vizekonsul, Generale, Admirale, Minister, Vertreter des hohen Adels. Das Haus war mit Teppichen und Blumen geschmückt. In der großen Hofloge nahm der Hof Platz. Der Kaiser, der die Kronprinzessin führte, trug den roten Galatrak der Gardebataillon. Neben dem Kaiser nahmen Platz der Kronprinz, Prinz Eitel Friedrich, Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, Prinzessin Heinrich, Prinzessin Friedrich Leopold und Prinzessin Friedrich Wilhelm. Dahinter erblickte man die Kronprinzessin, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Heinrich und die anderen hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen. Gegeben wurde „Aeschylus“, ein Festspiel, zwei

Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart, von Lauff. Das erste Bild spielte im alten Kerkira, das zweite Bild zeigte das heutige Kerkira mit dem Achilleion im Hintergrund, den Schluß machte eine sehr schöne Wandeldekoration: Die Partien des Parks von Achilleion, landschaftlich hervorragende Punkte der Insel mit ihren schönen Ausblicken nach den albanischen Bergen hinüber und das Achilleion mit dem riesigen neuen Standbild des Achilles in sehr prächtiger Beleuchtung. — In der Pause hielt der Kaiser in den herrlich mit Blättern und blühenden Pflanzen geschmückten Hohers Cercle.

Sonstige Festlichkeiten.

wh. Straßburg i. E., 27. Januar. Der Geburtstag des Kaisers wurde hier in der üblichen Weise feierlich begangen. Bei dem Festmahl im großen Saal des Sängershauses ergriß der Kaiser. Statthalter Graf v. Wedel das Wort zu einer gehaltvollen Ansprache. Sein Hoch auf den Kaiser fand begeisterte Aufnahme. — Die Studentenjurisprudenz beging den Tag durch eine feierliche Auffahrt und einen Festakt in der Aula der Universität, dem u. a. auch das Statthalterpaar beiwohnte. Der Flaggenschmuck der Privathäuser war ansehnend reichlicher als in den Vorjahren.

wh. München, 27. Januar. Den Geburtstag Kaiser Wilhelms feierte die Münchener Bürgerschaft wie seit Jahren im historischen Saal des alten Rathauses, an dem u. a. Ministerpräsident Freiherr v. Hertling mit den übrigen Staatsministern, die Bürgermeister, die Vorstände des Gemeindefiskus, der preussische Gesandte mit den Herren der Gesandtschaft usw. teilnahmen. Den Trinkspruch auf den Prinzregenten brachte Universitätsprofessor Boh aus. Des Geburtstags des Kaisers gedachte in einem Toast der Präsident der Münchener Handelskammer, Kommerzienrat Bichner.

wh. Konstantinopel, 27. Januar. Die Geburtstagsfeier des Kaisers verlief unter großer Beteiligung der Kolonie. Vormittags fand ein Gottesdienst statt, Johann Empfang auf der Botschaft und abends Festessen im deutschen Verein „Teutonia“, bei dem der Vizekonsul Freiherr v. Wangenheim die Festrede hielt. Auch auf der „Dorelei“ und dem „Goeben“ wurden Feiern abgehalten.

hd. Paris, 28. Januar. Gestern abend fand hier im „Deutschen Klub“ ein Bankett zu Ehren des Geburtstags des deutschen Kaisers statt. Der deutsche Vizekonsul Freiherr v. Schoen präsidierte. An dem Bankett nahmen etwa 300 Personen teil. Freiherr v. Schoen brachte das Hoch auf den Präsidenten und den Kaiser aus, das begeisterten Widerhall fand. Darauf wurde die deutsche und französische Nationalhymne gespielt.

Begnabigung von jugendlichen Gefangenen.

hd. Berlin, 27. Januar. Der Kaiser hat aus Anlaß seines heutigen Geburtstags eine große Anzahl von jugendlichen Gefangenen, die vom Jugendgerichtshof verurteilt waren, begnadigt. Die Begnadigung erstreckt sich auf das Alter von 12 bis 16 Jahren. Allerdings tritt bei diesen jugendlichen Missethätigen nur eine bedingte Begnadigung ein insofern, als sie sich bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres nicht zu schulden kommen lassen dürfen, da sie sonst ihrer Strafbefehlung verfallen gehen und die Strafe dann doch noch abzußen müssen. Die Begnadigung erstreckt sich auf Verurteilungen von einem Tag bis zu vier Monaten.

Zum Tode des Erzherzogs Rainer.

Allgemeine Trauer.

wh. Wien, 27. Januar. Erzherzog Rainer verchied nach 25jährigem Lebenskampf. Am Sterbebette wählten sämtliche Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Vor dem Palais wartete eine dichtgedrängte Menschenmenge. Die Todesnachricht verbreitete sich in wenigen Minuten in der ganzen Stadt und wurde sofort nach Schluß des Kaiser mitgeteilt. Die Nachricht lief überall große Trauer hervor, besonders im Bezirk Wieden, wo der Erzherzog wohnte. Zahlreiche Privatgebäude hatten Halbhoheit geklagt. Bald nach Eintritt des Todes erschienen zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps und andere Persönlichkeiten im Palais und trugen sich in die aufliegenden Kondolenzbogen ein. Die Blätter veranfaßten Extrazusätze.

Der amtliche Nachruf.

wh. Wien, 27. Januar. Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt: Ein Leben, überreich an Verdiensten um das Vaterland

und erfüllt von hingebungsreichen Schaffen für die Ehre und das Wohl des Reichs fand seinen Abschluß. Österreich trauert um den ersten Ministerpräsidenten der Verfassungsära, die Armee um den erfolgreichen Reorganisator der Landwehr, die Wissenschaft um einen stets zu wertvoller Förderung bereiten Pfleger, die Akademie der Wissenschaften um ihren unvergesslichen Kurator, die bildende Kunst um einen allbereuhten Förderer und hilfsbereiten Schüler. Trotzdem sich der Erzherzog den Anforderungen seiner hohen militärischen Stellung mit strenger Pflückterfüllung und rastlosem Eifer hingab, fand er stets Ruhe und geistige Spannkraft, um die Fortschritte auf dem Gebiete der gesamten Wissenschaftspflege mit gründlicher Aufmerksamkeit zu verfolgen. Seiner hochherzigen Entschlossenheit ist es zu danken, daß die in den Großstädten zu Elshum gefundenen berühmten Handschriftensammlungen für Österreich erworben wurde. Der Erzherzog liebte es, mit Gelehrten und Künstlern in ungezwungenem Verkehr zu stehen und den Fortgang der großen wissenschaftlichen Unternehmungen und künstlerischen Bestrebungen zu verfolgen. Bei allen Bestrebungen, insbesondere bei den zahllosen Werken still geübter Wohltätigkeit stand ihm mit verständnisvoller Teilnahme seine Gemahlin zur Seite, die Tochter des kriegshelden Erzherzog Karl. Die Volkszürlichkeit des Paares gab sich im vorigen Jahre bei der diamantenen Hochzeitsfeier in beispielhaften Ovationen kund. Das Andenken des Erzherzogs, welchem sein Vaterland unerschütterlichen Dank schuldet, wird fortleben in der Geschichte und in den Herzen der Bürger des Reichs.

Deutsches Reich.

* 50jähriges Stenographenjubäum. Gestern beging der Vorsteher des stenographischen Bureaus des Reichstags, Geheimer Rechnungsrat E. Schallopp, sein 50jähriges Jubiläum als Stenograph. Ihm zu Ehren veranstalteten Sonntag die Beamten des Reichstags ein Festessen, an dem auch der Präsident des Reichstags, Dr. Kaempf, die beiden Vizepräsidenten und Vertreter der Reichstagsfraktionen teilnahmen. Herr Schallopp begann seine stenographische Laufbahn 1863 im Abgeordnetenhaus, war dann seit 1867 Stenograph im konstituierenden und im Norddeutschen Reichstag, ferner im Zollparlament und im Deutschen Reichstag, wo er seit 1873 als Vorsteher des stenographischen Bureaus fungiert. Herr Schallopp ist bekanntlich auch ein hervorragender Schachmeister.

* Otorum censeo. Die „Germania“ benutzt sogar ihre Gläubigkeit zum Geburtstage des Kaisers dazu, auf die Jesuitenfrage zurückzukommen. Sie schreibt: „Nicht minder aber hoffen und wünschen wir, daß der Kaiser als Friedensfürst auch dem Frieden im Innern ein treuer Schutzherr sein möge. Viele Millionen seiner katholischen Untertanen fühlen sich in ihrem religiösen Empfinden nicht nur, sondern auch in ihrem Verlangen nach Gerechtigkeit und Gleichberechtigung durch die bekannten Beschlüsse des Bundesrats und die Erklärungen des Reichslanglers zurückgesetzt und tief verletzt. Der Friede im Innern ist dadurch ohne die Schuld des katholischen Volkes gestört.“ Das katholische Volk trifft freilich keine Schuld, um so mehr aber den früheren Zentrumsführer und jetzigen bayerischen Ministerpräsidenten v. Hertling, der durch sein eigenmächtiges Vorgehen die Jesuitenfrage wieder aufrollte.

* Ein glatter Rückzug des neuen Hertling-Ministers. Die „Bayerische Staatszeitung“ hatte die Verurteilung des früheren deutschen Gesandten in Brüssel, Grafen Walluth, mit seinen verwandtschaftlichen Beziehungen zum kaiserlichen Kaiser in Verbindung gebracht. Das offizielle Organ gesteht nachträglich zu, daß diese Notiz nicht in den Rahmen einer „Staatszeitung“ hineingepaßt habe, und entschuldigt diese Entgleisung mit den technischen Schwierigkeiten, mit denen eine neue Zeitung in den ersten Tagen zu kämpfen hat.

— Zur Lage im deutschen Holzgewerbe. Wie uns aus Arbeitsverleihen mitgeteilt wird, hat sich Staatsminister a. D. Erzengel Dr. Fehr v. Berlepsch sowohl an den Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe als auch an den Deutschen Holzgewerkschaftsverband mit der Anfrage gewandt, ob sein Vermittlungs- oder Schlichteramt für die streikenden Parteien war und sich durch seine Schlichtungs- und strenge Unparteilichkeit das Vertrauen beider Teile erworben hat, und da der fast unermessliche Kampf dem Holzgewerbe tiefe Wunden schlagen würde,

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Aeschylus“ hatte als Gala-vorstellung unter Joseph Schöars trefflicher Leitung im Königl. Opernhaus in Berlin glänzenden Erfolg. Die Schriftstellerin Gunda Berg, die langjährige Chefredakteurin der „Morgenpost“, ist an den Folgen eines Unfalls, den sie vor einigen Tagen auf der Straße erlitten hat, heute gestorben.

Die Projektionsgesellschaft Union hat vorläufig allerdings nur das Recht erworben, die „Venedigische Nacht“ in der Inszenierung Max Reinhardts und in der Besetzung des Deutschen Theaters kinematographisch zu verwerthen; sie hat sich aber gleichzeitig, wie das „B. Z.“ schreibt, das Vorrecht auf alle anderen Werke gesichert, die Max Reinhardt später etwa zur Darstellung im Film für geeignet hält. Die Entscheidung über solche späteren Abmachungen liegt bei Professor Reinhardt.

Bildende Kunst und Musik. Das Haus Vöte und Vöde, die wohlbekannte Berliner Hofmusikalienhandlung, begehrt heute die Feier des fünfundsiebzigjährigen Bestehens. Sie wurde im Jahre 1838 durch Eduard Vöte gegründet.

Auguste Rodin wird auf der diesjährigen internationalen Ausstellung in Rom zum ersten Male seine Gemälde ausstellen. Die Sonderausstellung Rodins wird außerdem viele bisher unbekannte Skulpturen des Meisters enthalten.

Die erste „Parfisi“-Aufführung in Monte Carlo hat am Sonntag vor geladenen Gästen stattgefunden und errang einen starken Erfolg. Anfangs kam es, wie dem „B. Z.“ mitgeteilt wird, zu peinlichen Zwischenfällen, da man mehr Gäste geladen hatte, als das kleine Haus zu fassen vermochte. Die Vorstellung blieb jedoch durchaus im Opernhaften stehen, erreichte keinesfalls das Wahre Niveau.

Wissenschaft und Technik. Bei den Ausgrabungen in Pompeji wurde ein antikes, dreieckiges Bettgestell gefunden, dessen Wände Intarsien aus Elfenbein trugen. Das zweitausend Jahre alte Bett, das an Ort und Stelle belassen wurde, wird viele Besucher Pompejis anziehen.

trachtet, geht es unter dieses Niveau nicht mehr hinab. Man kann höchstens anerkennen, daß Lauff sich mit erfreulichem Geschmack von allem Organismertum in seinen Worten freigehalten hat, und man würde vielleicht um dieses großen Vorzugs willen die ganze Arbeit als ein Gelegenheitsspiel ohne besonderen Widerspruch hinnehmen, wenn man nicht befürchten müßte, daß auch dieses Festspiel wieder so ähnlich verfallend in den Spielplan der Berliner Hoftheater einfallen könnte wie „Der große König“, dem es doch an historischen und dramatischen Werten noch ganz erheblich nachsteht. Diese Befürchtung aber wird durch die Arbeit gewedt, die der Generalintendant Graf Hülsen und seine künstlerischen Mitarbeiter auf den Text Lauffs verwendet haben. Das Werk ist mit einer Fülle in Szene gesetzt, als ob es sich um eine Dichtung von Ewigkeitswert handelte. Trotzdem scheint der erste Akt, weil er sich äußerlich als Schauspiel darstellt. Das zweite Bild aber trägt den unerbittlichen Charakter des Schauspiels. Die fortwährenden Rationalitäten werden mit einer so außerordentlichen Annuit wiederzugeben, ihr eigenartiger Reiz beherrscht die Szene so völlig, daß man allen Text vergißt und sich nur noch an den schönen Bildern freut. Den Triumph nicht des Majors Lauff, sondern des Grafen Hülsen aber macht dann die Wandeldekoration aus, die den Schluß des Bildes gibt. Auf vier Bahnen von mehr als 100 Meter Länge zieht ein Panorama von Kerkira und dem Achilleion vorüber, das vollkommen naturgetreu die herrliche Landschaft dieses köstlichen Erdenspiegels vor uns erscheinen läßt. Man befreit das Entzücken des Kaisers, das er bei der Generalprobe immer wieder fundgab, und es bedarf gar nicht erst des Rosenkranzes, der in den Zuschauerraum strömt, um den vollen Stimmungsaufbau dieser Szenerie wirken zu lassen. Man würde, so wieder die Herren Krouhned, Sommerhoff und Zimmerer, die Damen Poppe und Kessel ihre alten Griechen auf die Beine stellen, gern auf die verlorenen Stunde vorher verzichten und nur dankbar und ercent die Erinnerung an die künstlerische Leistung der letzten halben Stunde mitnehmen. Technik und Kunst haben sich hier zu Eintritten vereinigt, die eines Festspiels wahrhaft würdig

Rus Kunst und Leben.

Die sieben Selbstmordversuche eines Künstlers. Gegenwärtig finden neue französische Ansichtsarten, auf denen Monarchenkarikaturen dargestellt sind, in Deutschland großen Abfall. Die Karikaturen selbst stammen von dem Pariser Künstler Giris, der, gestern noch ein Unbekannter, heute in Frankreich in aller Leute Munde ist. Die geschnittenen Monarchenkarikaturen waren im Salon des Humoristen ausgestellt gewesen und hatten dort allgemeinen Aufsehen erregt. Über seine fiktiven Lebensgeschicke schreibt Giris folgendes: „Ich habe siebenmal in meinem Leben Selbstmordversuche gemacht, und zwar jedesmal, weil ich nicht den Mut hatte, dem sicheren Hungertod entgegenzugehen. Ich wurde jedesmal gerettet und im Spital ausgeheilt, wo ich auch zu essen bekam. Ich stamme aus Italien und habe als Knabe zeichnen gelernt. Als junger Bursche trieb ich eine unbezwingbare Sehnsucht nach Paris. Durch diese Flucht nach der Metropole des Lebens habe ich es mir mit meinen Verwandten ganz verborgen, ich habe niemals etwas von ihnen gehört. In Paris ging es mir herzlich schlecht und doch war ich nicht faul. Ich malte und modellierte, doch das brachte nichts ein. Ich trich Käse und malte Menikaturen für Parbenhäuser. Ich malte Silber und achte Kinder wohlhabender Leute, ich reinigte Treppen und vergoldete Bronzegegenstände, und — habe mich doch seit 15 Jahren nicht satt gegessen. Meine Monarchenkarikaturen haben dem Publikum gut gefallen. In drei Monaten wurden über 300 000 betragender Karten verkauft. Das ich in langen Jahren fruchtloser und unermüdlicher Arbeit nicht erreichen konnte, hat mir die Arbeit einer Nacht eingebracht. Jetzt allerdings bin ich recht wohlhabend geworden und auf Jahre hinaus vor jeder Not geschützt.“

Die Sieger im ersten Flugzeugmotorenwettbewerb, Berlin
27. Januar. Staatssekretär Delbrück empfing heute mit
den Direktoren Baurat Rastinger von der Firma Benz (Man-
heim), Wolff von der Neuen Automobilgesellschaft (Oberhöf-
weide), Daimler von der Firma Daimler (Stuttgart-Rich-
schönweide), Rastien von der Argus-Motoren-gesellschaft u.
händigte den Genannten Diplome ein über die ihnen in
dem ersten Flugzeugmotorenwettbewerb um den Kaiserpreis

liehenen Preise. Gleichzeitig teilte der Minister dem Direktor der Deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt Dr. Wendemann mit, daß er in Anerkennung der Leistungen der Versuchsanstalt den Titel Professor erhalten hat. Die Preisträger wurden auf Allerhöchsten Befehl zu der heutigen Galaoper eingeladen.

o. Mainz, 27. Januar. Auf dem Flugplatz Großer Sand hat heute nachmittag der Goebederflieger Schröder aus Freiburg i. Br. sein Flugzeugführerexamen abgelegt. Der Goebederpilot Roth (Mainz) erfüllte die erste Hälfte der geforderten Bedingungen, die weitere Prüfung mußte dann wegen Vereinfachens der Dunkelheit vertagt werden.

Neue Oster der Luft. Aachen, 27. Januar. Heute nachmittag stürzte der 24jährige Flieger Hild, der in Johannishof das Pilotenzeugnis erworben hatte, auf dem hiesigen Flugplatz auf der Brandersheide bei einem Probeflug aus 10 Meter Höhe ab. Er erlitt einen Schädelbruch und blieb tot. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß Hild am Ende des Flugplatzes Telegraphenstangen ausweichen wollte, weshalb er den Apparat hochriss und vom Sitz stürzte. Der Apparat wurde erheblich beschädigt. — Professor Reigner, der Erfinder des von Hild getriebenen Eindecker, teilt dem „Westfälischen Anzeiger“ noch folgende Einzelheiten mit: Hild stürzte aus geringer Höhe ab, als er wegen der schwierigen Manöverhältnisse zu sehr hochging und abwärts. Der Apparat setzte zuerst mit dem Borderrad und der rechten Flügelspitze auf, federte zurück und schleuderte den Piloten nach hinten heraus. Hild hatte es abgesehen, Sturzhelm und elastischen Gürtel zu verwenden. — Buenos Aires, 28. Januar. Der argentinische Flieger Enjedione stürzte bei Villalujan ab. Er war sofort tot.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aeroplane und Vogelwelt.

Als Ornithologe interessierte mich das Verhalten unserer Vogelwelt zu den modernen Niesenbögeln, die wir jetzt so ziemlich jeden Tag hoch in der Luft über uns sehen können, zu den Aeroplanen. Die Freunde der Natur, die jetzt von Wiesbaden oder Mainz auf den bekannten Mainzer Sand hinausgehen, hören jetzt alljährlich das Rauschen und Knattern der Motoren, die das Luftzeug in Bewegung setzen, wenn sie es auch nicht sehen. Aber mitunter, wenn dann der Lärm besonders stark wird, kommt auch der Niesenvogel über den Köpfen der Beobachtenden — die immer noch haun, auch wenn sie den Aeroplan schon hundertmal gesehen haben — heraufgezogen. Er gleicht in der Tat einem richtigen Niesenvogel, etwa einer Königsweib. Und so tragisch es für den Naturfreund im Grunde genommen auch ist, daß wir nun die Luft mit stählernen, unheimliche Geräusche machenden Bögeln beleben, nachdem wir die kleinen Vögelchen mehr oder minder durch unsere fortwährende Kultur verbannt haben, so sieht man den Niesenvogel doch gern: Bedeutet er doch den Triumph menschlichen Könnens und Wagens! Es ist nun hochinteressant, wie sich die Vogelwelt, der das Luftzeug eigentlich und von Rechts wegen zugehört, zu den neuen Hubschraubern verhält. Ich führte darüber seinerzeit eine Korrespondenz mit dem Grafen Seppel in selbst, um seine Erfahrungen über diesen Gegenstand zu erheben, aber der Graf hatte bis dahin keine besonderen Beobachtungen in dieser Beziehung gemacht. Ich habe nun beobachtet, daß sich die Vögel des Gonsenheimer Waldes so ziemlich oder fast völlig an die Aeroplane gewöhnt haben. Sie meiden ihnen nicht mehr ängstlich aus, sondern fliegen wohl in derselben Richtung weiter, aus der ihnen das Luftzeug entgegenkommt. Den stets angebrachten Abstand vom Menschen, den die Vögel ganz genau zu schätzen wissen, halten sie natürlich auch in diesem Fall vernünftigerweise immer ein. Die Tauben behandeln den Niesenvogel noch in schneeller Weise als Feind. Betreffs der Dohlen konnte ich feststellen, daß sie sich, wenn sie in anderer Höhenlage fliegen, durch den Apparat nicht beirren lassen. Leider wird uns dieser aber seltene Vogel, wie Regenpfeifer, Sanderlinge u. a., durch seinen Lärm vertreiben. Pfarrer Wilhelm Schüller (Gonsenheim bei Mainz).

— Die Königin Wilhelmine von Holland traf gestern Abend kurz vor 7 Uhr mit dem fahrgastreichen Zug insaginto auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein und fuhr, ohne auszuspringen, um 7 Uhr zum Besuch ihres Gemahls in Oberursel weiter.

— Eine „Geschichte des Verschönerungsvereins Wiesbaden“ ist von Schuldirektor Höfer ausgearbeitet worden und dürfte demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden. Sie wird mit großer Gründlichkeit die Wirksamkeit des genannten Vereins schildern und darthun, in welcher verdienstvoller, nicht hoch genug anzuerkennender Weise unser „Verschönerungsverein“ namentlich zu der Zeit tätig war, als er allein es noch gewesen ist, der für die Anlage von Wegen im Wald, für Aufstellung von Bänken, Errichtung von Schutzhäusern und anderen Annehmlichkeiten für das Publikum in der nächsten Umgebung der Stadt sorgte. Inzwischen hat der Verein ja in der Gemeindebehörde sowohl als auch im „Westfälischen Bezirksverein“ willkommene Mitarbeiter gefunden, aber die Priorität auf allen jenen einschlägigen Gebieten gebührt unbestritten dem „Verschönerungsverein“. Seine Ziele und seine Zwecke verdienen fortwährend Unterstützung, insbesondere auch durch Erwerbung der Mitgliedschaft.

— Wiesbadener Karneval. Die Karnevalsfiguren der „Eifer“ und ganz besonders die Damenfiguren bieten nicht nur in humoristisch-satirischen Vorträgen und Zwiegesprächen, sondern auch in musikalischer Beziehung bekanntlich stets Hervorragendes, wirken doch immer erste Künstler Wiesbadens in denselben mit. Im Quartett und Solofang sind die „Eifer“ kaum zu überbieten. Daß die diesjährige Damenfigur am Faschingssonntag, den 2. Februar, auf gewohnter Höhe stehen wird, dafür bürgt schon der Name des Präsidenten Karl Gerhardt und allen Besuchern darf man daher bestimmt einige genussreiche Stunden versprechen.

— Die Tausche der Waldwege ist von den damit in Beziehung stehenden Korporationen „Verschönerungsverein“ und „Westfälischer Bezirksverein“ in Erwägung gezogen worden, ein Beginnen, das nur zu billigen und seiner Verwirklichung hoffentlich nicht mehr allzu fern ist. Mit einigen solcher Spaziergänge ist ja bereits ein Anfang gemacht, wie

die Namen Köglerweg, Hülsen-Gästel-Weg usw. beweisen. Hoffentlich fällt die Auswahl der Bezeichnungen so aus, daß sie, wie in vordringender Angelegenheit, allgemein befriedigt. Leicht ist die Aufgabe allerdings nicht.

— Die Albersstraße hat nun auf der Südseite vollständigen Ersatz erhalten für die wegen Ungünstigkeit entfernten Alleegebäude. Auf der Nordseite ist eine Wiederanpflanzung nicht beabsichtigt, weil hier durch die Räume wohl ebenfalls Schatten erzeugt werden würde, aber lediglich zum Nachteil der Vorgärten; der Gehweg würde dadurch nicht gewinnen. Die neu angepflanzten Bäume sind bereits von kräftigem Wuchs, so daß sie schon im Lauf der nächsten Jahre ihren Zweck erfüllen dürften.

— Stenographische Februar-Ereignisse. Dieses Thema wird Mittwoch, Abends 8 Uhr anfangend, in der Stenographischschule Stolz/Schrey (Gewerbeschulgebäude, Zimmer 14) in einem Vortrag behandelt. Die Besucher der Stenographischschule sowie Gäste haben freien Zutritt.

— Autounfall. Auf einer Fahrt von Frankfurt a. M. nach Wiesbaden verunglückte am Sonntag das von dem Fahrer selbst geleitete Auto des Herrn Dr. Wobe aus Frankfurt a. M. Das Fahrzeug wollte vor Erbenheim einem anderen Fuhrwerk ausweichen, geriet ins Schleudern und schlug im Straßengraben um. Die Insassen flogen in einen Garten, ohne sich glücklicherweise erheblich zu beschädigen. Das Auto ist betriebsunfähig geworden und mußte in Reparatur gegeben werden. Die Weiterfahrt geschah in einem Mietauto.

— Staats- und Gemeindesteuer. Die Eingahlung der 4. Rate ist im Rathaus, Zimmer 17 (weiße Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben G am 20. und 31. Januar; Zimmer 18 (grüne Zettel) für die Straßen mit dem Anfangsbuchstaben S am 20., 30. und 31. Januar zu bewirken.

— Im Reich der Blüte. Der „Turnverein“, Hellmuthstraße 33, pflegt seit Jahren zur Faschingszeit seine Turnhalle mit einer besonderen Ausbuchtung zu umrahmen, um dort den Gästen zu einem Gedächtnis-Gelegenheit zu geben. In diesem Jahre wird ein besonderer Ausblick mit erfindenreichem Sinn für eine vollendete Ausgestaltung des Gehörten fassen. Über 3000 Blüten werden zu einer dekorativen Prachtentfaltung benutzt. Laubzweige, Epheublätter, eine Blüten unnelblich schmücken die geräumige Turnhalle. Das „Reich der Blüte“ prangt nur in Wiesbaden und ist mit der Turnhalle durch eine Treppe verbunden. Der Turnverein eröffnet die Faschingsveranstaltungen am Samstag, den 1. Februar, mit einem Blüthenfest und Kirmes in Rotesheim. Aufzügen zu Kirmes, Glühwein, Musik sorgen für Abwechslung, auch werden zwei Appelle zum Tanz aufspielen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Volksbeater. Das bekannte Volks- und Lustspiel „Der König, wie es weint und lacht“ gelangt in dieser Woche heute Dienstag und Freitag zur Aufführung. Die beliebte Besetzung: „Kinder, amüsiert euch“, welche sich noch immer eines regen Besuches erfreut, bleibt für Mittwoch auf dem Spielplan, während am Donnerstag Karl Schüller's „Reise“ „So lange wir leben“ zur Wiedergabe gelangt.

* Reichshausentheater. Das Wiesbadener kleine Theater, das sich so überraschend schnell die Gunst des Wiesbadener Publikums erworben hat und täglich vor gutbesetzten Häusern spielt, beendet am Freitag, den 31. Januar, sein hiesiges Gastspiel um am 1. Februar ein Engagement in Hamm anzufragen. Am Donnerstag, den 20. Januar, findet ein Benefiz- und Ehrenabend für die Mitglieder dieser Bühne statt. Außer dem reichhaltigen reichhaltigen Programm wird noch ein moderner Senfionsfest zur Aufführung gelangen, der sich „Madame Johne“ betitelt und in äußerst spannender und dramatischer Weise die Abenteuer der berühmten Gräfin Zarnowka mit den raffinierten Ränken moderner Detektivbelben vom Schloß Sherlock Holmes verbindet.

* Der Wiesbadener Musikverein ist unter der künstlerischen Leitung des Königl. Kammermusikdirektors E. Rindner zu einem hochentwickelten Faktor im Wiesbadener Musikleben geworden. So führte er auch diesmal die Tafelmusik gelegentlich des Festessens am Kaiser'schen Saal im Kurhaus aus. Nachstehend die Vortragsfolge: Sie zeigt in ihrer Zusammenstellung, daß der Verein auch größeren Aufgaben gewachsen ist: 1. Außen-Rückblick von Gold. 2. Ouverture zur Oper „Semiramide“ von Rossini. 3. Saueremannslied und Matrosenlied aus der Oper „Die fliegende Holländer“ von A. Wagner. 4. Zwei Märchen: a) Hühnerborgarnes, altägyptischer Märchenmärchen von Reichenbach. b) Gemmel'scher, altägyptischer Märchen von Reichenbach. 5. Hofballade, Baller von Gual. 6. Große Kantate aus der Oper „Robenar“ von A. Wagner. 7. Serenade, dramatisches Singspiel von Macbeth. 8. Zwei klassische Quartette von Beethoven. 9. Polka aus der Oper „Mascotte“ von Verdi. 10. „Surra! Der Kaiser kommt!“ Automobil-Marsch von Translaur.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viebrich, 27. Jan. Das Kaisergeburtstagsfest wurde auch in diesem Jahre unter zahlreicher Anteilnahme in allen Bevölkerungsschichten gefeiert. Am Vorabend fand der Faschingsfeier der Königl. Unteroffizierschule statt. Der heutige Tag wurde durch das Baden eingeleitet. Vormittags hielten dann sämtliche Konfessionen Gottesdienste ab. Die höheren Lehranstalten sowie die Volksschulen hielten Schulfeste ab. Mittags fand die Parade der Königl. Unteroffizierschule statt, die dieses Jahr zum erstenmal auf dem Karrenhof statt am Kriegereisenhof abgehalten wurde. Den Beschluß der offiziellen Feier bildete auch diesmal wieder das gemeinschaftliche Festessen der Zivil- und Militärgemeinde im Hotel „Bellvue“. Das Kaiserhoch brachte der Kommandeur der Unteroffizierschule, Oberstleutnant von Wurms, aus. Die militärischen und anderen Vereine begingen Kaisergeburtstag größtenteils am Samstag, bezw. Sonntag. — Die Dienststunden im Rathaus sind ab 1. Februar dieses Jahres auf vormittags 8 bis 12½ Uhr und nachmittags 2½ bis 6 Uhr festgesetzt; Sonntags sind die Dienststunden von 4 Uhr ab geschlossen. Der Verkehr mit dem Publikum findet mit Ausnahme der besonders eiligen Fälle nur vormittags statt.

— Sonnenberg, 27. Januar. Gestern Abend fand im größeren Saale der „Wartburg“ die Generalversammlung unseres Frauenvereins statt. Nachdem der Vorsitzende die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder begrüßt und über die Tätigkeit des Vereins Bericht erstattet hatte, trug die langjährige und um den Verein hochverdiente Medaillon Frä. Witten eine Zusammenstellung über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1912 vor. Daraus ergab sich, daß der Mitgliederbestand von rund 400 auf seiner alten Höhe geblieben war und eine Mehrerhöhung von 178 M. 17 Pf. auf das neue Jahr übertragen werden konnte. An Unterhaltungen für Mitglieder waren insgesamt 665 M. und 680 M. für die Kronenfestlegung gezahlt worden. Von verschiedenen Seiten wurde der Wunsch geäußert, man möge in den gemietheten Räumen der „Wartburg“ öfter zusammenkommen, damit sich die Mitglieder des Vereins und ihre Angehörigen näher kennen lernen könnten.

Rathausische Nachrichten.

Die Abwägung der Niederlande im Taunus. Lt. Königslein L. T., 27. Januar. Zum Besuche ihres Gemahls, der sich bekanntlich für einige Wochen in das Sanatorium

Hoheborn begeben hat, traf heute Abend die Königin von Holland hier ein und nahm unter dem Titel einer Gräfin v. Buren im „Grand Hotel“ Wohnung. Auf ausdrücklichen Wunsch der Königin fand keinerlei Empfang statt.

Schwerer Grubenunfall.

bs. Weibburg, 27. Januar. Auf der bei Strichhausen gelegenen, der Firma Krupp gehörigen Eisensteingrube „Anna“ ereignete sich am Samstagabend ein bedauerndes Unglücksfall, der zwei braven Bergleute das Leben kostete. Dort wurden die Bergleute Wilhelm Heinrich Cornelius und Jakob Wilhelm Dauth, beide von Strichhausen, von herüberbrechenden gewaltigen Gesteinsmassen verschüttet und getötet. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten gelang es erst nach sechsständiger angestrengter Arbeit, die Leichen der Verunglückten zu bergen. Beide sind verheiratet und hinterlassen eine größere Hinterbliebenen.

wo. Weisenheim, 27. Januar. Die Parteifunktionäre der sozialdemokratischen Partei unseres Landes aus den Kreisen Rheingau, St. Goarshausen und Weisenheim besetzten am Samstagabend ein bedauerndes Unglücksfall, der zwei braven Bergleute das Leben kostete. Dort wurden die Bergleute Wilhelm Heinrich Cornelius und Jakob Wilhelm Dauth, beide von Strichhausen, von herüberbrechenden gewaltigen Gesteinsmassen verschüttet und getötet. Trotz der sofort eingeleiteten Rettungsarbeiten gelang es erst nach sechsständiger angestrengter Arbeit, die Leichen der Verunglückten zu bergen. Beide sind verheiratet und hinterlassen eine größere Hinterbliebenen.

ht. Oberursel, 27. Januar. Im Nachbarorte Kalbach verfuhr die Ehefrau des Schlossers Ding das Pferd durch Raschieren mit Peitschen und Knütteln anzufachen. Hierbei schlug die Flamme in die Nase; diese explodierte und schüttete ihren brennenden Inhalt über die Frau. Gräßlich verbrannt verbrachte man die Unglückliche nach Homburg ins Krankenhaus, wo sie bald ihren Wunden erlag.

— Diez, 28. Januar. Landrat Duderstadt erhielt den Titel „Geheimer Regierungsrat“.

Aus der Umgebung.

Die Wiltstetter in Mainz.

Mainz, 27. Januar. Der nächsten Versammlung der Stadtoberordneten wird eine Wiltstetter zur Genehmigung vorgelegt werden, die der Finanzausschuß empfohlen hat. Es sollen darnach alle im Stadtbezirk stattfindenden Vorführungen von Tonbildern, Biokopen, Diaphonen, Mikroskopien, Lichtspielen und ähnliche Veranstaltungen, für die Eintrittsgeld erhoben wird, einer Gemeindesteuer unterliegen. Dieser Steuer unterliegen ferner Varietetheater, Zirkusvorstellungen, Menagerien. Die Steuer beträgt 10 Prozent des Eintrittsgeldes. Unternehmungen auf Messen, Märkten und Volksfesten ebenso Vorführungen, die wissenschaftlichen Zwecken dienen, können vom Oberbürgermeister für steuerfrei erklärt werden.

Die Typhuskrankungen beim Hanauer Eisenbahnregiment. w. Hanau, 28. Januar. Die Typhusepidemie beim ersten Bataillon des hiesigen Eisenbahnregiments zeigt einen weiteren starken Rückgang. Es sind noch 90 Kranke in Behandlung. Die Zahl der Kranken mit hohem Fieber ist zurückgegangen.

Vom Zuge überfahren.

w. Darmstadt, 28. Januar. Heute vormittag wurde auf dem Bahnübergang zwischen hier und Obersticht der Kaufmann Georg Luch aus Wiesbaden von einem Zuge überfahren. Derselbe hat sich, dem Polizeibericht zufolge, von einem Zuge überfahren lassen.

K. Mainz, 27. Januar. Die Mainwehren wurden wegen Hochwasser niedergelegt, da aber heute vormittag sowohl vom Oberrhein wie vom Oberrhein als auch vom Neckar infolge der kalte kleineren Wasser gemeldet wurde, ist anzunehmen, daß der Hochstand für diesmal erreicht ist. Das Wasserbataillon erhielt ein Telegramm aus Wiesbaden, daß auch dort der Neckar heute vormittag fallend steht. — Die Kaiserparade verlief bei herrlichem Wetter programmäßig. Der Flieger de Wal umkreiste die paradierehenden Truppen auf einer Goebederhöhe.

rmk. Darmstadt, 27. Januar. Durch Leuchtag vergiftet hat sich heute die 53 Jahre alte Marie Simons aus Berlin in der Inselstraße böhrt. Sie ist die Tochter eines Professors, schon einige Zeit schwermütig und hatte schon im Juli d. J. einen Selbstmordversuch gemacht. Sie starb kurze Zeit nach ihrer Aufnahme in das Krankenhaus. — Der Große Senat der Groß. Technischen Hochschule macht bekannt, daß der Beschluß über die Ausländer sich auf die Absolventen beziehen, und nicht neu-Immigranten ruffischer Herkunft bezieht, welche nur noch bis Oktober 1913 die Vorprüfung und bis Dezember 1913 die Hauptprüfung hier ablegen können, während spätere Ausnahmen nicht mehr zugelassen werden.

K. Marburg, 27. Januar. Einer der bekanntesten hiesigen Anwälte, Justizrat Wilhelm Dörffler, hat in Wesen, wo er Stellung von einem Weiden suchte, das Zeitliche segnet. Der Verlebene belebte seit 1898 den Posten des Stadtoberordneten-Vorsitzers, er gehörte dem Marburger Kreisrat, dem Oberrealschulrat, verschiedenen städtischen Kommissionen und mehreren akademischen Kaiser-Geburtstagsfeier in der Aula der Universität erfolgte auch seitens des derzeitigen Rectors, Professor Dr. Erdtsch, die Bekanntgabe des Ergebnisses der bei der letzten Feier gestellten Preisaufgaben. Es erhielten einen einundneunzigfachen Preis Stud. theol. Erwin Schneider aus Brunn, Stud. jur. Konrad Hermes aus Marburg einen halben Preis, Cand. chem. Ludwig Schröder aus Kassel und Stud. phil. Ernst Meier-Leonhardt aus Frankfurt je einen ganzen Preis. Die Aufgaben der medizinischen und der philosophischen Fakultät, sowie der Kgl.-Lithoff-Stiftung hatten keine Bearbeiter gefunden. Im Anschluß an die Feste des Professors Dietrich über 1813 brachte der unter Leitung des Universitäts-Musikdirektors Professor Jenner stehende gemischte Chor die Virtsche Kantate 1813 zum erstenmal zur Aufführung.

— Kassel, 27. Januar. Im Alter von 68 Jahren starb hier der in weiten Kreisen hiesig-Kassels als Mitbegründer bekannte Gymnasialdirektor a. D. Dr. August Willeman. Er hat sich namentlich um das humanistische Gymnasium und die Ausbreitung der humanistischen Wissenschaften verdient gemacht.

Sprechstunde der Ambulanz: 10 bis 1 Uhr in der politischen Abteilung
vom 10 bis 11 Uhr.

Kursberichte vom 28. Jan. 1913.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	— 80
1 österr. fl. 1. G.	2. —
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4. —
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12. —
1 Mk. Bko.	1.50

Berliner Börse.

Div.	Bank-Aktien.	In %
9 1/2	Berliner Handelsges.	167.50
6	Commerz- u. Disc.-B.	114.50
6 1/2	Darmstädter Bank	122.25
12 1/2	Deutsche Bank	254.25
6	D. Eff. u. Wechselb.	119.50
10	Disconto-Commandit	188.50
8 1/2	Dresdner Bank	168.50
7 1/2	Meininger Hyp.-Bank	138.40
6 1/2	Mittelb. Creditbank	120.10
7	Nationalb. f. Deutschl.	122.75
10 1/2	Oesterr. Kreditanst.	187.80
13	Petersburg. Intern. B.	205.
5 1/2	Reichsbank	137.
7 1/2	Schaffh. Bankverein	118.

Div.	Bahnen und Schifffahrt.	In %
9 1/2	Canada-Pacific	241.60
6	Baltimore und Ohio	104.30
6	Deutsche E.-Betr.-G.	109.25
6	Hamburg. Paketf.	163.30
15	Hansa-Dampfschiff.	266.50
7 1/2	Niederrheinbahn	192.8
5	Nordd. Lloyd	118.30
7	Oesterr.-Ung. Staatsb.	—
10	Oesterr. Südb. (Lomb.)	21.30
7	Orient. E.-Betr.-G.	—
6 1/2	Pennsylvania	198.50
6 1/2	Schd. Eisenbahn-G.	130.75

Div.	Brauereien.	In %
15	Schultheiss	251.
10	Leipz. Bierbr. Riebeck	179.10
0	—	25.

Div.	Bau- und Tiefbohrunternehmungen.	In %
10	Belos- und Monierbau	155.50
23	Deutsche Erdöl-Ges.	264.
25	Gebhardt & König	316.
0	Neue Boden-A.-G.	94.10

Div.	Bergwerksunternehmungen.	In %
12	Aumetz-Friede	175.
13	Baroper Walzwerk	212.
14	Buchener Untertage	215.00
6	Budener Eisenerz	117.25
16	Concordia Bergbau	135.25
11	Deutsch-Luxemb. B.	168.75
11	Donnersmühlhütte	325.
12	Eisenwerk Kraft	200.30
18	Eisenhütte Thale	253.
8	Eschwer. Bergwerk	199.70
15	Geisweider Eisenerz	214.85
10	Oelsen. Bergwerk	185.40
3	Harpener Bergbau	192.10
22	Hösch-Eisen u. Stahl	322.
24	Ise Bergbau	460.
4	Königs- u. Laurahütte	170.
9	Lauchhammer kon.	201.
10	Leonh.-Braunkohle	144.
11	Mannh.-Röhrenw.	210.
11 1/2	Mühlb. Bergwerk	177.25
12	Oberschl. Koksw.	212.50
15	Phosph. Bergw. u. Hüt.	260.50

Frankfurter Börse.

Zl.	a) Deutsche.	In %
4.	D. R.-Schatz-Anw.	98.80
4.	D. R.-Anl. 1918	99.85
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	98.80
3.	—	77.60
3.	Pr. Cons. unk. 1918	99.85
3.	Pr. Schatz-Anw.	98.80
3.	—	77.60
4.	Bad. Anleihe 08	93.75
4.	Bad. A.-v. 1901 unk. 09	99.50
3 1/2	— Anl. (abg.)	96.50
3 1/2	— v. 1892 u. 94	90.20
3 1/2	— v. 1900 kb. 05	10.10
3 1/2	— A. 1902 unk. 1910	—
3.	— v. 1904	—
3.	— v. 1896	—
4.	Bayr. Abl.-Rente a. fl.	99.10
4.	— E.-B.-A. unk. b. 06	100.
4.	— E.-B.-A. unk. 1910	100.10
4.	— v. 15	100.
3 1/2	— E.-B.-A. A.	87.60
3 1/2	— E.-B.-A. Anleihe	99.20
3.	— Phalz. E.-B. Prior.	99.20
3.	— Elsass-Lothr. Rente	90.50
3 1/2	Hamb. St.-A. 1900 u. 09	96.90
3 1/2	— St. Rente	97.10
3 1/2	— St. 91, 93, 99, 04	97.70
3.	— v. 1897, 97, 02	78.20
3.	Gr. Hess. 1899	99.50
4.	— v. 1906	99.70
3 1/2	— v. 1908, 1909	99.60
3 1/2	— (abg.)	97.25
3.	—	87.50
3.	—	78.
3.	Sächsische Rente	78.80
3 1/2	Waldeck-Firm. abg.	97.20
3 1/2	Würtemb. unk. 1915	99.30
3 1/2	— v. 1879, 80, abg.	90.75
3 1/2	— v. 1881-85	87.40
3 1/2	— v. 1885-95	90.20
3 1/2	— v. 1900	87.60
3.	— v. 1903	87.30
3.	— v. 1896	—

b) Ausländische.		
I. Europäische.		
1.	Belgische Rente	Fr. 81.
2.	Bulg. Tabak v. 1902	98.50
3.	Fransöz. Rente	Fr. 90
4 1/2	Griech. E.-B. stfr. 90 Fr.	57.40
5 1/2	» Mon.-Anl. v. 87	54.
6 1/2	» » 87 25000	54.
7 1/2	Holländ. Anl. v. 90 fl.	79.80
8 1/2	Ital. amort. 89, 93 u. 4 Le	—
9 1/2	» »	

Gratis-Ausschank von Blookers Kakao

Dienstag und Mittwoch bei
Louis Lendle, Carl Michel,
Stiftstrasse 20. Telefon 655.

Bedeutende leistungsfähige Weingroßhandlung

sucht für Wiesbaden und eventuell ganz Nassau

rührigen Vertreter

zum Besuche seiner Hotels und Restaurants.

Ausführliche Angebote erbeten unter V. 950 an
Hansenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Zur Notiz!

Man kann bei den sich massenhaft
verbreitenden zweifelhaften Mitteln
gegen Haarflecken nicht genug auf
das bereits seit 45 Jahren sich be-
währende, von Autoritäten empfoh-
lene, sich durch Güte und Billigkeit
auszeichnende
F50
Haarwasser v. Retter, München,
aufmerksam machen, welches wirklich
leistet, was es verspricht: Konser-
vierung und Kräftigung der vorhan-
denen Haare, Reinigung d. Kopfs,
Beich- u. Glanzvermehrung d. Haare.
In 6. um 40 Pf. und 1.10 Mk. in
der Adler-Druckerei, Wlth. Raden-
heimer, Bismarckring 1, Fab. Hof-
druckerie, Dieblich am Rhein.

Prof. Ehrlich's

Bedeut. f. d. Wissenschaft, sowie
Geschlechtskrankhe.
Heilung der Gonorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis ohne
Quecks., ohne Einspr., ohne
Berufsstör., Aufl. Brosch. 1.
diskr. verschlossen Mk. 1.20.
Spezialarzt Dr. med. Thissen's
Biochemisches Heilverfahren.
Frankfurt a. M., Kronpr.-Str. 45
Köln, U. Sachsenhausen 9.

fast neu, billig zu verkaufen.
Wichelsberg 28, Stb. 1 r.

Atemgymnastik

zum Trainieren des Atems
für die Gesundheit, besonders
für Asthma-Leidende, für den
Gesund- und für den Sport.
Hygienisches Sprechen zur
Heilung von krank. Stimmen.
Technik: Singen (Stimmbildg.).
Methode Jeanne van Olden-
barnevelt zu Berlin.
Johanna Smit, Villa Grandpair,
Emser Straße 15.
Sprechstunden 2-3 Uhr.

Maskentostium „Marktenderin“

einmal getragen, für 12 Mk. zu ver-
kaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.
Elek. 2. Maskenanzug, 2 Herren-Anz.
b. zu bl. a. zu bl. Müßch. Str. 36, 3 r.
**Verkaufene Reiter, Schütz-
haus u. Kaiserhof** (auch
in Leder) billig zu verl. Neuhafe 22, 1.

Div. Gas-Lüster

illam., 3. u. illam., billig zu ver-
kaufen Leberberg 6.

Zwei schöne Madlen-Anzüge
(Kollu u. span. Langen) bill. zu bl.
ab. zu verl. Voll. Landeshaus.
Elegantes Radentostium
zu verkaufen Luisenstraße 48, 3.
Mademisch gebild. Herr
(Deutscher), wünscht Sprachen-Aus-
tausch mit Engländer oder Amerikan.
Franz. Offerten unter F. 587 an
den Tagbl.-Verlag.

Jungen Mädchen

erteile gründl. Unterricht im Anfert.
eigener Hände. Anfang jeden 1. u. 15.
d. M. Frau S. Wiche, Bismarck-Ring 6, 3.
Mädchen u. Frauen f. Kleiderm.,
Nähen, (Nähen) u. Bügelarbeit. er-
lernen. Bismarck-Ring 6, 3.

Chemikerin,

Fräulein, nach 14jähr. Studium am
Berliner chem. Institut, danach zwei
Semester Labor. Preuss. Wiesbad.,
in qualitativer u. quantitativer Ana-
lyse (Nahrungsmittel, Milch usw.), w.
Stell. in Wiesbaden oder Umgebung
in chem. Laborat., Apoth., Krankenb.
Off. u. S. 587 an den Tagbl.-Verlag.

Verkaufsgärtner.
30 J. alt, erfähr. in e. Zweig. der
Gärten, Dekor., Parf., Gemü-
sebau u. Freilandbau, im Besitz
langjähr. best. Jung. u. Empfeh-
lung zum 1. April od. spät. dauernde
Stell. als Schloß-, Villa- oder
Anstaltsgärtner, wo Gehalt gestattet.
Offert. erb. an Schloßgärtin, Reichel,
Altenplatz bei Genthin.

Monatsstelle von 9-12 Uhr
gekauft Weberstraße 58, Part. Wf.
Storchenarmband
für ein er am Sonntag in der Taunus-
straße verloren. Abzugeben gegen Be-
lohnung Bismarck-Ring 17, 1 r.

Goldene Brosche
mit Kaiser Friedrich. schwarzer
Regenschirm mit schwarz. Stiel.
Dezember hien geblieben u. abzu-
holen in Robertstr. Hofstraße.
Rothenaues Portemonnaie mit e.
10 Mk. Stück Montagmittag von
Rohrstr. 39, Stb. 3 r., bis Goethestr.
verloren. Der ehl. Finder w. geb.
es gegen Finderlohn das. abzug.

50 Mk. Belohnung.

Verloren auf dem Kurhaus-Balk
am Samstag, den 25.,
Brosche,
in Platin gefaßt, mit blauen Steinen
u. Brillanten. Abzugeben Bahnhof-
straße 8, bei Frau Dente.

Jungfer Dobermann (Näde),
schwarz m. braun. Abz., in der Taunus-
str. Montag abd. entlaufen. 10. Belohn.
abzug. Bismarck-Ring 26, 1. B. Anl. m. gen.

Entlaufen

in der Taunusstr. 11. schw. Rehpindh.
mit be. Abzeichen u. bl. Dackeln best.
Abzug. geg. Bel. Conlinstraße 3, 2.

Marriage!

Baron wünscht vermögende unabh.
Dame (Witwe, gesch. Frau) kennen
zu lernen

zweits Heirat.

Annam zweiflos. Offerten unter
W. 587 an den Tagbl.-Verlag.
Der Herr im dunkeln. August u.
Anker, d. in Bad. sah. w. v. d. sel.
Dame i. idem. Koll. idem. Gut. w.
red. u. Lebensg. geb. D. Herr i.
nachh. u. i. Koll. Cof. all. Off. u.
J. 23. 50 Hauptpostlagernd.

Trauer-Hüte



Trauer-Kleider Trauer-Blusen
Trauer-Mäntel Trauer-Stoffe
Trauer-Röcke Schleier-Crêpe

Änderungen werden noch
am gleichen Tage erledigt.
Auswahlreichhaltig bereitwillig

Frank & Marx
Kirchgasse 31 Wiesbaden (Kreuzstr.)

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K170

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.

Sarglager

Friedr. Birnbaum
Schreinmeister,
Oranienstr. 54. Tel. 3041.

**Erd- u. Feuer-
bestattung:**

Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung. 219

Fabrikdirektorswitwe,

36 J., verheiratet im Hauswesen, vornehm. symp. Erscheinung, heit. Temperaments,
edler Gesinnung und Herzensbildung, musikalisch (Klavier, Gesang), wünscht
Wirtchaftsreis in seinem kleinen Haushalt bei gebildetem älteren Herrn.
Offerten u. Hl. H. 2828 an Rudolf Mosse, Düsseldorf. (Off. ept. 2828) F 107

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl.
Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std.
Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher Nr. 365
u. 6470. **J. Hertz,**
Langgasse 20. K 193

Gestern nachmittag 3 1/2 Uhr entschlief sanft nach längerem,
mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein unvergeßlicher
guter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel,

Herr Wilhelm Garnier,
Gelderheber an den Städt. Wasser-, Gas- und
Lichtwerken,
im 38. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Garnier, Wwe.,
geb. Steinheimer.

Wiesbaden, den 28. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr,
von der Leichenhalle nach dem Nordfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die
schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen
gefallen hat, meinen lieben, treusorgenden Mann, unsern
guten, fürsorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn Heinrich Kreis,
Lackierer,

im 56. Lebensjahre plötzlich und unerwartet heute vor-
mittag 8 1/2 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Katharina Kreis, Wwe.,
und Kinder.

Wiesbaden, den 27. Januar 1913.
Göbenstrasse 3.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. Jan. 1913,
nachmittags 3.20 Uhr, von der Leichenhalle des Süd-
friedhofs aus statt.

Dankagung.

Aufrichtigen Dank Allen, die aus Anlaß des plötzlichen
Hinscheidens unseres Sohnes, Bruders und Neffen, des

Hgl. Postinspektors

Bernhard Bodewitz,

um ihre Teilnahme bewiesen haben.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Bodewitz,

Hgl. Polizeikommissar a. D.

Wiesbaden, den 28. Januar 1913.

Morantaler Str. 8.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 4 1/4 Uhr verschied zu Wiesbaden nach längerem, schwerem Leiden,
versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager,
Onkel und Neffe,

Herr Heinrich Krausse

aus Mainz, zuletzt in Kiedrich wohnhaft,

im 47. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1913.

Die Beerdigung findet statt in Mainz von der Kapelle des Friedhofes aus am
Mittwoch, den 29. Januar 1913, nachmittags 3 Uhr.

F 191

Öffentliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.



Bekanntmachung.
Gemäß § 76 der Städteordnung wird der Entwurf der Hausstellungspläne der Hauptverwaltung und der Zweigverwaltungen der Stadtgemeinde Wiesbaden für das Rechnungsjahr 1913 vom 28. I. Mts. an 8 Tage lang im Rathsaule, Zimmer Nr. 23, zur Einsicht der Gemeindeangehörigen öffentlich gelegt.
Wiesbaden, den 25. Januar 1913.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
betreffend Errichtung von Neubauten an neuen Straßen.

Alle Bauinteressenten, welche an projektierten oder an noch nicht fertig ausgeführten Straßen (im Sinne des § 8, Abs. 2, der Baupolizeiverordnung vom 7. Februar 1906) Neubauten errichten wollen, machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß die Baugesuche erst dann nach § 2 des Straßenbaustatuts auf Genehmigung begutachtet werden können, wenn folgende Vorbedingungen in erster Linie erfüllt sind:

1. Der Bauplatz, in welchem das Baugrundstück liegt, muß zweckmäßig zu Baupläten vollständig so aufgeteilt sein, daß wesentliche Grenzverschiebungen in Bezug auf die Anzahl der arrondierten Bauplätze nicht mehr eintreten können. Die Aufteilung ist so vorzunehmen, daß sie weder dem öffentlichen Interesse widerspricht, noch die Interessen einzelner hierdurch geschädigt werden.
2. Den Magistratsbeschlüssen vom 10. Januar 1910 entsprechend muß 20. März 1907 die betreffende neue Straße bezüg. der Straßenteile von Straßenkreuzung zu Straßenkreuzung und im Anschluß an eine bereits bestehende Straße auf fluchtlinienmäßige Breite u. planmäßig freigelegt, mit Kanalisation, Wasser- und Gasleitung, sowie mit einer vorläufigen Befestigung der Fahrbahn in der ganzen Breite, bestehend aus gedichtetem Geröll mit provisorischer Leberpflasterung, versehen sein.

Da die Erfüllung dieser Vorbedingungen erfahrungsgemäß längere Zeit beansprucht, jedoch stets von dem an die neue Straße zuerst anbauenden Bauherren nachgewiesen werden muß, so wird den Bauinteressenten dringend empfohlen, ihre Anträge auf Straßenausbau möglichst frühzeitig dem städtischen Straßenbauamt einzureichen und auch die verlangte Bauplatzeinteilung rechtzeitig zu bewirken, um Verzögerungen in der Abfertigung der Baugesuche zu verhüten. Als zweckmäßig hat es sich erwiesen, gleichzeitig mit der Abgabe des Baugesuches an die städtische Bauleitung ein zweites Gesuch unter Vorlegung eines vorläufigen Bauplans mit Darstellung der ganzen Fläche des betreffenden Bauplatzes in dreifacher Ausfertigung an den Magistrat einzureichen, wozu die Einteilung der zur rechtzeitigen Erledigung aller baupolizeifachen Verpflichtungen mit den Bauherren notwendigen Verhandlungen.

Der Magistrat, Tiefbauamt.
Wiederholt veröffentlicht im Januar 1913.
Städtisches Straßenbauamt.

Verdingung.
Die Lieferung folgender Bauschiffe für das städtische Thermalbad, als:

230 Leintücher 0,60 x 2,40 m,
12 Leintücher 1,20 x 2,50 m,
130 Baddecken 1,50 x 2,20 m,
20 Baddecken 2,00 x 2,40 m,
soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung an hiesige Interessenten verdingungen werden.

Angebotsformulare, Bedingungen, Unterlagen können während der Vormittagsstunden beim städtischen Maschinenbauamt, Verwaltungsbau, Friedr.straße 19, Zimmer 23, eingesehen, die Bedingungenunterlagen auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 25 Pf., und zwar bis zum 3. Februar d. J., bezogen werden.

Beischlossene und mit der Aufschrift: „M. A. Nr. 130“ versehene Angebote sind spätestens bis

Dienstag, den 4. Februar 1913, vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 2 Wochen.
Wiesbaden, den 24. Januar 1913.
Städtisches Maschinenbauamt.

Bekanntmachung.
Laut Beschluß des Magistrats soll die untere Adlerstraße — von der Coulmstraße bis zur Straßenbiegung hinter dem Hause Nr. 6 — „Am Kaiser-Friedrich-Bad“ benannt werden.

Dieser Beschluß wird endgültig, wenn nicht binnen 14 Tagen von dem Beteiligten Einspruch erhoben wird.
Wiesbaden, den 25. Januar 1913.
Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung der Landesversicherungsanstalt Hessen-Kassau für den Kreis Wiesbaden (Stadt).

(§ 1245 ff. der Reichsversicherungsordnung.)
Für die nach der Reichsversicherungsordnung versicherungspflichtigen Personen im Kreise Wiesbaden (Stadt) sind für die Zeit vom 1. Januar 1913 ab, vorbehaltlich etwaiger anderweiter Festsetzung, nachbezeichnete Wochenbeiträge zu entrichten, und zwar:

Für	Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse				
	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.

1. Mitglieder der Gemeinf. Ortskrankenkasse zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts	16	24	32	40	48

2. Mitglieder der Betriebskrankenkasse für die bei dem Wegebau des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden beschäftigten Personen zu Wiesbaden.
§ 16 des Statuts.

3. Mitglieder der Glaserinnungs-Krankenkasse zu Wiesbaden.					
§ 13 des Statuts	—	—	—	40	48
Nachtrag	—	—	32	—	—
§ 26, 9, 10	—	24	—	—	—

4. Mitglieder der Krankenkasse der Häuser-Zinnung zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	—	—	32	40	—
§ 13 des Statuts	—	—	24	—	—

5. Mitglieder der Krankenkasse der Kleinfach-Zinnung zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	—	—	—	40	—
§ 13 des Statuts	—	—	24	—	—

6. Mitglieder der Krankenkasse der Schuhmacher-Zinnung zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	—	—	—	40	48
§ 13 des Statuts	—	—	32	40	—
§ 13 des Statuts	—	—	24	—	—

7. Mitglieder der Krankenkasse der Tapezierer-Zinnung zu Wiesbaden.

§ 13 des Statuts	—	—	—	40	48
§ 13 des Statuts	—	—	32	40	—
§ 13 des Statuts	—	—	24	—	—

8. Mitglieder der Innungs-Krankenkasse für die Bäcker-Zinnung (freie Zinnung) zu Wiesbaden.

§ 11 des Statuts	—	—	32	40	—
§ 11 des Statuts	—	—	24	—	—
§ 11 des Statuts	—	—	16	—	—

9. Mitglieder der Innungs-Krankenkasse für die Fuhrherren-Zinnung zu Wiesbaden.

§ 11 des Statuts	—	—	32	40	—
§ 11 des Statuts	—	—	24	—	—
§ 11 des Statuts	—	—	16	—	—

10. Mitglieder der Innungs-Krankenkasse der freien Konditor-Zinnung zu Wiesbaden.

§ 12 des Statuts	—	—	—	40	48
§ 12 des Statuts	—	—	32	40	—
§ 12 des Statuts	—	—	24	—	—

11. Mitglieder der Innungs-Krankenkasse für die Tischler-, Stuckateur- und Maler-Zinnung zu Wiesbaden.

§ 11 des Statuts	—	—	32	40	—
§ 11 des Statuts	—	—	24	—	—
§ 11 des Statuts	—	—	16	—	—

12. Mitglied d. Betriebs-Krankenkasse der Firma Dieckmann & Schaeffer, Koch- u. Tiefbau, in Wiesbaden.

§ 5 des Statuts	16	24	—	—	—
§ 5 des Statuts	—	—	32	—	—
§ 5 des Statuts	—	—	—	40	48

13. Mitglieder der Krankenkasse d. Maschinenfabrik Wiesbaden, Gef. m. b. H. in Wiesbaden (Dohheim).

§ 5 des Statuts	—	—	40	48	—
§ 5 des Statuts	16	32	—	—	—

14. Mitglieder der Postkrankenkasse.

Klasse I bei einem Tagelohn bis einschl. 1,16 M.	16	—	—	—	—
„ II bei einem Tagelohn von mehr als 1,16 M. bis einschl. 1,83 M.	—	24	—	—	—
„ III bei einem Tagelohn von mehr als 1,83 M. bis einschl. 2,53 M.	—	—	32	—	—
„ IV bei einem Tagelohn von mehr als 2,53 M. bis einschl. 3,83 M.	—	—	—	40	—
„ V bei einem Tagelohn über 3,83 M.	—	—	—	—	48

Ein Wochenbeitrag der Lohnklasse

	I	II	III	IV	V
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.

15. Lehrer und Erzieher:
a) mit einem Jahresarbeitsverdienst bis zu 1150 M.
b) mit einem Jahresarbeitsverdienst von mehr als 1150 bis 2000 M.

	—	—	—	40	—
	—	—	—	—	48

16. Hausbeamten — Hausdamen, Haushälterinnen und Köche — sofern für diese Personen als Mitglieder einer Krankenkasse nicht etwa Beiträge einer höheren Lohnklasse zu entrichten sind

	—	—	32	—	—
--	---	---	----	---	---

17. Die in der Landwirtschaft beschäftigten Betriebsbeamten.

Die Wochenbeiträge derjenigen Lohnklasse, in welche der wirkliche Jahresarbeitsverdienst fällt und zwar:

		von 850 M. bis 1150 M.	von 1150 M. bis 2000 M.
	Pf.	Pf.	Pf.

18. Alle übrigen in Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen, welche keiner der vorgenannten Krankenkassen angehören:

a) männlich	—	32	—
b) weiblich	—	24	—

19. Alle in sonstiger Weise beschäftigten Personen, sofern sie einer der vorerwähnten Krankenkassen nicht angehören:

a) erwachsene männl. Personen,	—	—	40	—
b) weibl.	—	32	—	—
c) Lehrlinge über 16 Jahre	—	24	—	—
d) Lehrlinge über 16 Jahre	—	24	—	—

Für diejenigen Personen, welche als Lohn oder Gehalt eine feste, für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre vereinbarte bare Vergütung erhalten, sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen die bare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden.

Die Verwendung von Beitragsmarken einer höheren Lohnklasse — als gesetzlich vorgeschrieben — ist allgemein zulässig. Wenn zwischen dem Arbeitgeber und dem Versicherten die Versicherung in einer höheren Lohnklasse nicht ausdrücklich vereinbart ist, so ist der Arbeitgeber nur zur Leistung der Hälfte desjenigen Beitrages verpflichtet, welcher nach der vorstehenden Bekanntmachung für den Versicherten zu entrichten ist.

Zur richtigen und rechtzeitigen Verwendung der fälligen Beitragsmarken sind die Arbeitgeber verpflichtet. Rechtzeitig geschieht die Verwendung nur dann, wenn sie bei jeder Lohnzahlung, und wenn keine Lohnzahlung stattfindet, und der Lohn gekündet wird, bei Beendigung des Dienstverhältnisses oder spätestens am Schlusse jeden Vierteljahres erfolgt. Den Arbeitgebern steht das Recht zu, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen. Diese Abzüge dürfen sich jedoch höchstens auf die für die beiden letzten Lohnzahlungsperioden entrichteten Beiträge beschränken.

Findet die Beschäftigung einer versicherungspflichtigen Person nicht während der ganzen Beitragsperiode bei demselben Arbeitgeber statt, so ist von demjenigen Arbeitgeber der volle Wochenbeitrag zu entrichten, welcher dem Versicherten zuerkannt ist. Wurde dieser Verpflichtung nicht genügt und hat der Versicherte den Beitrag nicht selbst entrichtet, so hat derjenige Arbeitgeber, welcher den Versicherten weiterhin beschäftigt, den Wochenbeitrag zu leisten. Steht der Versicherte gleichzeitig in mehreren der Versicherungspflicht begründenden Arbeits- und Dienstverhältnissen, so haften alle Arbeitgeber als Gesamtschuldner für die vollen Wochenbeiträge. Die unterlassene Markenverwendung kann nicht damit entschuldigt werden, daß ein anderer Arbeitgeber, der den Versicherten vorher beschäftigt habe, zur Beitragsleistung verpflichtet gewesen sei. Versicherungspflichtige Personen sind befugt, die Beiträge an Stelle der Arbeitgeber zu entrichten. Dem Versicherten, welcher die vollen Wochenbeiträge entrichtet hat, steht gegen den zur Entrichtung der Beiträge verpflichteten Arbeitgeber Anspruch auf Erstattung der Höhe des Beitrages zu, wenn die Marken vorchriftsmäßig entwertet sind.

Die Versicherungspflicht ist ausgedehnt auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken, sowie Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Ausmaß ihrer Leistungen, sofern ihr fester Jahresarbeitsverdienst 2000 M. nicht übersteigt. Lehrer und Erzieher an öffentlichen Schulen oder Anstalten unterliegen der Versicherungspflicht nicht, so lange sie lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf beschäftigt werden oder sofern ihnen eine Anwartschaft auf Pension im Beitrage der geringsten Invalidenrente, sowie auf Witwenrente nach den Sätzen der ersten Lohnklasse und auf Ruhepension gewährt ist. Die Mindesthöhe sind 116 M. Invaliden-, 60,80 M. Witwen-, u. 34,90 M. Ruhepension für eine Witwe u. 26,65 M. für jede weitere Witwe. Die Versicherungspflicht erlischt auch solche als Lehrer tätige Personen, welche aus dem Schuldverhältnis bei wechselnden Auftraggebern ein Gewerbe machen (selbständige Musikanten, Sprachlehrer usw.), und zwar auch dann, wenn sie den Unterricht in der eigenen Wohnung erteilen.

Folgende Personen sind befugt, freiwillig in die Versicherung einzutreten, so lange sie das 40. Lebensjahr nicht vollendet haben (Selbstversicherung):

1. Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Handlungsgehilfen und sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sämtlich sofern ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt mehr als 2000 Mark, aber nicht über 3000 Mark beträgt.
2. Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Arbeitnehmer beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, sämtlich soweit noch durch Beschluß des Bundesrates die Versicherungspflicht auf sie erstreckt worden ist.
3. Personen, deren Arbeitsverdienst in freiem Unterhalte besteht, sowie diejenigen, welche nur vorübergehende Dienstleistungen verrichten und deshalb der Versicherungspflicht nicht unterliegen.

Versicherte, bei denen die Voraussetzungen für die Versicherungspflicht und Selbstversicherung aufhören, können die Versicherung freiwillig fortsetzen, sofern sie noch nicht dauernd erwerbsunfähig sind.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Zur Verwendung der Beitragsmarken auf Grund der Versicherungspflicht und sich daran anschließender Weiterversicherung sind gelbe und für die Selbstversicherung und deren Fortsetzung graue Quittungsarten zu verwenden.

Die aus der Versicherungspflicht sich ergebende Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungsartefakte bezeichneten Ausstellungsdatum ein die Versicherungspflicht beendendes Arbeits- oder Dienstverhältnis oder die Weiterversicherung nicht oder in geringer als insgesamt 20 Beitragsmarken bestanden hat. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der angegebenen 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden.

Tafel, den 21. Dezember 1911.
Der Vorstand: Niedeser, Frhr. zu Eisenbach, Landes-Präsident.
Wiesbaden, 3. Januar 1913. Der Magistrat, Versicherungsamt.

Zur Konfirmation Kleiderstoffe

zu besonders billigen Preisen.

Leibwäsche f. Konfirmandinnen	Schwarze Stoffe	Crème-ivoir-Stoffe.	Farbige Stoffe
Hemden aus soliden Stoffen, in modernen Macharten, 3.50, 3.20, 2.70, 2.40, 2.20, 1.85, 170	Schwarz Cheviot reine Wolle, ca. 110 cm breit, Meter 2.00, 1.80, 1.40, 1.25, 98	Crème Wollbatist, ivoir, reine Wolle, Meter 2.00, 1.80, 1.65, 1.48, 1.25, 110	Cheviot reine Wolle, 110 cm breit, nur marine, Meter 1.80, 1.65, 1.20, 98
Beinkleider aus gut. Madapolam mit Stickerei, 3.50, 3.00, 2.75, 2.25, 2.00, 1.70, 145	Schwarz Satintuch reine Wolle, Mtr. 3.25, 2.50, 2.10, 2.00, 1.60, 125	Crème Cachemir, ivoir, reine Wolle, Meter 2.00, 1.80, 1.65, 1.40, 130	Kammgarnstoffe reine Wolle, nur marineblau, Meter 2.50, 2.25, 2.00, 185
Anstandsrocke aus Flockbarchent und Pikee mit Feston, 3.20, 2.70, 2.35, 1.95, 155	Schwarze Serge reine Wolle, Meter 2.75, 2.40, 175	Crème Voile u. Eolienne, ivoir, 95x110 cm breit, Meter 4.50, 3.50 bis 110	Satintuch reine Wolle, in allen Farben, Meter 2.50, 2.25, 160
Stickereirocke in reich. Auswahl mit Einsätzen und Stickerei, 8.50, 7.75, 6.50, 5.50, 4.75, 4.00, 250	Schwarze Popeline reine Wolle, Meter 3.50, 3.25, 2.25, 175	Crème Cheviot, ivoir, reine Wolle, 90x110 cm breit, Meter 2.50, 1.90, 125	Popeline reine Wolle, in allen Farben, 95x110 cm br., Mtr. 2.50, 1.75, 150

Konfirmanden-Kleider in weiss und schwarz, in einfacher bis elegantester Ausführung besonders billig.

K185

Kirchgasse 31 **Frank & Marx** Ecke Friedrichstr.

„Joli“ Franzbranntwein
mit natürlichem Wiesbad. Kochbrunnen-Quellensalz gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuss. Zu haben in Apotheken, Drogerien Flasche 1.10 u. 2.20.
„Joli“-Werke, Wiesbaden

Ottomanen,
festliegend, verstellbar, veränderbar.
Neueste verbesserte Systeme!
Gute Polsterarbeit, von 25 Mark an.
Ottomanen-Decken in großer Auswahl.
Gustav Mollath,
46 Friedrichstraße 46.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 29. Januar 1913, vorm. 11 Uhr, versteigere ich zwangsweise im Pfandlokal Heleneustr. 24:
3 Büfettisch, 2 Schreibtische, 2 Stuhl, 2 Spiegel, 2 Kleider, 2 Waren- u. 2 Glaschränke, 3 Sofas, 2 Nähmasch., 1 Salondivan, 1 Speisezimmer, 39 B. Mädchenstiefel, 30 B. Herrenschuh, 4 B. Herrenstiefel, 6 B. Herrenhalbschuhe, 1 Pferd, ein Pferdegeschirr, 1 Landauer-Chaise u. a. m. öffentl. meistb. geg. Barzahl. Wiesbaden, den 28. Januar 1913.
Baur, Gerichtsvollz., Körnerstr. 3.

Industrie- u. Magn. bonum
sind stets zu haben.
Knappe Obst- u. Kartoffelhandlung,
Helmundstr. 26, Tel. 3129.
Gardinen — Stores
w. auf Neu gewaschen u. gespannt.
Renovations- u. Kleider-
Schneiderei 7. Telefon 4074.

„Joli“ Franzbranntwein
mit natürlichem Wiesbad. Kochbrunnen-Quellensalz gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuss. Zu haben in Apotheken, Drogerien Flasche 1.10 u. 2.20.
„Joli“-Werke, Wiesbaden

Fremdsprachliche Vorträge.
6. Vortrag
Mittwoch, 29. Jan., 6—7, im Saal der Städt. Oberrealschule (Zietenring).
M. Saint-James: Paris autrefois et aujourd'hui
(mit Lichtbildern).
Einzelvortrag: 1 Mk. am Vortragsabend an der Kasse.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V.
Mittwoch, den 29. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im grossen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8:
Vortrag
des Herrn Univ.-Prof. Dr. Rich. Sternfeld, Berlin:
Richard Wagner's Bühnenweihfestspiel „Parsival“
mit Erläuterungen am Klavier.
(Zur Erinnerung an Richard Wagner's 100jährigen Geburtstag.)
Saalplatz Mk. 1.—, reservierter Platz Mk. 2.—.
Karten zu Mk. 1.— sind zu haben bei Herrn Walter Seldel, Zigarren-Import, Wilhelmstr. 56, Carl Werner, Delikatessenhdlg., Bismarckring 2, und Phil. Brand (H. Schellenberg'sche Buchhandlung), Kirchgasse 1.
Karten für reservierte Plätze nur bei Herrn Walter Seldel, Wilhelmstrasse 56. F 401

Öffentlicher Vortrag
von Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Th. Ziehen:
Alkohol u. Nervensystem
Montag, den 3. Februar, abends 8 Uhr: Aula d. Höheren Töchter Schule, Marktplatz. (Gäste willkommen.) F 500
I. A.:
San.-Rat Dr. B. Laquer (Verein g. d. Missbrauch geistiger Getränke.)
I. A.:
Rektor Breidenstein (Wiesbadener Lehrerverein.)

Auf meine anerkannt vorzüglichen
Füllhalter gewähre ich von heute ab nur auf kurze Zeit: **30% Rabatt.**
Wilh. Sulzer,
Marktstrasse 10. Papierhandlung, Marktstrasse 10.

„Joli“ Franzbranntwein
mit natürlichem Wiesbad. Kochbrunnen-Quellensalz gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias, Hexenschuss. Zu haben in Apotheken, Drogerien Flasche 1.10 u. 2.20.
„Joli“-Werke, Wiesbaden

Warnung!
Niemand werfe alte, auch verdr. Gefässe weg. Diese dafür nachweislich die höchsten Preise.
Mehrg. 15, Rosenfeld.
Kaufe auch alt. Gold, Platin u. Silber.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 29. Januar 1913, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause Heleneustr. 6 hier: 1 Büfettisch, 2 Schreibtische, 1 Stuhl, 1 Konfektbrett, 2 Stühle, 1 Tisch, u. a. mehr öffentl. meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung.
Lombard, Gerichtsvollz., Schornhorststr. 7.

Bekanntmachung.
Mittwoch, den 29. Januar 1913, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal
Heleneustrasse 6:
1 Schreibtisch, 1 Kommode, ein Warenkorb, 1 Spiegel, 1 Spiegelständer, 1 Nähmaschine, 1 elektrischer Motor, 1 Küttel, 3 Grammophone, 4 Regulator-Uhren, 5 gold. Damen-Uhren, 2 schwarze Damen-Uhren, 4 silb. Herren-Uhren, zwei schwarze Herren-Uhren, 4 Hemdknöpfe, zwölf goldene Ringe, 20 Broschen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Wiesbaden, den 28. Januar 1913.
Meier, Gerichtsvollz., Rauntaler Strasse 14, 3.

Pfand-Versteigerung.
Samstag, Montag und folgende Tage, den 1., 3. u. 4. Februar 1913, nachmittags 1 Uhr anfangend, werde ich hier
Emser Straße 2
sämtliche
Korb- u. Bürstenwaren
sowie eine große Anzahl Haushaltungsgegenstände
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung als Pfand ver-
steigern.
Wiesbaden, 28. Jan. 1913.

Spinde,
Gerichtsvollzieher,
Wallufer Straße 6, 2. St.
Reisefoffer
wie Mohr, Bopp, Kaiser, An-
gustoff, D. Duffner, Rindler-
töcher, Waldriemen usw. kaufen Sie
hierbei vorteilhaft Webergasse 3, 5th.
5 Pf. Bollbering 7 Pf.
Carl Ziss, Mehrgasse 31.

Zum Verkauf kommen
vom 25. bis 31. Januar
ca. 2300 Hosen
für Herren, Jünglinge und Knaben
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
Ein Besuch dieses Verkaufs bringt große Ersparnisse, da nur Hosen von vorzüglicher Qualität und Verarbeitung in neuester Musterung z. Verkauf kommen.
Ernst Neuser,
Telephon 274. Wiesbaden Kirchgasse 42
Herren-, Knaben-, Sport- und Livree-Bekleidung. K 3

Griech.-**Malvasier** Fl. 1.10, b. 15 Fl. 1.05 o. Gl.
Gold-**Malaga** Fl. 1.10, b. 15 Fl. 1.05 o. Gl.
Nur durch direkte grössere Importe ist es möglich, diese beiden ganz vorzüglichen Qualitäts-Südweine zu solch ausserordentlich billigem Preis zu liefern. Versäumen Sie nicht einen Versuch zu machen, Sie werden stets wieder kaufen.
218
F. A. Dienstbach, Schwalbacher Str. 7, nahe der Rheinstr.

Sammelfleisch in nur bester Qualität
empfiehlt fortwährend
Mekgerei Julius Baum,
Wehrstrasse, Ecke Schwalbacher Strasse.
Telephon 1272. 198

Als Testamentvollstrecker über den Nachlass der Witwe des **Philipp Klärner**, dahier, fordere ich die Gläubiger derselben hiermit auf, ihre Ansprüche bei mir geltend zu machen. Gleichzeitig ergeht an die Schuldner derselben die Aufforderung Zahlung an mich zu leisten.
Der Rechtsanwalt:
Eckermann, Justizrat,
Abelheidstr. 49, B. F 393

2 Pianos,
schwer, gut erbal. n. billig zu verlauf.
Busch, Schwalbacher Strasse 44.
Gr. Ausw. schid. Mästenst. v. 2 B. an zu verl. Laden, Bismarckring 37.

Ball- u. Gesellschaftsschuhe

u. -Stiefel für Herren u. Damen
in enorm großer Auswahl stauend billig.
Schuhhaus Handel
22 Marktstraße 22. 197